Das Ostpreußenblatt

Organ der Landsmannschaft Ostpreußen

Jahrgang 10 / Folge 8 — Hamburg, 21. Februar 1959 / Verlagspostamt Leer (Ostfriesland)

Brandt und der Kompaß

Von unserem Berliner M.Pf.-Korrespondenten

Dulles schwer erkrankt. McMillan in Moskau. Die Mansfield-Rede. Das Notwort der evangelischen Kirche. Jeder Tag bringt einen neuen Deutschland-Plan. Und im Nahen Osten: Akute sowjetische Drohungen gegen Persien. Der Zeitungsleser sieht nicht mehr klar...

Aber lassen wir uns doch nicht verwirren. Bringen wir Ordnung in das Geschehen. Prüfen wir, wo die Schwergewichte liegen, halten wir uns an das, was über den Tag hinaus Gültigkeit besitzt.

Es ist dies in erster Linie die Amerika-Reise des Regierenden Bürgermeisters von Berlin, Willy Brandt. Vorweg: Sie war ein rauschender Publikumserfolg, und das sollten wir nicht unterschätzen. Spontan bejubelte das demokratische Amerika den Ersten Bürgermeister der Vier-Sektoren-Stadt, und seine Gattin Rut vervollständigte den Erfolg als charmante Botschafterin der Berliner Frauen und im besonderen auch eines der wichtigsten West-Berliner Produktionszweige, der Damenkleidung.

Dieser Jubel galt jedoch nicht nur dem Ehepaar Brandt. Wenn wir uns erinnern, wie triumphal einst Ernst Reuter in den Vereinigten Staaten empfangen wurde, dann wissen wir: Der Beifall galt Berlin. Diese Stadt ist dem amerikanischen Volke mehr als nur ein verschwommenes Symbol; sie ist für New York oder Washington eine Nachbarstadt, — ein Eindruck, den wir in Düsseldorf oder Frankfurt manchmal nicht so stark hatten.

Dem Gefühl folgte der Verstand. Es sind reale Versicherungen abgegeben worden, gipfelnd in Eisenhowers erneuter Garantie für Berlin, und es sind Worte gefallen, die in dem eingangs angedeuteten Wirrwarr der Ereignisse als sicherer Kompaß gelten dürfen und gelten müssen.

Wir denken dabei an Springfield, den Geburtsort Abraham Lincolns, allen Landsleuten durch das Wort bekannt, daß nichts geregelt ist, das nicht gerecht geregelt ist. Willy Brandt — und das ist eine einmalige Auszeichnung — durfte in Springfield anläßlich des 150. Geburtstages des großen amerikanischen Nationalhelden sprechen. Und alles, was er sagte, gewann vor diesem historischen Hintergrund doppelt Gewicht.

Mahnend fiel dort das von Lincoln gebrauchte Bibelzitat: „Ein jegliches Haus, so es mit sich selbst uneins wird, kanns nicht bestehen." Und als Brandt auf das verlogene Spiel der Sowjets mit dem Begriff „Freiheit" hinwies, schloß er mit dem Lincoln-Wort: „Man kann einige Menschen für alle Zeiten zum Narren halten und alle Menschen für einige Zeit, unmöglich aber ist es, alle Menschen für alle Zeiten zum Narren zu halten."

Die Eisenhower-Garantie und die Beschwörung des Geistes eines der größten Kämpfer für die Freiheit, das aktuelle Versprechen und die historische Linie, aus der es sich notwendig ergibt: das ist der Kern, der wahre Gehalt der Amerika-Reise des Regierenden Bürgermeisters von Berlin.

Das müssen wir festhalten, um uns in den weiteren Ereignissen der vergangenen Tage zurechtzufinden.

Am gleichen Tage, als Brandt in Springfield sprach, hielt der stellvertretende Fraktionsvorsitzende der Demokraten und Mitglied des Außenpolitischen Ausschusses des Senats, Mansfield, eine Rede vor dem Senat. Der Plan, den er entwickelte, näherte sich in vielen Punkten dem sowjetischen Berliner Ultimatum. Freilich nicht in böswilliger Absicht, Berlin und Deutschland der „Befreiung" durch die Sowjets preiszugeben, gewiß nicht. Mansfield ist kein verkappter Kommunistenfreund. Wenn er Verhandlungen zunächst zwischen Ost- und West-Berlin vorschlägt, Vereinigung der Stadt auf der Basis der Gleichberechtigung beider Systeme, Abzug der östlichen wie der westlichen Streitkräfte, dann geht er von der Voraussetzung aus, daß man den Sowjets trauen könne. Und das ist der Punkt, an dem sich die Geister scheiden, wie allein die Reaktion von Mansfield eindrucksvoll gezeigt hat. Nannte der demokratische Fraktionsführer Johnson seine Vorschläge „verantwortungsbewußt und schöpferisch", so erklärte der republikanische Senator Wiley, sie seien „wirres Gerede" und fehl am Platze, solange man nicht sicher sei, daß die Sowjets wirklich auch ihre Truppen abzögen, solange sie nur einer Wiedervereinigung Deutschlands von der Art zustimmen würden, die ihnen die Garantie für die Bolschewisierung Westdeutschlands und dessen Annexion durch die Sowjetzone gäbe.

Diese beiden Reaktionen auf Mansfield sind typisch für die Diskussionen, die heute überall in der freien Welt geführt werden. In der Grundhaltung ist man sich einig.

Nein, der Meinungsstreit vollzieht sich auf anderer Ebene: er vollzieht sich, grob ausgedrückt, zwischen denen, die das Wort „verhandeln" und denen, die das Wort „Stärke" unterstreichen. Die Verhandler werfen der Gegenseite Mangel an Initiative und Starrheit vor; die Vertreter der „Stärke" werfen den anderen fahrlässige Gutgläubigkeit vor.

Gebrauchen wir dazu ein Bild: Zwei Wanderer, im Walde verirrt, beraten, wie sie ihr Ziel erreichen können. Der eine will sich nach der Kompaßnadel richten, die geradewegs in ein undurchsichtiges Dickicht zeigt; der andere weist auf einen Pfad, der allerdings, soweit er zu übersehen ist, nicht in der Richtung der Kompaßnadel verläuft. Der eine beharrt auf dem Kompaß, der andere auf dem erkennbaren Weg. Beschuldigt der eine den anderen blinder Sturheit, so erwidert dieser mit dem Vorwurf blinder Vertrauensseligkeit. Betonen wir, daß beide sich über das Endziel einig sind, dann ist das Schlimme, daß der Sture scheinbar nicht vom Fleck kommt, während der Bewegliche auf rasche Anfangserfolge verweisen könnte.

Was ziehen wir vor? Den Kompaß oder den „gangbaren" Weg? Dabei müssen wir überlegen, w e r den Weg gangbar gemacht hat, nämlich Moskau. Der führt dahin, wo Moskau die Welt hin haben will. Es ist nicht unser eigener. Er ist eine Falle.

Das hat auch der Rat der Evangelischen Kirche übersehen, als er in seinem Notwort die Großmächte, und zwar alle vier Großmächte, aufforderte, die beiden Teile Deutschlands nicht länger als Vorfeld ihrer militärischen und weltanschaulichen Machtpolitik anzusehen. Diese Gleichsetzung von Ost und West ist vollkommen unerträglich. Denn einmal kennt die Demokratie keine „weltanschauliche Machtpolitik", und zu dem Punkt der militärischen Machtpolitik können wir nur zitieren, was Brandt in Springfield von Berlin sagte, und was gleichermaßen von Westdeutschland gilt: „Berlin betrachtet die in seinen Mauern stationierten Amerikaner, Engländer und Franzosen nicht als Besatzungstruppen, sondern als Schutzmacht und F r e u n d e." Fragen wir hingegen unsere mitteldeutschen Brüder wie auch die Völker der Ostblockstaaten, als was sie die in ihren Ländern stationierten Sowjettruppen ansehen! Nein, — nur der Bolschewismus kennt die ideologische wie die militärische Aggression als Bestandteil seiner Politik. Er gibt sich auch keine Mühe, sie zu verbergen, er hat sie groß auf sein Banner geschrieben.

Daran sollten wir denken, wenn es jetzt um uns von „neuen Plänen", von „biegsamen Vorschlägen" schwirrt.

Den sowjetischen Weg durch Konzessionen, die wir selbst machen, in unsere Richtung umzudrehen, das ist eine Utopie. Real wären Konzessionen, die die Sowjets machen aus der Ansicht heraus, daß wir unser höchstes Gut, die Freiheit, nicht preisgeben, wie wir unseren Kompaß niemals wegwerfen werden.

Freilich genügt es nicht, wie es jahrelang den Anschein hatte, einfach auf dem Kompaß sitzen zu bleiben, man muß aufbrechen. Auf einem eigenen Weg. Die Zeit, da die westliche Politik nur darin bestand, auf die östliche zu reagieren, muß vorbei sein.

Potsdam in Gefahr!

Eindringlich mahnend erheben sich im Herzen von Potsdam die letzten Zeugen aus Preußens großen Tagen. Die Kulisse des Säulengiebels am Fortunaportal des Stadtschlosses und die Ruine der Garnisonkirche (im Hintergrund) — Reste der Prachtbauten in der Residenz der Preußenkönige — haben seit jenen Bombenangriffen vom 14. April 1945 ein erschütterndes Schicksal erlitten. Jetzt, fast vierzehn Jahre danach, sollen die historischen Stätten vollständig vernichtet werden. Obwohl Stadtschloß und Garnisonkirche noch zu retten wären und namhafte deutsche Architekten längst Wiederaufbaupläne vorlegten, befiehlt Pankow die Niederreißung und Sprengung! Wie Potsdam im Zuge der Umwandlung in eine „sozialistische Stadt" verschandelt werden soll und mit welchen fadenscheinigen „ideologischen Begründungen" diese unglaubliche Tat gerechtfertigt werden soll, darüber berichten wir in der Berlin-Beilage dieser Ausgabe auf den Seiten 11 und 12.

Für Heimat und Zukunft!

Ein Aufruf des Bundes der Vertriebenen

Nach langen Bemühungen ist das Werk der Einigung der deutschen Vertriebenenbewegung gelungen. Am 14. Dezember 1958 haben wir in Berlin den Bund der Vertriebenen — Vereinigte Landsmannschaften und Landesverbände — geschaffen. Er ist die Repräsentanz der zehn Millionen Vertriebenen in der Bundesrepublik!

Wir haben inzwischen die Einheit an der Spitze und in fast allen Landesverbänden verwirklicht. Mit zweieinhalb Millionen Mitgliedern und über zehntausend Ortsverbänden wird der Bund der Vertriebenen an Stärke und Gewicht nur noch durch den Deutschen Gewerkschaftsbund übertroffen. Unsere große Gesamtorganisation ringt nunmehr um ihren Platz im staatspolitischen Gefüge der Bundesrepublik. Unser g e s c h i c h t l i c h e s W o l l e n wird in den nächsten Monaten hart auf die Probe gestellt werden. Wenn der Bund der Vertriebenen mit gesammelter Kraft und mit vollem Erfolg wirken soll, dann muß er alle umfassen, die vom Schicksal der Austreibung betroffen wurden. Jetzt gilt die Ausrede nicht mehr, daß man „unten" nicht mittun kann, solange man „oben" uneinig ist. Die Vertriebenen in Stadt und Land sind deshalb aufgerufen, einander die Hand zu reichen, die Zögernden mitzureißen und die Gleichgültigen wachzurütteln.

Der Bund der Vertriebenen muß ein geschlossener Willenskörper werden, erfüllt von dem brüderlichen Geiste einer großen Schicksalsgemeinschaft. Unser Selbstbehauptungswille soll in seinem Wirken lebendigen Ausdruck finden. Allen Verleumdungen der Ostblockmachthaber zum Trotz wird er sich als eine tragende Säule der deutschen Demokratie bewähren.

Schicksalsgefährten!

In den Jahren seit der Vertreibung habt Ihr mit ungebrochenem Mut, mit zähem Fleiß ein neues Leben begonnen. Mit Hilfe Eurer Organisationen habt Ihr wieder festen Fuß gefaßt. Aber Hunderttausende vegetieren noch in unwürdigen und bedrängten Verhältnissen dahin. Der s o z i a l e A b s t u r z, den Millionen Vertriebener erlitten haben, kann durch keinen Lastenausgleich behoben werden.

N i c h t s kann u n s d e n v e r t r a u t e n H e i m a t b o d e n e r s e t z e n, n o c h d i e s e e l i s c h e n u n d s i t t l i c h e n W e r t e, die damit verbunden waren. Die wenigsten von Euch haben jene Existenzen wieder aufbauen können, die sie in der Heimat besaßen. In diesen Mühsalen des Alltags hielt Euch die Hoffnung aufrecht, daß uns durch vereinte Kraft, mit Hilfe des gesamten deutschen Volkes und durch den Sieg eines neuen Rechtsdenkens in der Welt, in nicht zu ferner Zeit zurückgegeben werde, was uns geraubt wurde: die deutsche Heimat im Osten, das Recht auf Selbstbestimmung.

Zutiefst haben uns daher die Deutschlandpläne des sowjetischen Ministerpräsidenten betroffen. Wir müssen dem grimmigen Ernst der Stunde fest ins Auge sehen. Mehr als die Zukunft unserer Heimat steht auf dem Spiele. In den nächsten Monaten wird um das Schicksal Deutschlands und um die Zukunft Europas gerungen werden. Der Selbstbehauptungswille unseres Volkes ist damit auf die entscheidende Probe gestellt.

Heimatvertriebene Schicksalsgefährten!

Wir wollen mithelfen, daß unser Volk die Probe bestehen kann. Wir erwarten auch, daß

Das Deutschlandtreffen 1959 unserer Landsmannschaft

findet Pfingsten in Berlin statt. — Landsleute, denkt schon jetzt an dieses Treffen!

unsere westlichen Verbündeten keiner Erpressung weichen werden. Einer schrittweisen Entspannung, die nicht einseitig auf Kosten Deutschlands geht, werden wir nicht im Wege stehen. Eine ehrliche Verständigung mit unseren Nachbarn im Osten ist auch unser Anliegen. Das Recht unseres Volkes auf Wiedervereinigung und Selbstbestimmung darf jedoch nicht preisgegeben werden. Unsere Mitbestimmung über das Schicksal der alten Heimatgebiete lassen wir nicht in Frage stellen.

Was können wir tun? Das ist die Frage der tragischen Stunde an uns alle.

Wir müssen für Heimat und Zukunft mit aller Hingabe eintreten, die uns gegeben ist. Vor allem gilt es, unsere Organisationen zu voller Schlagkraft auszubauen. Die Vertriebenenbewegung darf nicht zum Selbstzweck erstarren. Das große gemeinsame Wollen muß auch über die letzten Hindernisse des Einigungswerkes hinwegschreiten. Die nächste Aufgabe ist der Aufbau einer moralischen Widerstandsfront im deutschen Volke. Gegen die vom Osten her gesteuerte Aufweichungspropaganda, gegen die Einflüsterungen der Verzichtler und Kapitulanten werden wir uns nachdrücklich zur Wehr setzen. Wir rechnen dabei auf die Bundesgenossenschaft aller freiheitliebenden Deutschen.

Der Bund der Vertriebenen wird in der Auseinandersetzung über Deutschlands Schicksal die ganze geistige, moralische und politische Kraft von zehn Millionen Heimatvertriebenen zum Einsatz bringen. Die Vorbereitungen hierzu sind im Gange. Über alle landsmannschaftlichen Verschiedenheiten hinweg soll sich der neue Bund als Instrument des Rechtskampfes aller Heimatvertriebenen bewähren. Wir werden seine Stoßkraft nicht in unbedachtem Vorprellen verzetteln. Wir wollen nicht mit starken Worten fechten, sondern in der Sprache der Überzeugung und der Aktion. Dazu brauchen wir die Opferbereitschaft unserer Schicksalsgefährten und die freudige Mitarbeit aller Organisationsgliederungen.

Die erste Aufgabe ist daher die Sicherung unserer Aktionsfähigkeit auf allen Stufen der Bundesarbeit.

Die zweite Aufgabe ist ein Werbefeldzug für die angeschlossenen Landsmannschaften und Landesverbände.

Die dritte Aufgabe ist ein Feldzug für Wahrheit, Heimatrecht und Selbstbestimmung. Zuerst muß im eigenen Volke das Verständnis für unser Schicksal erkämpft werden, dann bei unseren Verbündeten und in der übrigen Welt.

Unser zuverlässigster Bundesgenosse bei der Erfüllung dieser Aufgaben wird der Idealismus in den eigenen Reihen sein. Wir grüßen die vielen ehrenamtlichen Mitarbeiter der Vertriebenenbewegung und bitten sie, in ihrer oftmals unbedankten Tätigkeit auszuharren. Wir rufen die deutsche Jugend des Ostens, Hand in Hand mit der älteren Generation für Heimat und Zukunft einzustehen.

Wir wollen uns in der kommenden Bewährungszeit so verhalten, wie sich jedes andere Volk verhielte, dessen Einheit und Freiheit auf dem Spiele steht. Nach vier Teilungen sangen unsere polnischen Nachbarn trotzig: „Noch ist Polen nicht verloren!" So dürfen wir mit gleichem Recht unseren Freunden und Schicksalsgefährten zurufen:

Die Heimat ist nicht verloren, solange wir in Treue zu ihr stehen!

Das Präsidium des Bundes der Vertriebenen Vereinigte Landsmannschaften und Landesverbände

Hans Krüger, MdB, Präsident

Helmut Gossing, MdL, Wenzel Jaksch, MdB, Dr. Karl Mocker, MdL, Minister a. D. Erich Schellhaus, MdL, Dr. Alfred Gille, MdL, Friedrich Georg Huppert, Dr. Dr. Heinz Langguth, Dr. Rudolf Lodgman von Auen, Reinhold Rehs, Mdb, Dr. Josef Trischler, Dr. h. c. Otto Ulitz, Rudolf Wollner

Heimatvertriebene beim Kanzler

Bundeskanzler Adenauer empfing am 11. Februar das Präsidium des Bundes der Vertriebenen, Vereinigte Landsmannschaften und Landesverbände, zu einer Unterredung über Fragen der Vertriebenenpolitik.

Im Hinblick auf die kommenden Deutschlandverhandlungen im Ost-West-Gespräch erklärte der Kanzler, daß die Bundesregierung das Recht auf Heimat und Selbstbestimmung mit Nachdruck vertreten werde. Innenpolitisch wurden im Sinne der Erklärungen des Kanzlers anläßlich der Godesberger Kundgebung im Oktober vorigen Jahres insbesondere die Fragen der Eingliederung des heimatvertriebenen Landvolkes behandelt.

An der Unterredung, die in gutem Einvernehmen stattfand, nahmen unter Führung des Präsidenten Hans Krüger, MdB, die Herren Helmut Gossing, MdL, Wenzel Jaksch, MdB, und Minister a. D. Erich Schellhaus, MdL, teil.

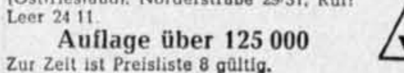
Herausgeber: Landsmannschaft Ostpreußen e. V. Chefredakteur: Martin Kakies. Verantwortlich für den politischen Teil: Eitel Kaper. Unverlangte Einsendungen unterliegen nicht der redaktionellen Haftung, für die Rücksendung wird Porto erbeten.

Das Ostpreußenblatt ist das Organ der Landsmannschaft Ostpreußen und erscheint wöchentlich zur Information der Mitglieder des Fördererkreises der Landsmannschaft Ostpreußen.

Anmeldungen nehmen jede Postanstalt und die Landsmannschaft Ostpreußen entgegen. Monatlich 1,20 DM.

Sendungen für Schriftleitung, Geschäftsführung und Anzeigenabteilung: (24a) Hamburg 13, Parkallee 84/86. Telefon: 45 25 41/42. Postscheckkonto Nr. 907 00 (nur für Anzeigen).

Druck: Gerhard Rautenberg, (23) Leer (Ostfriesland), Norderstraße 29/31, Ruf: Leer 24 11.



Auflage über 125 000

Zur Zeit ist Preisliste 8 gültig.



Unter keinen Umständen!

Bundeskanzler Dr. Adenauer: Niemals werden wir uns mit der Abtrennung der deutschen Ostgebiete abfinden!

In der Regierungserklärung in der 5. Sitzung des ersten Deutschen Bundestages am 20. September 1949 hat Bundeskanzler Dr. Adenauer auch zu den Fragen der Oder-Neiße-Linie und zum Problem der Vertriebenen ausführlich Stellung genommen.

Seine Worte von damals sind auch noch heute, nach etwa zehn Jahren, so aktuell, daß wir sie uns in die Erinnerung rufen wollen. Nach dem Sitzungsbericht des Deutschen Bundestages (5. Sitzung vom 20. 9. 1949, Seite 28/29) sagte Bundeskanzler Dr. Adenauer damals:

„Lassen Sie mich nun übergehen zu Fragen, die uns in Deutschland außerordentlich am Herzen liegen und die für unser gesamtes Volk Lebensfragen sind. Es handelt sich um die Abkommen von Jalta und Potsdam und die Oder-Neiße-Linie.

Im Potsdamer Abkommen heißt es ausdrücklich: ‚Die Chefs der drei Regierungen — das sind die Vereinigten Staaten, England und Sowjet-Rußland — haben ihre Ansicht bekräftigt, daß die endgültige Bestimmung der polnischen Westgrenze bis zur Friedenskonferenz vertagt werden muß.'

Wir können uns daher unter keinen Umständen mit einer von Sowjet-Rußland und Polen später einseitig vorgenommenen Abtrennung dieser Gebiete abfinden. Diese Abtrennung widerspricht nicht nur dem Potsdamer Abkommen, sie widerspricht auch der Atlantik-Charta vom Jahre 1941, der sich die Sowjetunion ausdrücklich angeschlossen hat.

Die Bestimmungen der Atlantik-Charta sind ganz eindeutig und klar. Die Generalversammlung der Vereinten Nationen hat durch Beschluß vom 3. November 1948 die Großmächte aufgefordert, nach diesen Prinzipien baldmöglichst Friedensverträge abzuschließen. Wir werden nicht aufhören, in einem geordneten Rechtsgang unsere Ansprüche auf diese Gebiete weiter zu verfolgen.

Ich weise darauf hin, daß die Austreibung der Vertriebenen in vollem Gegensatz zu den Bestimmungen des Potsdamer Abkommens vorgenommen worden ist.

In diesem Potsdamer Abkommen ist nur von einer Umsiedlung der in Polen, der Tschechoslowakei und Ungarn vertriebenen Deutschen die Rede, und es war vereinbart worden, daß jede stattfindende Umsiedlung auf organisierte und humane Weise vorgenommen werden sollte. Es fällt mir schwer, wenn ich an das Schicksal der Vertriebenen denke, die zu Millionen umgekommen sind, mit der notwendigen leidenschaftslosen Zurückhaltung zu sprechen. Ich darf aber darauf hinweisen, daß kein Geringerer als Winston Churchill bereits im August 1945 im britischen Unterhaus öffentlich und feierlich nicht nur gegen das Ausmaß der von Polen angestrebten Gebietserweiterung, sondern auch gegen die Praxis der Massenaustreibung Protest eingelegt hat.

Die Massenaustreibung nannte Churchill eine „Tragödie unvorstellbaren Ausmaßes", und er deutete an, daß eine unerhört große Zahl von diesen Vertriebenen einfach verschwunden sei.

Am 10. Oktober 1945 stellte der britische Außenminister Bevin fest, daß Großbritannien in keiner Weise verpflichtet sei, die Ansprüche Polens auf die Oder-Neiße-Linie zu unterstützen. Die gleiche Feststellung traf der frühere amerikanische Außenminister Byrnes am 6. September 1946 in seiner bekannten Rede in Stuttgart.

Die Bundesregierung wird allen diesen Fragen die größte Aufmerksamkeit widmen und sich dafür einsetzen, daß auch das uns zustehende Recht gewahrt wird. Sie wird das ganze Rechts- und Tatsachenmaterial in einer Denkschrift zusammenfassen, die veröffentlicht und den alliierten Regierungen überreicht werden wird...

Wir sind durchaus bereit, mit unseren östlichen Nachbarn, insbesondere mit Sowjet-Rußland und Polen, in Frieden zu leben. Wir haben den dringendsten Wunsch, daß die gegenwärtig bestehenden Spannungen zwischen Sowjet-Rußland und den Westalliierten ihre Lösung im Laufe der Zeit auf friedlichem Wege finden. Aber wenn ich ausspreche, daß wir den Wunsch haben, in Frieden mit Sowjet-Rußland zu leben, so gehen wir davon aus, daß auch Sowjet-Rußland und Polen uns unser Recht lassen und unsere deutschen Landsleute auch in der Sowjetzone und in dem ihnen unterstehenden Teil von Berlin das Leben in Freiheit führen lassen, das deutschem Herkommen, deutscher Erziehung und deutscher Überzeugung entspricht."

Präsident Krüger im Auswärtigen Ausschuß

hvp. Der Präsident des Bundes der Vertriebenen — Vereinigte Landsmannschaften und Landesverbände, Rechtsanwalt Krüger, MdB, wurde von der CDU/CSU-Fraktion als Nachfolger für Ministerpräsident Kiesinger in den Auswärtigen Ausschuß des Bundestages gewählt.

Ostdeutsches Mahnmal in Mainz

In Mainz soll ein Mahnmal errichtet werden, das an die deutschen Ostgebiete jenseits von Oder und Neiße erinnern soll. Das Mahnmal soll die Form einer Windrose mit Richtungspfeilen erhalten, die auf die großen Städte im deutschen Osten hinweisen. Dieser Antrag wurde in der letzten Sitzung des Stadtrats von Mainz eingebracht.

Ein Vergleich mit Versailles

Vor vier Jahrzehnten wurde in Paris ein Friedensvertrag entworfen und unterzeichnet, der den Ersten Weltkrieg beenden sollte. Der Spiegelsaal des Schlosses von Versailles war am 18. Januar 1919 der Schauplatz einer theatralischen Eröffnungssitzung der Friedenskonferenz, an der bezeichnenderweise Vertreter Deutschlands nicht teilzunehmen hatten; sie wurden erst Anfang Mai zugelassen. Fünf Monate später — am 28. Juni 1919 — erfolgte die Unterzeichnung des Vertrages im gleichen Rahmen.

Es kommt nicht häufig vor, daß Erinnerungstage an historische Ereignisse in einem bewußten Zusammenhang mit der Gegenwart stehen: Nur eine Woche vor dem vierzigsten Jahrestag der Eröffnung der Versailler Konferenz überreichte die sowjetische Regierung ihren Entwurf für einen Friedensvertrag mit Deutschland, wobei sie allerdings ausdrücklich jeden Vergleich mit dem Versailler Vertragstext zurückwies. Das war durchaus verständlich; denn der sowjetische Entwurf geht in seinen Forderungen auf einen Verzicht auf die deutschen Gebiete jenseits von Oder und Neiße, die im Jahre 1945 unter polnische und sowjetische Verwaltung gestellt wurden, weit über alles das hinaus, was jener Versailler Friedensvertrag vorsah, den man nachmals den „Clemenceau-Frieden" genannt hat.

Ein warnendes Beispiel

Dabei wies der Versailler Vertrag bereits eine Reihe warnender Kennzeichen auf, auf die nicht nur von westlicher und deutscher, sondern gerade auch von sowjetischer Seite wiederholt eindringlich hingewiesen worden ist. In Versailles wurden bei den territorialen, den militärischen, den wirtschaftspolitischen Bestimmungen bis in Einzelheiten hinein feierlich proklamierte Grundsätze, die Richtlinien für die neue Friedensordnung hatten sein sollen, zuungunsten des Besiegten ausgelegt. Dies galt vor allem auch hinsichtlich der Frage der deutschen Ostgrenze. Oberst House, ein Mitarbeiter Wilsons, hatte zusammen mit Frank Cobb und Walter Lippman einen authentischen Kommentar zu den berühmten „Vierzehn Punkten" Wilsons verfaßt, der von der amerikanischen Delegation auch zunächst als verbindliche Unterlage für die Versailler Verhandlungen betrachtet wurde. In diesem Kommentar hieß es zu Punkt 13: Der unabhängige polnische Staat solle alle Gebiete umfassen, „die von unbestritten polnischer Bevölkerung bewohnt sind". Dabei wurde betont, daß gegebenenfalls „unparteiische Volkszählungen" die Sachlage klären sollten.

Tatsächlich aber wurde nicht nur Posen, sondern auch Westpreußen ohne Volkszählung oder gar Volksabstimmung an Polen übergeben. Ebenso wurde das ostpreußische Gebiet nördlich der Memel ohne Volksabstimmung vom Deutschen Reich abgetrennt. Allein in bestimmten Kreisen Westpreußens und des südlichen Ostpreußens fanden Volksabstimmungen statt, die eine überwältigende Mehrheit für Deutschland erbrachten und damit die polnische These widerlegten, wonach es sich hier um „polnische" Bevölkerung handele.

Nach heftigen Auseinandersetzungen auf der Friedenskonferenz gelang es der britischen Delegation schließlich, auch in Oberschlesien eine Volksabstimmung durchzusetzen. Sie erbrachte ebenfalls eine beträchtliche Mehrheit für Deutschland; jedoch wurde später trotzdem das Gebiet geteilt, wobei die reichsten Grubendistrikte an Polen fielen. Aber nachdem im Zuge der Versailler Beschlüsse die deutsche Ostgrenze festgelegt worden war, galt das Territorium, das sie umschloß, als unstrittig deutsches Gebiet.

Gefährliche Folgen

Der Frieden von Versailles kam zustande, indem zwei Bestrebungen die umrissene Regelung bestimmten: Auf der einen Seite das französische Bestreben, ein bestimmtes System zu errichten, das mehr oder weniger von Paris aus gelenkt werden sollte, andererseits die britische Absicht, das Gleichgewicht der Kräfte in Europa wenigstens einigermaßen zu erhalten. Das Ergebnis war ein Kompromiß zu Lasten Deutschlands, nicht die konstruktive Lösung, die Europa und auch Amerika sich erhofft hatten. Es gehörte zu den Folgen von Versailles, daß sich die Vereinigten Staaten von den europäischen Angelegenheiten zurückzogen und daß sich auch in Deutschland wirtschaftliche und politische Entwicklungen einstellten, die schließlich auf internationalem Felde die verhängnisvollsten Auswirkungen zeitigten.

Der vierzig Jahre später verkündete sowjetische Entwurf für einen Friedensvertrag mit Deutschland läßt erkennen, daß es der Sowjetmacht darum geht, das absolute Übergewicht in Europa — und damit auf absehbare Zeit auch in der Welt — herbeizuführen. Damit wird der Gegensatz der Weltmächte verschärft, in den Deutschland hineingestellt ist. Eine wahrhafte Friedensregelung kann aber niemals erfolgen, wenn eine Macht Bestimmungen durchsetzen will, welche nicht nur das Prinzip des Gleichgewichts aufheben sollen, sondern auch Rechtsgrundsätze außer acht lassen — und zwar eben jene Grundsätze des Völkerrechts und der Menschenrechte, die, wie zum Beispiel das Annexionsverbot, entwickelt wurden, um gerechte und dauerhafte Friedenslösungen sicherzustellen.

Karl Rother

Von Woche zu Woche

Die Regierungen der drei Westmächte und der Bundesrepublik haben in nahezu gleichlautenden Noten die Einberufung einer Ost-West-Konferenz der Außenminister gefordert. In ihr soll über das gesamte Deutschland-Problem beraten werden. Während jedoch die Bundesregierung in ihrer Note erklärt, eine deutsche Beteiligung an dieser Konferenz soll von den Außenministern selbst entschieden werden, haben sich die USA, Großbritannien und Frankreich dafür ausgesprochen, Berater aus beiden Teilen Deutschland zu diesen Gesprächen hinzuziehen. Mit ihren Noten haben die vier Staaten einen sowjetischen Vorschlag vom 10. Januar abgelehnt, in dem die Einberufung einer Konferenz aller am Kriege gegen Deutschland beteiligten Länder gefordert worden war und in der ein deutscher Friedensvertrag erörtert werden sollte. Mit Hinzuziehung von Vertretern beider Teile Deutschlands zu der geplanten Außenministerkonferenz, die Ende April oder Anfang Mai in Wien oder Genf stattfinden soll, haben die Westmächte zum erstenmal der Forderung aus Moskau, die Wiedervereinigung durch Verhandlungen zwischen Bonn und Pankow herbeizuführen, einen ersten Schritt nachgegeben. In den westlichen Hauptstädten wurde dazu ausdrücklich betont, daß die Beteiligung sowjetzonaler Berater an dieser Konferenz keine Anerkennung des Sowjetzonenregimes darstelle.

Der amerikanische Vizepräsident Nixon hat versichert, die Erkrankung von Außenminister Dulles werde keine Änderung der amerikanischen Außenpolitik zur Folge haben. Die Vereinigten Staaten würden auch weiterhin eine Außenpolitik unter dem Motto „Fest im Grundsatz, beweglich in der Taktik" betreiben, erklärte Nixon. An dieser Politik würden die USA auch dann festhalten, falls Dulles sein Amt niederlegen müßte. Es sei erfreulich, daß Dulles bisher nicht zurückgetreten sei, sondern für Konsultationen zur Verfügung stehe. Dulles hat inzwischen mit der angeordneten Strahlentherapie zur Eindämmung der Krebsgeschwulst begonnen, die am vergangenen Wochenende während einer Bruchoperation festgestellt worden war. Nach etwa dreiwöchiger Bestrahlung wird sich voraussichtlich entscheiden, ob Dulles sein Amt behalten wird.

Nur durch den Ausbau ihres Fernraketen- und Forschungsprogramms könnten die USA ihre Position bei Abrüstungsgesprächen mit der Sowjetunion verbessern, erklärte der frühere amerikanische Verteidigungsminister und amerikanische Delegationsführer bei den unterbrochenen Genfer Gesprächen zur Verhinderung von Überraschungsangriffen, Foster. Er betonte, daß es immer schwieriger werde, mit den Sowjets zu verhandeln, da ihre wirtschaftliche, militärische und psychologische Macht ständig wachse. Man könne daher Verhandlungen mit gewisser Zuversicht nur aus einer Position der Stärke heraus führen.

Die Aufstellung von Professor Carlo Schmid als Kandidaten für das Amt des Bundespräsidenten haben die beiden Führungsgremien der Sozialdemokratischen Partei ihrer Bundestagsfraktion einstimmig empfohlen. Carlo Schmid hat seiner Kandidatur zugestimmt. Die SPD will Anträge, die auf eine mehrmalige Wiederwahl des Bundespräsidenten oder auf eine Verlängerung der Amtszeit abzielen, grundsätzlich ablehnen. Mit der Aufstellung ihres Kandidaten für die Präsidentenwahl wird sich die CDU in den nächsten Wochen befassen. Man rechnet mit der Bekanntgabe dieses Kandidaten für etwa Mitte März.

Bundeskanzler Adenauer hat vor dem Vorstand der CDU/CSU in Bonn eindeutig zu verstehen gegeben, daß er nicht daran denkt, seine Tätigkeit aufzugeben, um das Amt des Bundespräsidenten zu übernehmen. Mit erhobenen Händen wies Adenauer solche Kombinationen zurück. Der CDU-Abgeordnete Rasner erklärte anschließend, daß die Frage, wer der Kandidat der Union für das Präsidentenamt ist, nach den ersten Beratungen noch offen sei.

Der Warenaustausch zwischen der Bundesrepublik und der Sowjetunion soll in diesem Jahr nach einem in Moskau erzielten Übereinkommen beider Delegationen einen Wert von 520 Millionen DM in jeder Richtung erreichen. Die Sowjets verzichteten wegen der Lage im Ruhrgebiet auf die vorgesehene Lieferung von 500 000 Tonnen Steinkohle. Als Ausgleich soll von der Sowjetunion Getreide geliefert werden.

Eine erste Einigung über ein deutsch-polnisches Handelsabkommen konnte Ende voriger Woche in Warschau erzielt werden. Man wird die bisherigen Warenlisten für 1959 und wahrscheinlich auch für 1960 beibehalten. Von deutscher Seite können keine neuen Einfuhrlizenzen für oberschlesische Kohle mehr erteilt werden.

Eine Unterbrechung des Koch-Prozesses in Warschau wurde notwendig, da Koch nach Untersuchung der Gefängnisärzte an einer Mittelohrentzündung leidet.

2375 Sowjetzonenflüchtlinge haben in der letzten Woche in West-Berlin, Gießen und Uelzen um Notaufnahme ersucht. Die Ziffer hat sich gegenüber der Vorwoche kaum verändert.

Über sieben Millionen Abzeichen mit dem Brandenburger Tor sind bisher von dem Kuratorium „Unteilbares Deutschland" in der Bundesrepublik verkauft worden. Der Widerhall in der Bevölkerung hat alle Erwartungen weit übertroffen.

Eine Grippewelle sucht England heim. In der letzten Woche waren 144 Tote — gegenüber 54 in der Vorwoche — zu beklagen.

Die Einigung der Griechen und Türken über die Zukunft Zyperns wird als ein großes politisches Ereignis gewertet. Beide Länder treten für die Schaffung einer unabhängigen Republik Zypern mit besonderem Schutz auch für die türkische Minderheit ein. Man erwartet allgemein, daß auch London diesem Übereinkommen zustimmt.

Was ist die Freiheit wert?

Drei Frauen kamen jetzt aus Sibirien

„Mein richtiges Leben hat gerade erst angefangen ..."

Schluß unseres Berichtes

Die drei ostpreußischen Frauen, die zehn Jahre in Sibirien lebten, haben in dieser Zeit gelernt, sich mit allem abzufinden. Was in den ersten Jahren in dem fremden Land bei den harten Lebensbedingungen der Verbannten noch unüberwindlich schwierig schien, wurde von Jahr zu Jahr leichter. Vor allem Gerda, die als Kind in diese fremden Verhältnisse gekommen war, die jahrelang ihre kranke Mutter durch ihre Arbeit mit unterhalten mußte, fand immer neue Wege, um das Leben in dem kleinen Haushalt der drei Frauen erträglicher zu machen.

Dazu gehörten oft weite Fahrten an einem arbeitsfreien Sonntag nach Irkutsk oder in eine andere Stadt, in der es auf dem Markt günstige Einkaufsmöglichkeiten gab. Dazu gehörte die Bestellung des ihnen zugewiesenen Ackerlandes und das Heimschaffen der Ernte. Dazu gehörte in den letzten Jahren sogar die Anschaffung eines Ferkels im Frühjahr, das mit Abfällen aller Art gefüttert wurde und das, wie bei den Russenfamilien auch, im Hof des Mietshauses in



Ein Schnappschuß, der Gerda einmal fröhlich zeigt, zusammen mit einer Gleichaltrigen auf dem Hof. Im Hintergrund das neuerbaute Haus, in dem Gerda mit Mutter und Tante in den letzten Jahren lebte.

einem kleinen, selbstgezimmerten Stall hauste, bis es bei Einbruch des Winters geschlachtet wurde.

Das Fleisch wurde dabei auf höchst einfache Weise konserviert: In dem gleichen Stall, der mit einem großen Vorhängeschloß gegen unerwünschten Besuch gesichert war, wurden die einzelnen Fleischstücke einfach in Holzkisten verteilt. Die anhaltende und bittere Kälte des langen sibirischen Winters sorgte dafür, daß nichts verdarb.

Tüten — eine Kostbarkeit

Auf meine Frage, was wohl für die drei Frauen in den ersten Wochen hier in Westdeutschland im Vergleich zu den letzten zehn Jahren in Sibirien am auffälligsten war, gibt mir Frau D. eine überraschende Antwort: „Ja, das war die für unsere Begriffe maßlose Verschwendung, die hier mit Papier getrieben wird. Dieser Überfluß an Tüten, Verpackungen, Einwickelpapier und allem anderen. Sehen sie, als wir die ersten Pakete über unsere Verwandten in der sowjetisch besetzten Zone bekamen, da gab es eine kleine Sensation. In wenigen Stunden hatte es sich in unserem Stadtteil herumgesprochen, daß wir ein Paket bekommen hatten. Wildfremde Menschen kamen zu uns und bettelten um eine Tüte. Einwickelpapier und vor allem Tüten gelten drüben als Kostbarkeit. Jedes Stückchen Papier wird sorgfältig aufgehoben. Sogar amtliche Bescheinigungen wurden oft auf einem Stück Einwickelpapier ausgestellt.

Zum Einholen mußte man immer einige selbstgenähte Säckchen bei sich haben. Zur Not wurde auch das Kopftuch genommen, wenn nichts anderes da war. Ich habe es oft erlebt, daß die Russen sich ein paar Salzgurken kauften, dazu ihre Mütze vom Kopf nahmen, — und dann wurden die nassen Gurken einfach hineingekippt. Gab es mal Butter, dann kriegte nur der etwas davon, der ein Stückchen Papier mitbrachte. Manchmal griff auch eine Verkäuferin mit nicht ganz sauberen Händen in die Butter hinein und teilte ein Stück ab. In der letzten Zeit allerdings wurde etwas mehr auf Sauberkeit geachtet. Aber in dem Staatsgeschäft durfte man sowieso nichts sagen, sonst bekam man eine patzige Antwort und keine Ware."

Der Haupteinkaufstag war der Sonntag, an dem auch die Märkte abgehalten wurden. Ganz besonders schwierig war es auch in den letzten Jahren noch mit Textilien jeder Art. Strümpfe galten als unerhörter Luxus. Im Sommer gingen die Frauen mit nackten Beinen zur Arbeit, im Winter trugen sie Fußlappen in den dicken Filzstiefeln. Schon ein einfacher Mantel, der aus einem Paket stammte, wurde von Bekannten und Fremden bestaunt. Zwar gab es in den letzten Jahren in den Geschäften ab und zu aus China eingeführte Kleiderstoffe und Wollsachen zu kaufen. Die waren aber so teuer, daß die Verbannten, die für ihre Ausreise sparten, lieber darauf verzichteten. Ein Beispiel: Eine einfache chinesische Strickjacke kostete sechshundert Rubel, also den Durchschnittsverdienst eines Arbeiters im Monat. Ähnlich war es mit Schuhen und mit Wäsche.

„Kannst du mir ein Rubelchen borgen?"

Es hatte sich langsam unter den Arbeitskollegen herumgesprochen, daß die drei Frauen nicht tranken, nicht rauchten und auch sonst so sparsam wie möglich lebten. Das war ihnen ein bißchen unheimlich. Sie selbst kannten es nicht anders, als daß am Lohntage ein paar große Gläser Wodka mit dazu gehörten und daß der Tabak oft wichtiger war als das Essen. Immer wieder kamen sie zu den deutschen Frauen und bettelten: Kannst du mir nicht ein Rubelchen borgen? Ein einziges Rubelchen, oder zwei? Du kriegst es bald wieder zurück."

Taschendiebstähle und Überfälle gehörten mit zum täglichen Leben. Gerda berichtet, daß sie einmal am Abend noch Brot holen mußte und auf der schlecht beleuchteten Straße überfallen wurde.

„Man war ja damals sowieso sehr mißtrauisch", erzählt sie. „Ich hatte meine Einkaufstasche mit dem Geld immer ganz fest in der Hand. Ich machte eine plötzliche Bewegung, als der Fremde mich von hinten anfiel, und schlug ihm mit aller Gewalt die Tasche ins Gesicht. Er taumelte zurück, und ich lief davon, zurück ins Geschäft im hellen Teil der Straße. Von da ab bin ich abends nie mehr allein auf die Straße gegangen. Auch ins Kino gingen wir nicht. Einmal wollten wir das Geld sparen, und dann waren wir auch alle froh, wenn wir abends zusammensitzen konnten und uns von zu Hause erzählen und von der Zukunft, auf die wir damals von Tag zu Tag gehofft haben."

Arbeiten und Sparen

In Gerda lebte in der ganzen Zeit nur der eine glühende Wunsch, zusammen mit Mutter und Tante die Reise nach dem Westen, zum Vater und zum Bruder, antreten zu können. Auf dieses eine Ziel konzentrierte sie alle ihre Gedanken, all ihre Wünsche.

Sie hielt sich von allen Vergnügungen gleichaltriger fern. Sie hat noch nie getanzt in ihrem jungen Leben. Sie versagte sich jeden Wunsch nach einem Stückchen Stoff, das nicht unbedingt nötig war, nach einem Paar Schuhe, nach einem noch so billigen Schmuckstück.

Der Vater, mit dem sie inzwischen briefliche Verbindung hatten, schrieb oft: „Was macht denn die kleine Gerda?" Ja, was machte die kleine Gerda: sie arbeitete und sparte, sparte und arbeitete. Von ihrem monatlichen Lohn wurden etwa zehn Prozent als freiwilliger Beitrag zur Staatsanleihe, der sogenannten Obligation, einbehalten. Auch hier war die Freiwilligkeit — wie wohl immer in totalitären Staaten — nur auf dem Papier vorhanden. Wer sich hiervon ausschloß und seinen vollen Lohn verlangte, konnte damit rechnen, daß er entweder an einen ungünstigeren Arbeitsplatz versetzt oder auch entlassen wurde.

„Die Wahlen aber, die waren wirklich freiwillig", berichtet Gerda. „Nur — es wurde in dem Parteihaus, wo die Wahl stattfand, ein Ladentisch aufgestellt. Man konnte dort am Morgen des Wahltages alle möglichen Sachen kaufen, die es sonst nicht gab. Natürlich wollte jeder der erste sein, um noch etwas davon zu erwischen. Deshalb war der Ansturm zur Wahl schon frühmorgens sehr groß, und alle Zeitungen schrieben darüber."

Was ist die Freiheit wert?

Vor etwa einem Jahr hatten die drei Frauen die ersten Papiere für die Ausreise beisammen.



Endlich ist es soweit! Ein russischer Arbeitskollege fotografierte Gerda unmittelbar vor der Abfahrt des Zuges, der sie und ihre Angehörigen in den Westen, in die Freiheit bringen sollte.

Immer wieder mußte Gerda mit Fotos, Bescheinigungen und allen möglichen bestempelten Papieren nach Irkutsk fahren, um die Ausreise voranzutreiben. Besessen kämpfte sie dagegen, daß dort ihre deutschen Namen einen, wie sie es ausdrückte, „litauischen Schwanz" bekamen.

„Aber ihr seid doch Litauer", sagte der russische Kommissar. „Alle haben diese Namen."

„Nein, wir sind Deutsche", betonte Gerda immer wieder. Vergeblich, der Russe blieb fest. Bis Gerda ein Einfall kam: sie schrieb den Namen des Kommissars auf ein Stück Papier und hängte auch ihm eine litauische Endung an. „Möchten Sie so heißen?" fragte sie ihn. Still-



Gruppenaufnahmen wie diese sind bei den Russen besonders beliebt. Gerda (links auf dem Bild, mit weißem Kopftuch) mit Kollegen vor den Lastwagen ihrer Fabrik. Der dritte von rechts ist der Natschalnik, der Leiter der Gruppe.

schweigend nahm er daraufhin die bereits ausgeschriebenen Pässe und strich die angehängten Endungen weg.

Dann, am Schluß des Gespräches, riet er Gerda, die letzten Papiere, die in Moskau ausgestellt wurden, nicht mit der Post zu befördern, sondern selbst zu holen. Erschrocken blickte sie ihn an. Die weite Reise nach Moskau und zurück, der hohe Fahrpreis nur wegen der Papiere?

„Ich habe den Tonfall noch im Ohr", erzählt das junge Mädchen heute, „wie er sagte: ‚Was ist die Freiheit wert? Du kannst einen Wertbrief schicken. Wenn der verlorengeht, dann kriegst Du ein paar tausend Rubel dafür, aber nicht die Freiheit ...'"

Gerda erbat Urlaub und fuhr nach Moskau. Fünf Tage und fünf Nächte dauerte die Hinfahrt, in drei Tagen besorgte sie auf den verschiedenen Stellen die Papiere, die nötigen Stempel und Visa. Fünf Tage und Nächte brauchte sie, um wieder an den Baikalsee zurückzukehren. Tausend Rubel kostete diese Fahrt, — schwererarbeitetes Geld.

Das Angebot auf der deutschen Botschaft, ihr einen Teil des Reisegeldes nach Westdeutschland als Beihilfe auszuzahlen, hat Gerda abgelehnt. „Es gibt noch viele Deutsche hier, Alte und Kranke, die können sich das Reisegeld nicht erarbeiten, wie wir es konnten", sagte sie. „Gebt denen das Geld, die brauchen es nötiger."

Glückliche Menschen, die ihr ausreisen dürft!

Damit war aber noch nicht alles getan. Nun mußten die örtlichen Behörden und die Leitung der Fabrik verständigt werden. Überall Papiere, überall neue Stempel, neue Prüfungen. Die eingezahlten Beiträge zur Staatsanleihe in den letzten Jahren wurden zusammengerechnet und an Gerda und ihre Tante ausgezahlt. Die Arbeitskollegen beneideten die deutschen Frauen. Einer sagte leise: „Glückliche Menschen, die ihr ausreisen dürft!"

Als endlich der große Tag kam, da gab es einen „großen Bahnhof" für die Frauen. Die drei Deutschen, die noch in der Stadt leben, litauische, ukrainische und russische Arbeitskollegen aus der Brigade, in der Gerda die letzte Zeit gearbeitet hatte, — alle hatten sich frei genommen, um die Abfahrt der Frauen mitzuerleben. Viele weinten. Nur Gerda, die Mutter und Tante im Abteil untergebracht hatte, und noch einen letzten Blick zurückwarf auf die Stadt, stand in der Abteiltür und strahlte über das ganze Gesicht. Sie war so froh, wie in den ganzen Jahren zuvor nicht. In diesem Augenblick wurde sie das, was sie nie hatte sein dürfen: jung, unbeschwert und fröhlich. Alle Angst war überwunden, als sich der Zug in Bewegung setzte. Auch die Sorge um den Gesundheitszustand der Mutter, der sie die Botschaft von der Ausreise nach dem Westen nur langsam und schonend hatte beibringen können, um die Kranke nicht zu überfordern.

Die Tage und Nächte, die diese letzte, lange Fahrt noch dauerte, gingen ihnen vorüber wie ein Traum. Sie waren ja nicht mehr die Verachteten, Verbannten von damals, nicht mehr die Sklaven, die wie Tiere zusammengepfercht wurden. Sie waren freie Reisende mit gültigen Pässen, Reisende in eine freie Welt, in ein neues Leben.

Ein neues Leben beginnt

Wochen sind inzwischen vergangen. Die ersten tastenden Schritte in dieses neue Leben haben die drei Frauen hinter sich. Sehnsüchtig erwartet von Vater und Bruder kam Gerda mit den beiden älteren Frauen nach Eckernförde in Schleswig-Holstein. Sie leben noch im Lager. Aber der vor dreieinhalb Jahren zurückgekehrte Hans steht längst wieder im Beruf, und er und der Vater haben genau so wie die Frauen im fernen Sibirien gearbeitet und gespart. Sie hoffen auf eine Wohnung, in der sie endlich in Ruhe und Gemeinsamkeit das neue Leben beginnen können, von dem sie alle in langen Jahren träumten.

Und Gerda? Niemand kann der Fünfundzwanzigjährigen die Jahre der Jugend zurückgeben oder ersetzen. Noch weiß sie nicht, wofür sie sich entscheiden soll: wieder mit zupacken und gleich Geld verdienen, damit die Familie die nötigen Anschaffungen machen kann, oder jetzt noch, trotz ihrer fünfundzwanzig Jahre, einen Beruf erlernen, um später mit Freude an die Arbeit gehen zu können.

Es ist bezeichnend für diesen jungen Menschenschlag, der nach langen und harten Jahren jetzt von drüben kommt, daß die Berufswünsche so gar nichts zu tun haben mit den Wünschen und Träumen der jungen Menschen hier im Westen. Gerda und ihre Schicksalsgenossen sind durch eine harte Schule gegangen. In einer Zeit, da Gleichaltrige noch in einem wohlbehüteten Elternhaus geborgen sind, da ihre Gedanken sich mit den vielen Nebensächlichkeiten beschäftigen, die heute als unentbehrlich angesehen werden, mußten die anderen drüben in einem jähen Übergang erwachsen werden. So wie Gerda haben viele andere junge Menschen drüben für Eltern und Verwandte sorgen müssen, in einem Alter, da sie selbst alle Fürsorge gebraucht hätten. Und so ist es nicht verwun-



Zu Pfingsten 1957 wurde diese Aufnahme in der Gegend des Baikalsees gemacht. Landsleute aus dem Memelland schickten dieses Bild an Frau Masuhr und schrieben auf die Rückseite: „Wir stehen am Ende unserer Straße. Bei Hochwasser geht der Weg zum Wald über Felsen, dann müssen wir wie die Ziegen klettern ..."

derlich, daß Gerda auf meine Frage, welchen Beruf sie denn gern ergreifen würde, bedächtig antwortet:

„Krankenschwester wäre ich gern geworden — aber ich weiß nicht, ob meine Gesundheit dazu ausreicht. Manchmal habe ich auch gedacht: Kindergärtnerin, das wär der richtige Beruf für mich. Für andere sorgen, anderen helfen, das habe ich mir immer als das Schönste vorgestellt. Aber — bin ich dafür nicht schon zu alt?"

Und nach einer kleinen Weile, als wollte sie sich selbst eine Antwort geben, sagt Gerda:

„Aber ich bin ja auch jetzt erst konfirmiert worden. Mein richtiges Leben hat ja gerade angefangen."

Schloß Steinort verfällt völlig!

hvp. Niemand kümmert sich um die laufende Instandhaltung des Schlosses Gr.-Steinort im Kreis Angerburg, berichtet die rotpolnische Allensteiner Zeitung „Glos Olsztynski". Nur die solide Bauweise des Schlosses, eines Besitztums der Grafen Lehndorff, habe es bisher im allgemeinen verhindert, daß das Schloß „durch die vierzehn Jahre lang die Zerstörung außerordentlich befördernde Wirtschaft ruiniert werden konnte", meint der Berichterstatter ironisch. Er teilt weiter mit, daß das nicht gesicherte Dach an verschiedenen Stellen undicht sei. Durch die zerschlagenen Fensterscheiben ströme oder wehe der Regen und im Winter der Schnee herein, so daß die berühmten Wandmalereien aus der Barockzeit und die wertvollen Stuckdecken zerstört wurden. Nur zehn Räume der insgesamt 64 kleineren und größeren Räume des Schlosses sind gegenwärtig provisorisch in Benutzung.

Heute sei man über die „Vernichtung bekümmert", erklärt der Berichterstatter. Er empfiehlt, das Schloß für den Fremdenverkehr zu nützen. Allerdings scheine es fraglich, woher die notwendigen Mittel kommen sollten; denn das Staatsgut Steinort habe für das laufende Wirtschaftsjahr noch ungefähr 500 000 Zloty Verluste eingeplant. Zwar soll im kommenden Jahr ein Gewinn erzielt werden, aber „wir hegen ernstliche Zweifel daran, ob dies im Lichte der Tatsachen eine reale Absicht ist". Der polnische Berichterstatter begründet seine Skepsis damit, daß „die Wirtschaft im vergangenen Jahr erschreckend niedrige Hektarerträge erzielte: zehn Doppelzentner Roggen, zwei Doppelzentner Gerste, zwanzig Doppelzentner Kartoffeln pro Hektar". Der Leiter des Staatsgutes habe den Berichterstatter gebeten, „nicht gar zu kritisch über die Verhältnisse in dem von ihm geleiteten Staatsgut zu schreiben"; er sei erst vor kurzem zum Leiter bestellt worden.

500 ostpreußische Bauernhöfe stehen leer

Im südlichen Ostpreußen, der „Wojewodschaft" Allenstein, stehen gegenwärtig rund fünfhundert ehemalige deutsche Bauernhöfe leer. Nach Berichten des polnischen KP-Organs „Glos Olsztynski" („Allensteiner Stimme") ist es bisher den polnischen Behörden nicht gelungen, polnische Neusiedler für die leerstehenden Bauernhöfe zu gewinnen, von denen nur 190 als „in gutem Zustand befindlich" bezeichnet wurden, während bei über 300 Gehöften größere Reparaturen notwendig sind. Infolge mangelhafter Organisation sei es auch nicht möglich gewesen, 20 000 Hektar landwirtschaftlichen Bodens im Kreis Braunsberg zu bewirtschaften.

Verfälschte Bevölkerungsstatistik für Ostdeutschland

Rote „Nationalräte" der Polen scharf angegriffen

Auf einer in Warschau stattgefundenen zentralen Tagung der Mitglieder der rotpolnischen „Plankommission beim Ministerrat" sind, wie aus polnischen Berichten hervorgeht, schwere Vorwürfe gegen das „Statistische Hauptamt" in Warschau erhoben worden. Das Amt wurde beschuldigt, daß es bei den statistischen Erhebungen auf „zweifelhafte Quellen" zurückgreife, von denen bekannt sei, daß sie nicht als zuverlässig und exakt gelten könnten. Das gesamte bevölkerungsstatistische Material der polnischen „Nationalräte" in den Oder-Neiße-Gebieten wurde von Tagungsteilnehmern als „uralt, größtenteils falsch und hinfällig" bezeichnet. Aus „Geltungssucht" gegenüber anderen benachbarten Bezirken seien von den „Nationalräten" in letzter Zeit immer häufiger „raffinierte Manipulationen" angewandt worden. Auch die „Regierungs-Sonderkommission für die Entwicklung der Westgebiete" sei durch falsche statistische Bevölkerungsziffern „irregeführt und getäuscht" worden, so daß die auf diesen Angaben aufgebauten Planungen als hinfällig zu betrachten seien.

Bei der Erstellung von Bevölkerungsziffern in den Oder-Neiße-Gebieten stießen, so wurde auf der Tagung des weiteren betont, die statistischen Ämter auf ständig wachsende Schwierigkeiten, die aus dem steigenden Hin- und Herziehen der Bevölkerung resultieren. Falls das nicht nur anhalte, sondern sich verstärke, müsse der Versuch, zuverlässige statistische Unterlagen zu sammeln, als aussichtslos aufgegeben werden.

Polnische „Besiedlungsaktion West" gescheitert

Die polnischen Landvergabepläne, mit deren Hilfe polnische Bauern zu einer Umsiedlung in die ehemaligen deutschen Ostgebiete gelockt werden sollten, dürften als endgültig gescheitert angesehen werden. Von den zum Verkauf angebotenen „Staatsländereien" in Ostdeutschland, die nach polnischen Pressemeldungen eine Größenordnung zwischen insgesamt 500 000 bis 800 000 Hektar aufwiesen, konnten im vergangenen Jahre nur etwa 42 000 Hektar an den Mann gebracht werden. Als erstes polnisches KP-Blatt hat dieser Tage der „Glos Szczecinski" („Die Stimme Stettins") das völlige Fehlschlagen der Umsiedlungsaktion offen eingestanden und gefordert, mit der „Veruntreuung von Staatsgeldern für eine sinnlose Aufklärungsarbeit" der mittelpolnischen Bauern endlich Schluß zu machen. Nach Ansicht des Blattes läßt eine Fortführung der Aktion auch für die Zukunft keine nennenswerten Ergebnisse erwarten. Erstmalig gibt ein polnisches KP-Blatt auch zu, daß trotz der offiziellen Parteipropaganda, die ständig von der Unrentabilität der Zwergwirtschaften spricht und die Bauern damit zum Zusammenschluß in Kolchose bewegen will, die jetzige polnische Steuerpolitik gerade die Zwergwirtschaften unter fünf Hektar entscheidend begünstigt und den Bauern von einem Bodenzukauf Abstand nehmen läßt. In dieser verfehlten Steuerpolitik sieht die Zeitung einen der entscheidenden Gründe für das Fehlschlagen der Besiedlungsaktion. Während man im „polnischen Westen" vergeblich auf den Zustrom neuer Kräfte aus Zentral- und Südpolen warte, gebe es an Ort und Stelle ein Heer junger Bauernsöhne, die es aus steuerlichen Gründen vorzögen, auf den mehr und mehr parzellierten Wirtschaften ihrer Väter sitzen zu bleiben, obwohl sie durchaus in der Lage wären, in Hülle und Fülle vorhandene Staatsäcker zu billigen Preisen zu erwerben.

Warschau fürchtet Moskaus verstärkten Druck

In politischen Kreisen der polnischen Hauptstadt wird die internationale Entwicklung im Zusammenhang mit der sowjetischen Berlin-Aktion mit zunehmender Besorgnis beobachtet, wobei man insbesondere befürchtet, daß Moskau vornehmlich darauf bedacht sein wird, seinen Einfluß in Polen zusätzlich zu verstärken. Angeblich hat ein Gespräch zwischen Chruschtschew und Gomulka, das anläßlich des XXI. Parteitags in Moskau stattgefunden hat, Anlaß zu diesen Befürchtungen gegeben. Chruschtschew soll Gomulka in diesem Gespräch erneut und besonders nachdrücklich zu einer ständigen Zusammenarbeit mit dem sowjetzonalen Regime aufgefordert haben. Abgesehen davon, sähen politische Beobachter in Warschau die Lage so an, daß die sowjetische Politik nicht nur einen „westlichen" Ausblick habe, sondern auch darauf abziele, die europäischen Ostblockstaaten noch enger als bisher an Moskau zu binden, wobei vorgebracht werde, daß es nun gelte, „eine feste Front zu bilden."

Um neue Kredite für Polen bemüht sich nach Warschauer Meldungen die polnische Parteidelegation, die nach dem XXI. Parteitag noch in Moskau blieb.

Der Ausgleichsfond überschritt die 30-Milliarden-Grenze

Von unserem Bonner O.B.-Mitarbeiter

Der Ausgleichsfonds beging vor kurzem ein bemerkenswertes Jubiläum. Die Auszahlungen überstiegen die 30-Milliarden-DM-Grenze. Trotz dieser imponierenden Zahl wird jeder Vertriebene das Empfinden haben, daß bisher nur wenig aus dem Lastenausgleich herausgekommen ist. Die Unterhaltshilfen sind in ihrer Höhe menschenunwürdig, die Entschädigungsrenten sind schäbig, die Hausratentschädigung verdient diesen Namen nicht, und die Hauptentschädigung ist kein Ausgleich für das verlorene Vermögen. Man wird aber von der Regierung — selbst wenn man anerkennt, daß die Leistungen im einzelnen bescheiden sind — darauf hinweisen, daß die Jahresausgaben des Ausgleichsfonds alljährlich mehr als ein Zehntel der Einnahmen des Bundes betragen haben und daß stärkere Leistungen eben nicht möglich seien.

Der größte Teil der Gelder des Lastenausgleichs, nämlich 29 Prozent, sind in den Wohnungsbau geflossen. Zu ganz überwiegendem Teil dürften diese neun Milliarden DM zu Eigentumsbildung bei Wohnungsbauunternehmungen geführt haben (wenn diese ihre Darlehen zurückgezahlt haben, wird das Geld allerdings endgültig zur Zahlung der Hauptentschädigung an Geschädigte verwendet). Diese Verwendung der Lastenausgleichsgelder ist von den Geschädigten stark beanstandet worden; die herbeigeführte Eigentumsbildung bei Nichtgeschädigten sei eine Zweckentfremdung der Mittel.

25 Prozent der Mittel, nämlich sieben Milliarden DM, sind als Unterhaltshilfe oder Entschädigungsrenten an die Geschädigten geflossen. Auch hier wird die Kritik der Zweckentfremdung erhoben; die Gewährung des Existenzminimums sei Staatsaufgabe. Soweit die Unterhaltshilfe über die Fürsorge hinausgeht, ist sie, wie insgesamt die Entschädigungsrente, eine echte Angelegenheit des Lastenausgleichs. Es muß allerdings bezweifelt werden, ob die fünfzig Prozent des Aufwandes für die Unterhaltshilfe, der im Wege eines Zuschusses an den Fonds vom Bund und von den Ländern finanziert wird, alles abgelten, was als Ersparnis von Fürsorgeleistungen anzusehen ist.

Erst an dritter Stelle unter den Leistungen des Ausgleichsfonds steht die Hausratentschädigung. Von den dreißig Milliarden DM sind 22 Prozent, das sind sechs Milliarden DM, diesem Zweck zugeflossen.

In weitem Abstand folgen die Aufwendungen für die gewerbliche Eingliederung der Geschädigten. 7 Prozent der Mittel, das sind 2 Milliarden DM, sind dafür aufgewendet worden. Etwa der gleiche Betrag wurde auch für die Eingliederung der Geschädigten in die Landwirtschaft verbraucht. Hätte man das Problem der Wiederseßhaftmachung der vertriebenen Bauern jedoch lösen wollen, dann hätte man von den dreißig Milliarden DM mindestens ein Viertel diesem Verwendungszweck zuführen müssen.

Ebenfalls annähernd zwei Milliarden DM wurden für den Währungsausgleich für die Vertriebenen und für die Altsparerentschädigung ausgegeben. In die Ausbildungshilfe sind rund eine Milliarde DM geflossen.

Die Leistung, die bisher am geringsten bedacht worden ist, ist die Hauptentschädigung. Hier haben die Auszahlungen noch nicht eine halbe Milliarde DM erreicht.

Die erste Rate der Hauptentschädigung

Von unserem Bonner O.B.-Mitarbeiter

Durch Anordnung des Präsidenten des Bundesausgleichsamtes ist für alle Geschädigte, die am 31. Dezember 1958 das 65. Lebensjahr vollendet hatten, die erste Rate der Hauptentschädigung freigegeben worden. Die Erfüllung war bisher nur für diejenigen Geschädigten zugelassen, die bereits das 70. Lebensjahr vollendet hatten. Die erste Rate der Hauptentschädigung beträgt höchstens 5000 DM. Die neue Anordnung gilt nicht für solche Geschädigte, die erst auf Grund des bevorstehenden neuen Änderungsgesetzes zum Lastenausgleichsgesetz in die Berechtigung zur Hauptentschädigungsauszahlung hineinkommen werden. (Das neue Änderungsgesetz wird voraussichtlich Unterhaltshilfeempfängern, die einen Hauptentschädigungsanspruch von gewisser Höhe besitzen, diesen teilweise freigeben.)

Voraussetzung für die Auszahlung der ersten Rate der Hauptentschädigung ist der Besitz eines rechtskräftigen Zuerkennungsbescheides. Dieser kann erst dann erteilt werden, wenn ein rechtskräftiger Feststellungsbescheid vorliegt. Es genügt auch ein Teilbescheid. Es genügt nicht ein Bescheid unter Vorbehalt. Wer nunmehr für die Hauptentschädigungsauszahlung in Betracht kommt und noch keinen Hauptentschädigungs-Zuerkennungsbescheid besitzt, sollte sich an sein Ausgleichsamt wenden und um die beschleunigte Bearbeitung seines Falles nachsuchen. Es sei an dieser Stelle vermerkt, daß für die Auszahlung von Hauptentschädigung nicht etwa das entsprechende Alter des älteren Ehegatten genügt.

Die Freigabe der Hauptentschädigung an die 65- bis 69jährigen wird von Vertriebenenseite begrüßt. Der Präsident des Bundesausgleichsamtes sollte sich nunmehr der Frage zuwenden, ob nicht baldmöglichst für die mindestens 75-jährigen auch eine zweite Rate der Hauptentschädigung freigegeben werden kann. Die zweite Rate sollte bis zu 7000 DM betragen, so daß zusammen mit der ersten Rate die ersten 12 000 DM für diesen Personenkreis freigegeben sind. Auf diese ganz alten Personen beschränkt, würde das empfohlene weitere Vorhaben finanziell durchaus umgehend zu verwirklichen sein.

Um die Erhöhung der Unterhaltshilfe

Die Vorlage soll bis zum 1. März dem Bundestag zugeleitet werden

Mid. In Ressortbesprechungen haben sich das Bundesfinanz- und das Bundesvertriebenenministerium nunmehr auch über die bisher noch ungeklärten Punkte einer LAG-Verbesserung geeinigt, zu denen vor allem die Frage der Verbesserung der Unterhaltshilfe gehört. Die Vorlage für die LAG-Novelle wird in diesen Tagen an das Kabinett gehen und dürfte dann Ende Februar an den Bundesrat gelangen. Der Vorsitzende des Bundestagsausschusses für Lastenausgleichsfragen hat wissen lassen, daß er — wenn dieser Termin wirklich eingehalten wird — den Auftrag des Bundestages, bis 1. März die Vorlage dem Bundestag zuzuleiten, damit als erfüllt ansehen würde. Mit der Vorlage über die Regelung einer Raffung der Leistungszeiten für Abgabeverpflichtete zum Zweck einer rascheren Vorfinanzierung des Lastenausgleichs ist jedoch vorerst nicht zu rechnen.

Die in den nächsten Tagen auf parlamentarischer Ebene landende Vorlage der beiden Ministerien sieht als wesentlichste Verbesserung eine Erhöhung der Unterhaltshilfesätze vor; und zwar sollen die Beträge für Einzelstehende von 120 auf 130 DM, die Zuschläge für Ehegatten von 60 auf 65 DM und für je ein Kind von 42 auf 45 DM erhöht werden. Vorgesehen ist ferner das Hineinwachsen der Jahrgänge 1893 und 1894 in die Unterhaltshilfe und eine Verbesserung der Entschädigungsrente für alle jene, die keine andere Entschädigungsleistung erhalten, durch Heraufsetzung des Hundertsatzes vom Hauptentschädigungsbetrag.

Verbessert werden soll auch das Anrechnungsverhältnis der Unterhaltshilfe auf die Hauptentschädigung. In diesem Falle ist für einige Altersgruppen eine terminierte Anrechnungsfreiheit der Unterhaltshilfeleistungen vorgesehen. Daneben wird die Novelle eine weitere Anzahl von Verbesserungen bringen, die nur für einen beschränkten Kreis Entschädigungsberechtigter von Interesse ist.

Wichtig für Lebensversicherungen

Von den ostpreußischen Lebensversicherungsunternehmen ist ein Teil untergegangen. Ein anderer Teil führt die Versicherungsverträge, die vor 1945 eingegangen wurden, über westdeutsche Ausweichstellen weiter. Im Rahmen der Schadensfeststellung und des Lastenausgleichs können nur Verträge mit untergegangenen Versicherungsgesellschaften geltend gemacht werden.

Untergegangen sind „Oberburgfreiheit Sterbekasse", Sitz Königsberg, und die „Sterbekasse des Provinzialverbandes Ostpreußen", Sitz Königsberg. Untergegangen sind ferner die Pensionskasse der Königsberger Allgemeinen Zeitung", der „Präsident Dr. Fuelleborn'sche Unterstützungsverein hinterbliebener Kinder verstorbener Justizbeamten", Sitz Marienwerder, und die „Versorgungsanstalt für verwaiste Pfarrtöchter in Ostpreußen", Sitz Königsberg.

Die folgenden Versicherungsanstalten führen ihre Bestände noch fort, das heißt wickeln ihre früheren Versicherungsverträge weiter ab: „Öffentlich-rechtliche Lebensversicherungsanstalt Ostpreußen (Ladol)", Sitz Königsberg (von 1939: „Lebensversicherungsanstalt der Ostpreußischen Landschaft und des Ostpreußischen Sparkassen- und Giroverbandes"), ferner die „Lebensversicherungsanstalt Westpreußen", Sitz Danzig. Die gegenwärtige Anschrift beider Institute ist Warburg/Westfalen, Hauptstraße 84. Dortiger Sonderbeauftragter ist Direktor Gustav Richter.

Dritte Rate Hausratentschädigung nur bis 60 Punkte

Von unserem Bonner O.B.-Mitarbeiter

Ab 16. Februar begann die Auszahlung der dritten Rate der Hausratentschädigung an die Geschädigten mit 60 bis 69 Punkten. Das ergibt sich aus einer vor kurzem getroffenen Anordnung des Präsidenten des Bundesausgleichsamtes. Die bisweilen in der Tagespresse veröffentlichte Meldung, daß ab Mitte Februar die dritte Rate der Hausratentschädigung für alle Geschädigten (also auch diejenigen mit 0 bis 59 Punkten) freigegeben werde, ist unrichtig. Diese Falschmeldung ist dadurch zustandegekommen, daß die Planungen des Ausgleichsfonds für das Rechnungsjahr 1959 bekannt wurden. Nach diesen Planungen soll nämlich bis Ende 1959 die völlige Freigabe der dritten Rate erreicht werden.

Als dritte Rate werden regelmäßig 400 DM zuzüglich 50 DM je Kind (vom 3. Kind ab 100 DM) gezahlt. Zu diesen durch das 8. Änderungsgesetz bewirkten Beträgen treten bei Personen, die Einkünfte über 4000 RM oder Vermögen über 20 000 RM verloren haben, weitere 400 DM und bei Personen, die Einkünfte über 6500 RM bzw. Vermögen über 40 000 RM verloren haben, 600 DM hinzu. Unverheiratete Geschädigte, die keinen Haushalt mit überwiegend eigener Einrichtung führten, erhalten die 400 DM zuzüglich Kinderzuschlag nicht. An die Stelle der vorgenannten Aufstockungszuschläge treten bei ihnen in der einen Stufe 200 DM und in der anderen Stufe 300 DM (also die Halbwerte).

Sofern aus technischen Gründen das Ausgleichsamt die Aufstockungsbeträge noch nicht zu zahlen vermag, etwa weil die höheren Einkünfte noch nicht nachgewiesen sind, kann es zunächst lediglich die Regelbeträge der dritten Rate auszahlen. In diesen Fällen wird, sobald die verwaltungsmäßigen Voraussetzungen für die Zuerkennung der Aufstockungsbeträge erfüllt sind, unverzüglich eine vierte Rate der Hausratentschädigung gezahlt werden.

Die Punktzahl des einzelnen berechnet sich wie folgt: bei Einkünften bis 100 DM 45 Punkte, bei Einkünften bis 150 DM 40 Punkte, bei Einkünften bis 200 DM 35 Punkte, bei um je 100 DM höheren Einkünften je fünf Punkte weniger. Für die Punktezuordnung ist wahlweise das heutige Einkommen oder das Einkommen im Zeitpunkt der Antragstellung maßgebend. Je einen weiteren Punkt gibt es für jedes nach der Vollendung des 49. Lebensjahres vollendete Lebensjahr, wobei für die Berechnung das Alter am 1. April 1952 maßgebend ist. Vom 65. Lebensjahr ab gibt es für jedes Lebensjahr sogar zwei Punkte. War der Antragsteller im Zeitpunkt der Antragstellung nicht alleinstehend, erhält er für jeden zum Haushalt gehörenden und von ihm wirtschaftlich abhängigen Familienangehörigen zehn Punkte; für das vierte und jedes weitere Kind gibt es zusätzlich zehn Punkte. Kriegs- und Unfallbeschädigte erhalten bei anerkannter Schwerbeschädigung fünf Punkte, bei Beschädigung von achtzig Prozent oder mehr Prozent sowie bei Bezug von Pflegegeld zehn Punkte; letzteres gilt auch für sonstige Personen, die infolge körperlicher oder geistiger Gebrechen so hilflos sind, daß sie unbedingt fremde Wartung und Pflege brauchen. Alleinstehende Frauen mit mindestens einem versorgungsberechtigten Kind bis zu achtzehn Jahren erhalten fünf Zusatzpunkte, Antragsteller, die seit dem 1. April 1952 erstmals in eine familiengerechte Wohnung eingewiesen sind, 21 Zusatzpunkte. In besonders gelagerten Fällen, zum Beispiel wenn kein ausreichender Hausrat vorhanden ist, können zusätzlich weitere zwanzig vom Hundert der an den sonstigen Umständen erreichten Punktzahl als Sonderpunkte anerkannt werden. Liegen von einem Antragsteller mehrere Anträge vor (zum Beispiel aus Erbfällen), so wird nur ein Antrag mit den sich so ergebenden Punkten bewertet. Die anderen Anträge sind mit der halben Punktzahl zu berücksichtigen.

Ostpreußisches Jugendbildungswerk in Bad Pyrmont

Im März nimmt das von Ostheim e. V. betreute Jugendbildungswerk in Bad Pyrmont seine Arbeit auf. Jeweils 40—60 Jugendliche, Studenten und Angehörige der jungen Generation werden in laufenden Lehrgängen mit den ostpolitischen Problemen vertraut gemacht werden. Als Dozenten wurden namhafte Universitätsprofessoren, Publizisten und Jugendleiter gewonnen. Die Leitung der ostpreußischen Lehrgänge liegt bei der Bundesgeschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen.

Wieder flüchtete ein bekannter Ost-Berliner Museumsfachmann. Der Direktor der Zentralbibliothek für die Staatlichen Museen in Ost-Berlin, der Archäologe Dr. Völker, ersuchte mit seiner Familie in West-Berlin um Notaufnahme.

Aus den ostpreußischen Heimatkreisen …

Königsberg-Stadt

Körte-Oberlyzeum und Maria-Krause-Lyzeum

Nachdem durch den Tod von Oberstudienrat Klingenberg die Frage der Fortführung des Zusammenschlusses der ehemaligen Schülerinnen und Lehrkräfte über die ortsgebundenen Treffen in kleineren Kreisen hinaus akut geworden ist, hat unser Hamburger Kreis bei seinem letzten Treffen im Oktober 1958 auf einen Vorschlag hin abgestimmt, nach dem Vorbild der Löbenichter einen Verein der Ehemaligen zu gründen. Zweck und Ziel dieses Vereins soll sein, unseren Zusammenhalt auf eine juristisch gesicherte Grundlage zu stellen, der über unsere freundschaftlichen Treffen hinaus ostdeutsches Kulturgut bei uns und auch bei den nachfolgenden Generationen bewahren und pflegen und, wo nötig, menschliche und materielle Hilfe leisten soll. Mitglieder können jede ehemalige Schülerin und Lehrkraft, deren Angehörige und Freunde der Schulen werden gegen einen geringen Monatsbeitrag, der durch freiwillige Spenden für einen Unterstützungsfonds ergänzt werden soll. Die Arbeit des Vereins würde durch einen zu wählenden Vorstand, der aus Gründen zweckmäßiger Arbeitsfähigkeit am gleichen Ort sitzen müßte, und durch die jährlich mindestens einmal stattfindende Mitgliederversammlung — deren Tagungsort wechseln soll — zu leisten sein. Durch einen solchen Verein wäre auch eine Zusammenarbeit mit unserer Patenschule in Duisburg in Hinsicht auf unsere Ziele sicher leichter und erfolgreicher.

Eine vorbereitende Gründungsversammlung, auf der alle wesentlichen Punkte schon durchgesprochen wurden, hat am 26. Januar hier in Hamburg stattgefunden. Wir möchten nicht versäumen, außer einzelnen schon benachrichtigten Kreisen allen „Ehemaligen" und Kollegen durch unser Ostpreußenblatt von Vorschlag und Gründungsabsicht Kenntnis zu geben und bitten sehr bald um recht viele zustimmende Äußerungen, entweder an Frau Eva Kreutz, Hamburg 22, Wagnerstraße 25, oder an die Unterzeichnete. Nach der dann erfolgten Gründung und gerichtlichen Eintragung des Vereins würde die persönliche Aufforderung zum Beitritt auf Grund der uns bekannten Anschriften erfolgen.

Alice Schwartz, geb. Neumann, Studienrätin
Hamburg 22, Mundsburger Damm 12, Tel. 25 12 07

Elchniederung

Landsleute des Ortes oder Bezirkes, die an dem Bundestreffen zu Pfingsten in Berlin teilnehmen wollen, bereits einen Bus gemietet oder bestellt haben, dort aber noch Plätze frei haben, werden gebeten, mir dies unter Angabe des auf eine einzelne Person entfallenden Fahrpreises zu melden. Ich werde dies dann durch unser Blatt bekanntgeben und nach Möglichkeit für weitere Zuweisungen sorgen.

Gesucht werden die Geschwister Erich und Adalbert Naujok oder Naujoks. Der Heimatort in der Elchniederung ist nicht bekannt. Beide Geschwister waren im September 1948 im Lager in Dänmark (Oxböl). Erich N. ist 1930 geboren, Adalbert wahrscheinlich 1932.

Klaus, Kreisvertreter
(24b) Husum, Woldsenstraße 24

Ebenrode (Stallupönen)

Ehemalige Realgymnasiasten und Luisenschülerinnen

Unsere erste diesjährige Zusammenkunft für den Raum Köln—Düsseldorf—Essen wird am Sonnabend, dem 7. März, ab 16 Uhr in Düsseldorf, Ritterstuben, Nähe des Hauptbahnhofs, stattfinden. Anmeldungen und Anfragen an Frau Maria Rogalinski, geb. Fahl, Düsseldorf, Kölner Straße 45, oder an Fritz Sehmsdorf, Düsseldorf, Am Wehrhahn 61, erbeten.

Dr. Kurt Stahr

Am großen Ostpreußentreffen in Berlin zu Pfingsten möchte ich die Ebenroder Landsleute bitten, recht zahlreich teilzunehmen. Wir werden uns am Sonnabendabend, dem 16. Mai, und nach der Kundgebung am Pfingstsonntag in einem Lokal, welches noch bekanntgegeben wird, zusammenfinden. Die Fahrt nach Berlin soll hauptsächlich durch Omnibusse bewerkstelligt werden. Ich bitte meine Landsleute, sich über die ostpreußischen Organisationen in den betreffenden Kreisstädten Plätze für diese Fahrt zu sichern. Eine baldige Bestellung der Plätze ist unbedingt erforderlich.

Gesucht werden: Familie Otto Klinger aus Baringen, Familie Ernst Schumann aus Eydtkau, evtl. Ribben, Frau Elisabeth Hartmann, geb. Zimmermann, aus Eydtkau, Fritz und Frieda Heering aus Gutweide.

Für die Kreiskartei werden gesucht: Aus Bartztal: Julius Appel, Josef Ballnus, August Brenneisen, Emma Glaser, Lehrer Heinz Hafemann, Rolf Hausmann, Zollbeamter Adolf Hoch, Zollbeamter Hans Jucknischke, Kallweit, Heinz Koplin, Frau Frieda Hirschfeld, geb. Mamat, Oskar Mehl, Frau Karoline Puschinski, geb. Borawski, Lehrer Helmut Walter; aus Berningen: Franz Bildhauer, Frau Anna Faesel, geb. Netzel, Gustav Franz, Willi Giese, Frau Wilhelmine Kairat, geb. Leitzbach, Frau Anna Klöß, geb. Schmeling, Emma Kummetat, Johannes Müller, Bernhard Obschernitzki, Erich Paulat, Friedrich Raeder, Friedrich Schaaf, Rudolf Schweingruber; aus Bersbrüden: Lisbeth Bubat, Frau Luise Dresler, Kurt Druskat, Lehrer Otto Eschment, Familie Giedokeit, Frau Käthe Haak, Albert Mäder, August Peter, Hans Pridszun, Frau Angelika Räder, Otto Scheckenreuter.

Rudolf de la Chaux, Kreisvertreter
(16) Wiesbaden, Sonnenberger Straße 67

Gumbinnen

Gumbinner Jugend im Ruhrgebiet

Liebe junge Gumbinner im Ruhrgebiet!

Wir treffen uns am 7. März in der Jugendherberge Oer-Erkenschwick, Telefon Recklinghausen 2 48 81, zu erreichen vom Busplatz vor dem Bahnhof Recklinghausen im halbstündigen Busverkehr.

Unsere Wochenendfreizeit beginnt am Sonnabend, dem 7. März, um 15 Uhr in der Jugendherberge. Am Nachmittag werden uns Vortrag und Film eine Übersicht über unsere Heimat und Deutschland in den Auseinandersetzungen der Gegenwart geben. Nach dem Abendessen um 18.15 Uhr beginnt unser Heimabend.

Am Sonntag, dem 8. März, nehmen wir am Treffen der Gumbinner in der „Engelsburg" in Recklinghausen teil.

Verpflegung und Unterkunft in der Herberge sind kostenlos. Fahrpreise bis zu 10 DM werden ersetzt. Eine ganze Anzahl von Anmeldungen liegen schon vor. Hast Du in Düsseldorf, Du in Dortmund Dich schon angemeldet? Melde Dich sofort. Gerade in diesem Jahr haben wir jungen Ostpreußen mehr denn je zusammenzustehen!

Das junge Gumbinnen trifft sich am Wochenende des 7./8. März in der Jugendherberge Oer-Erkenschwick!

Friedrich Hefft
(20a) Celle, Buchenweg 4

Angerburg

Liebe Landsleute! Heute folgen weitere Namen von Angerburgern, die ich suche. Ich brauche von diesen für unsere Heimat-Kreiskartei möglichst folgende Angaben: Beruf in Angerburg, Geburtstag, Wohnung in Angerburg (Straße und Hausnummer), Vor- und Geburtsname der Ehefrau sowie Geburtstag, Vornamen und Geburtsdaten der Kinder und von allen deren jetzige genaue Anschrift. Bitte helfen Sie mir hierbei.

Saager, Herbert; Saffran, Erna; Saffran, Ernst; Sakowski, Franz; Salamon, Karl; Saleik, Familie; Salewski, Erich (Kraftfahrer); Frau Salewski, geb. Preuß; Sambahl (Arbeiter), Bismarckstraße 17; Sander, Alfred; Saul, Karl (Ofensetzer), Ermlandstr 8; Sawatzki, Paula; Sawatzki, Robert; Sbrzesny, Emil, geb. 25. 11. 1909, Kaserne; Senkpiel, Erika; Seuter, Artur, Gumbinner Straße 8; Siek, Familie; Simarowski, Grete; Skeib, Fritz; Skerra, Heinz; Skerra, geb. Nikolaus, Lisbeth; Skopnic' (Lehrer); Slobodda, Helene (Hebamme); Smarzewski, Gustav; Sobolewski, Emil, geb. 3. 3. 1880, und Ehefrau Henriette, geb. 25. 3. 1870; Soboll, Gertrud; Sommerfeld, Magdalena; Speer, Anna; Sperling, Lilo; Spill, Minna; Spörl, Zenzi; Suck (Witwe), Quednaustraße ?; Frau Sulanke, geb. Schuran; Symann, geb. Simon, Maria; Szameit, Julius; Sziedat, Anna.

Scharnick, Erwin; Scharnowski (Schneidermeister); Schatta, Fritz; Schattkowski, Max; Scheffler, Lina; Scheffler, Rudi, Reußen-Siedlung; Scheiba, Eva; Scheletter, Helene; Scheller, Max; Schenk, Albert (Brunnenbauer); Scherenski (Brunnenbauer); Scheumann, Fritz; Scheumann, Karl; Schiemann, Königsberger Hinterstraße ?; Schimanski, geb. Freyberg, Margarete; Schledz, Karl, Nordenburger Straße ?; Frl. Schlottmann (Geschäftsführerin); Schmidt, Anna; Schmidt, Otto; Schmidtke (Witwe), Bismarckstraße ?; Schneider, Alfred (Maurer), geb. 8. 6. 1923; Schneider, Margarete (Schneidermeisterin); Schönagel, Karl, Lötzener Straße 3; Schönfeld, geb. Budnick, Christa; Scholschky, Hildegard; Schröder, geb. Kirstein, Emmy; Schröder (Schuhmachermeister); Schultz, Louise (Post); Schulz, Adolf; Schulz, Arthur; Schulz, Christel (Lehrerin); Schulz, Erich; Schulz, Hedwig, geb. 27. 4. 1924; Schulzeck, Familie; Schulzig, Otto; Schumann, Otto (Gemüsehändler); Schuran, Anna (Mehlhandlung); Schuran, Franz; Schuran, Karl (Oberlokführer), Reckliesstraße 38; Schwarz, Anni, Rademacherstraße 5; Schwarz, Hermann (Telegraphenaufseher); Schwarzrock, Anna; Schwerdfeger, Irma; Schwerter, geb. Schmidt, Margarete; Schwikowski, Edith; Schwikowski, Martha.

Stankewitz (Arbeiter), Bismarckstraße 16; Starost, Hildegard; Stasch, geb. Podewski, Berta; Steffanski, Familie; Steffner, Familie; Stenkewitz, Minna; Steputat, Bruno; Stern (Arbeiter), Reußen-Siedlung; Sterrat (Bierfahrer), Entenstraße 1; Sterzung, Paul; Stoermer, Emma; Stränkenbach, Charlotte; Strauß, Wilhelm, Gumbinner Straße 8; Strehl, Fritz, Theaterstraße 26; Struck, Wilhelmine; Stubenrauch, Else; Sturmkeit (Eisenbahner); Stußnat, Otto.

Hans Priddat, Kreisvertreter
(16) Bad Homburg v. d. Höhe, Seifgrundstr. 15

Sensburg

Ich erinnere nochmals an die Anmeldung zum Jugendlehrgang vom 2. bis 15. Juni in Burg bei Remscheid an Landsmann Fritz Bredenberg, Friedrichsgabe, Bezirk Hamburg, Königsberger Straße 27. Weiter bitte ich Landsleute, die im Besitz von Bildern aus unserer Heimat sind, uns solche für das Heimatbuch, das nun im März in Druck gehen soll, zur Verfügung zu stellen. Es kommen nur Bilder in Frage, die auf gutem Papier abgezogen und klar sind. Wichtig ist auch, daß Aufnahmen von besonders hervorragenden und schönen Stellen unseres Kreises eingesandt werden. Auch Negative können eingeschickt werden. Selbstverständlich wird alles nach Gebrauch wieder zurückgegeben. Ich bitte die Bilder auch an Landsmann Bredenberg einzusenden, aber bitte mit Aufschrift, um welche Stelle des Kreises es sich handelt, und den Namen des Besitzers.

Landsmann Karl Post sucht dringend die Eheleute Adolf Ruchay aus Sensburg, Mühlentaler Weg 33. Wer weiß etwas über den Genannten bzw. seine Frau Anna Luise?

Die nachstehend aufgeführten Landsleute haben inzwischen ihren Wohnsitz gewechselt. Die Deutsche Bundespost ist infolge von Rationalisierungsmaßnahmen nicht in der Lage, sie zu finden. Ich bitte daher die Genannten, sich umgehend bei unserem Karteiführer, Gustav Waschke, Remscheid, Lenneper Straße Nr. 15, zu melden, damit der Kreisbrief ihnen, wenn auch verspätet, zugestellt werden kann. Dabei bitte ich stets den Heimatort im Kreise Sensburg und die neue Anschrift hier mitzuteilen. Um Irrtümer zu vermeiden, bitte ich auch alle anderen Anschriftenänderungen direkt unserem Karteiführer, Gustav Waschke, nach Remscheid, Lenneper Straße 15, mitzuteilen.

Folgende Landsleute werden gesucht:

Aus der Stadt Sensburg: Charlotte Badorrek, Frieda Benkel, Franz Beyer, Frieda Bojahra, Heinz Buchholz, Richard Goebel, Henny Gräfen, Gerda Heidtke, Brigitte Kollak, Gerh. Laszig, Michael Olschewski, Armin Pastowski, Hildegard Patschke, Paul Rehaag, Friedrich Reisinger, Gustav Siebert, Paul Sittko, Richard Szameit, Emil Kabath, Karl Schulze, Luise Schwandt, Brigitte Schwatlo, August Wiesemborski, Friedrich Willan, Emilie Willan, Ulrich Boldt, Maria Olschewski, Margarete Tychewitz, Gustav Kerstan, Maria Schlicht, Fritz Thiel, Ingrid Pfannenstiel, Hans Jankowski, Clemens Orlowski, Friedrich Pichottka.

Aus Nikolaiken: Gertrud Bloch, Ruth Ertl, Max Karwatowski, Rosemarie Kewitz, Kurt Loyda, Ernst Moser, Ludwig Mrotzek, Richard Niebrandt, Gertrud Witt.

Albert Frhr. v. Ketelhodt, Kreisvertreter
Ratzeburg, Kirschenallee 11

Rößel

Zu meinem Aufruf „Deutschlandtreffen Berlin" möchte ich unsere Landsleute hiermit wegen der Fahrgelegenheit auf die Bekanntgaben der Landesgruppen im Ostpreußenblatt hinweisen. Ich bitte, hier die Anmeldungen rechtzeitig zu machen und mir Nachricht zu geben, damit ich die Teilnehmer weitermelden kann.

Wer kann Auskunft geben über August Schlegel, geb. 25. 11. 1905 in Glockstein (Rößel), zuletzt Soldat in Kurland mit der Feldpostnummer 24 987, vom 4. Januar 1945; Frau Klara Nowack, geb. Langhals, aus Bischofsburg, Schützenweg 26?

*

Wer kann Auskunft geben bzw. wer hat die Toten gesehen: Frl. Johanna Tietz, geb. 1. 8. 1893 in Lokau, wurde am 4. Februar 1946 aus Lokau von den Polen ausgewiesen und soll auf dem Transport gestorben sein? (Frl. J. Tietz war die Schwester von Bauer Josef Tietz, geb. 8. 6. 1895, der am 9. April 1945 auf seinem Hof in Lokau von den Russen erschossen wurde); das Versorgungsamt III in Berlin-Wilmersdorf bittet um Mitteilung über die Verschollenheit von Josef Seth, geb. 16. 6. 1902 in Glockstein. Seth soll 1945 verschleppt worden sein.

Franz Stromberg, Kreisvertreter,
Hamburg 19, Armbruststraße 27

Treuburg

Liebe Treuburger!

Die Landsmannschaft Ostpreußen ruft alle Landsleute auf: „Kommt Pfingsten zum Deutschlandtreffen der Landsmannschaft Ostpreußen nach Berlin!"

Die Veranstaltungen beginnen am Sonnabend, dem 16. Mai, die Hauptkundgebung findet am Sonntag, dem 17. Mai, statt.

Die Landsleute aus dem Kreise Treuburg werden gebeten, falls sie zum Bundestreffen nach Berlin fahren wollen, sich sofort bei der örtlichen Gruppe der Landsmannschaft Ostpreußen zu melden. Ist eine solche nicht vorhanden, bitte ich um Nachricht bzw. Meldung an unsere Geschäftsstelle in (24a) Lübeck, Gustav-Falke-Straße 4, an Frau Czygan. Bei der Meldung ist anzugeben, ob Hotel, Pension oder Massenquartier in Berlin gewünscht wird; letzteres zum Preise von 1,- DM je Nacht (Strohsack und Decken).

Sonderzüge können nicht eingesetzt werden, so daß für die Reise nach Berlin entweder auf die fahrplanmäßigen Züge oder auf Omnibusse zurückgegriffen werden muß.

Weitere Nachrichten werden folgen.

Tolsdorff, Kreisvertreter
Wuppertal-Barmen, Hohenzollernstraße 18

Johannisburg

Unsere diesjährigen Treffen:

1. Mai in Düsseldorf in den Union-Betrieben, Witzelstraße

16. und 17. Mai Deutschlandtreffen aller Ostpreußen in Berlin.

31. Mai in München Kreistreffen der Kreise des Regierungs-Bezirks Allenstein.

7. Juni Bremen, Treffpunkt wird noch bekanntgegeben.

5. Juli Hannover, Limmerbrunnen.

2. August Hamburg, Elbschloßbrauerei.

27. September Dortmund, Reinoldi-Gaststätten.

4. Oktober Frankfurt, Kreistreffen der Kreise des Regierungs-Bezirks Allenstein.

18. Oktober Stuttgart, Kreistreffen der Kreise des Regierungs-Bezirks Allenstein.

Fr. W. Kautz, Kreisvertreter
Altwarmbüchen (Han)

Allenstein Stadt

Gesucht werden: Horst Schliesser; Walter Gunia. Agathe Paulusch, geb. 9. 2. 1940 in Allenstein. Dittwald Paulusch, geb. im November 1943 in Allenstein. Der Vater der Kinder, Werner Paulusch, war Feldwebel und ist im November 1943 in Rußland gefallen. Frau Gretel Paulusch, die Mutter der Kinder, ist am 26. 5. 1945 an Hungertyphus in Allenstein verstorben. Die Kinder blieben allein zurück. Agathe Paulusch soll etwa im Juli 1945 ins Waisenhaus (früher Krüppelheim), Schanzenstraße, gebracht worden sein. Der Junge Dittwald wurde, da er krank war, im Marienhospital in Allenstein untergebracht. Ist über das weitere Schicksal der Kinder etwas bekanntgeworden?

Unser Landsmann Willy Kaminski, geb. 1. 7. 1895 in Wartenburg, Sohn des früheren Kaufmanns Adolf Kaminski, Hindenburgstraße 16 und Wadanger Straße 28, ist als Anwärter des gehobenen Verwaltungsdienstes in folgenden Dienststellen des Regierungsbezirks Allenstein tätig gewesen: vom 18. 10. 1912 bis 31. 8. 1915 beim Landratsamt in Allenstein; vom 1. 9. 1915 bis 4. 5. 1917 beim Landratsamt in Lyck; vom 6. 5. 1917 bis 15. 5. 1919 beim Kreisausschuß Bischofsburg; vom 16. 5. 1919 bis 31. 10. 1920 bei der Lebensmittelversorgung des Kreises Rößel; sowie vom 1. 4. 1921 bis 31. 10. 1921 bei der Stadtverwaltung Mohrungen; außerdem vom 25. 9. 1933 bis 31. 7. 1937 bei der Stadtverwaltung in Kolberg; vom 1. 8. 1937 bis März 1945 bei der Regierung in Köslin.

Landsmann Willy Kaminski, der erst jetzt aus der sowjetisch besetzten Zone nach West-Berlin übergesiedelt ist, benötigt zur Geltendmachung seiner Rechtsansprüche nach Art. 131 GG. wahrheitsgemäße Erklärungen, aus denen vorstehende Dienstzeiten ersichtlich sind. Landsleute, die diese Erklärungen abgeben oder sonstige Hinweise erteilen können, werden hierum gebeten.

Volksbank Allenstein eGmbH.

Obwohl Bankdirektor Georg Bader bereits am 4. 2. 1956 verstorben ist, erhält seine Ehefrau laufend Briefe ehemaliger Kunden dieses Bankinstituts mit der Bitte um Bescheinigungen bzw. um Auskünfte über Kontostände usw. Da Frau Bader keine Unterlagen besitzt und ihr auch nicht bekannt ist, daß irgendwelche gerettet worden sind, bittet sie, von Anfragen abzusehen. Sie dankt auf diesem Wege den in Frage kommenden Kunden der Volksbank für die vielen Beweise der Treue zu dem alten Bankinstitut und zu ihrem Mann, sieht sich aber leider nicht in der Lage, diese Briefe in sachlicher Hinsicht zu beantworten.

Alle Zuschriften und Meldungen werden erbeten an die Kreisgemeinschaft Stadt Allenstein, Gelsenkirchen, Hans-Sachs-Haus.

Osterode

Wiederum hat der unerbittliche Tod eine große Lücke in unsere Heimatkreisgemeinschaft gerissen. Landsmann Johann Schulz, zuletzt wohnhaft in Sontra, Bezirk Kassel, Kirchengasse 13, ist im 70. Lebensjahre plötzlich abgerufen worden. In seinem Heimatdorf Peterswalde, Kreis Osterode, wo der Verstorbene als Stellmachermeister tätig war, ist er jahrzehntelang Bürgermeister gewesen. Auch nach der Vertreibung stellte er sich sofort wieder als Beauftragter für sein Heimatdorf zur Verfügung. Im Amt und im Privatleben vortrefflich bewährt, genoß der Heimgegangene das größte Vertrauen seiner Landsleute, denen er immer wieder durch Rat und Tat geholfen hat. Mit Johann Schulz sinkt ein Stück Heimat ins Grab. Aber sein Leben und Wirken für den Heimatgedanken soll uns Vermächtnis und Verpflichtung sein! Immer werden wir dem Verstorbenen ein dankbares und ehrendes Andenken bewahren.

Gesucht werden:

Frau Berta Podjurski, früher Osterode, Spangenbergstraße 1; Frau Emma Kairath, verw. Sontowski, geb. Malinowski, Osterode, Pausenstraße 13; Herr Buck, vormals Verkäufer bei Thiel & Döring, Osterode; Frau Tischler, Schneiderin, Osterode-Land, Wönicken (legte 1937/1938 die Meisterprüfung vor der Osteroder Innung ab); Frau Samland, Schneiderin, Kassiererin der Innungsbeiträge. — Hildegard Nickel, vielleicht jetzt verheiratet, Name nicht bekannt. Der Vater von Hildegard Nickel wohnt noch in Osterode und möchte zwecks Familienzusammenführung die Anschrift der Tochter erfahren.

Meldungen erbeten an

v. Negenborn-Klonau, Kreisvertreter
Lübeck, Alfstraße 35

Bartenstein

Kreistreffen 1959

Die Kreistreffen sind schon jetzt festgesetzt auf: Sonntag, 7. Juni, in Rendsburg, wie bisher im Bahnhofshotel. Dann folgt das Hauptkreistreffen in unserer Patenstadt Nienburg (Weser) am Sonntag, 28. Juni, in unserem alten Stammlokal, Dierkscher Saal. Wie beim ersten Treffen in Rendsburg, das immer auf den ersten Sonntag im Juni fallen soll, habe ich im Einvernehmen mit der Patenstadt Nienburg den letzten Sonntag im Juni auch für die Zukunft in Aussicht genommen, weil in der darauf folgenden Woche das große Schützenfest stattfindet und so am Sonntag schon die ganze Stadt geschmückt ist. Das dritte Treffen wird dann wieder in Hamburg-Sülldorf stattfinden, und zwar am Sonntag, 23. August. — Ich hatte eigentlich wieder ein Treffen im Westen beabsichtigt. Mein Mitarbeiter in Gelsenkirchen kann aber die Vorbereitungen im bisherigen Rahmen nicht erreichen. Ich bin gern bereit, in einer anderen Stadt zu tagen, und bitte um Vorschläge von solchen Heimatkameraden, die alle Vorarbeiten übernehmen können. Auch für den Süden möchte ich gern derartige Vorschläge haben.

Zeiß, Kreisvertreter
(20a) Celle, Hannoversche Straße 2

Heiligenbeil

Die Kreisgemeinschaft weist auf das Deutschlandtreffen in Berlin hin und bittet die Landsleute, die die Absicht haben, an dem Deutschlandtreffen teilzunehmen, sich mit der Berliner Gruppe wegen des Quartiers in Verbindung zu setzen. Unser Landsmann Froese, der die Berliner Gruppe leitet, bittet die Teilnehmer aus der Bundesrepublik, sich an ihn zu wenden. Er wird bemüht sein, für jeden ein Privatquartier bei unseren Heiligenbeiler Landsleuten in Berlin zu besorgen. Seine Anschrift lautet: Heimatkreis Heiligenbeil (Ostpreußen), Landesgruppe Berlin W., Berlin-Steglitz, Dalandweg 27.

Karl August Knorr, Kreisvertreter
Bad Schwartau (Holstein), Alt-Rensefeld 42

Seglerfreuden im Winter

Aus der Arbeit des Segel-Club Rhe, Hamburg

Während in Ostpreußen um diese Jahreszeit der Winter sein strenges Regiment hält, sind Möglichkeiten für den Wintersport im westlichen Norddeutschland eigentlich nur für Skifahrer vorhanden. Diese Beschränkung trifft auch die Segler. Die bizarren Silhouetten der Eissegelschlitten konnten erst in diesen Tagen auf dem Steinhuder Meer zu ersten Kreuzschlägen starten. Diese Domäne der ostpreußischen Segler wird heute vom Königsberger SC Rhe, jetzt in Hamburg, und der Baltischen Seglervereinigung weiter gepflegt; die Schlitten baute unser Landsmann Karlisch (Norddeutsche Sportbootwerft Mölln).

Aber dies ist nicht die einzige Tätigkeit des Seglers im Winter. Auf Land, im Schuppen liegen die Jachten, die im Sommer unter dem Stander mit dem schwarzen Kreuz im weißen Felde bis nach Härnö-Sand in der Bottensee und Sundal im Mauranger Fjord (Norwegen) sowie auf zahlreichen Fahrten durch die dänischen Inseln, die Ostsee und die Elbe gezogen sind. An Sonn- und Feiertagen bemühen sich alte und junge Clubkameraden, die Spuren von Wind und Wetter, Süß- und Salzwasser zu beseitigen und dem schneeweißen Kleid einen neuen Hochglanz zu verleihen. Während im Elbegebiet und in Schleswig-Holstein die meisten Vereine nur Eignerboote besitzen, besteht die Flotte des SC Rhe fast ausschließlich aus clubeigenen Jachten, die den Mitgliedern ohne Chartergebühr zur Verfügung stehen.

So geht der Club in diesen Tagen in das 105. Jahr seines Bestehens als ältester deutscher Segelclub mit einer erfreulich großen Anzahl Jugendlicher, welche von diesen Segelmöglichkeiten Gebrauch machen wollen. Außer den Reparaturarbeiten an den Schiffen, die neben dem Begriff der Gemeinschaftsarbeit auch handwerkliche Fertigkeiten vermitteln, wird durch Unterrichts- und Vortragsabende die theoretische Schulung gefördert. Ohne sie ist die praktische Ausbildung im Sommer unvollständig.

Das Clubleben in diesem Jahre war bereits sehr lebhaft. Mitte Januar vereinigten sich die aktiven Segler des Clubs mit einigen ihrer Auswärtigen sowie den Vertretern befreundeter Segelvereine, u. a. des YC Meteor (früher Danzig) und des Stettiner Yachtclubs. Auch die Vertreter der Fachpresse waren eingeladen, weil dem Club die Berichterstattung über den Segelsport besonderes Anliegen ist. In diesen Tagen finden die ordentlichen Mitgliederversammlungen und das Stiftungsfest statt, die in den Räumen des Hamburger und Germania-Ruderclubs am Alsterufer einen festlichen Rahmen erhalten.

Das Segelprogramm des Sommers wird wieder mehrere Seereisen in Ost- und Nordsee aufweisen.

Die Regatta-Tätigkeit wird auch in den Jollenklassen betrieben und seitens des Deutschen Seglerverbandes durch Zuweisung eines Fin-Dinghi bereichert werden, so daß sich der Club damit auch wieder in einer olympischen Rennklasse betätigen kann.

Aus der landsmannschaftlichen Arbeit in ...

BERLIN

Vorsitzender der Landesgruppe Berlin: Dr. Matthee, Berlin-Charlottenburg, Kaiserdamm 83, „Haus der ostdeutschen Heimat".

21. Februar, 16 Uhr, **Jugendtreffen des Heimatkreises Pillkallen/Stallupönen** im Haus der Jugend „Die weiße Rose", Bln.-Schöneberg, Wartburgplatz (Jugendliche unter sechzehn Jahren).
17 Uhr, **Jugendtreffen des Heimatkreises Pillkallen/Stallupönen** (Jugendliche über sechzehn Jahre) im Haus der Jugend „Die weiße Rose", Bln.-Schöneberg, Wartburgplatz.

22. Februar, 15.30 Uhr, **Ostpreußengottesdienst** in der Kaiser-Friedrich-Gedächtniskirche im Hansaviertel; Kirchenrat Kaufmann, Altenberg. Anschließend Generalversammlung des Ostpreußischen Provinzial-Vereins für Innere Mission.

Ostpreußen im Steglitzer Poststempel

Alle vom Bezirksamt Steglitz herausgehenden Postsachen tragen im Stempel für Portoablösungen seit einigen Tagen neben der Ortsbezeichnung den Aufdruck „Patenbezirk für Ostpreußen". -rn

Die Memeljugend lädt ein

Die schon seit fünf Jahren bestehende sehr rührige Jugendgruppe der Memelkreise in Berlin hat sich für das nächste Kreistreffen am 8. März im Parkrestaurant Südende in Steglitz eine besondere Überraschung ausgedacht. Sie lädt zu einem selbstgestalteten bunten Abend ein unter dem Motto „Froh und heiter mit unsern Eltern". Das Programm ist der Erinnerung an die alte Heimat gewidmet, aber auch Heiterkeit und Tanz sollen nicht zu kurz kommen. Die Jugendgruppe erwartet einen besonders zahlreichen Besuch auch der „Alten". Vorgesehen ist außerdem ein Fleckessen. Beginn 15 Uhr. -rn

Fastnacht der Heimattreuen

Im festlich geschmückten Vereinsraum des „Burggrafen" in Steglitz hatten sich die heimattreuen Ost- und Westpreußen mit zahlreichen Gästen versammelt, um nach heimatlichem Brauch „Fastnacht" zu halten. Der Vorsitzende, Landsmann Schattkowsky, hob in einem einleitenden Vortrag über „Das Lied der ostdeutschen Fastnacht" hervor, daß die Fastnacht als das Fest der neuerwachenden, frühlingskündenden Natur gedeutet werden müsse. Erfüllt von Frühlingsfreude und Lenzeslust seien nicht nur die alten Fastnachtsbräuche, wie sie in den ost- und westpreußischen Städten und Dörfern heimisch waren, sondern auch die heimatlichen Fastnachtslieder. Dabei wies er vor allem auf das von Erminia von Olfers-Batocki verfaßte Gedicht „De Fasteldanz" hin; es wurde von Frau Schattkowsky in unverfälschtem Platt vorgetragen. Gemeinsam gesungene Heimatlieder und heitere heimatliche Gedichtvorträge, darunter auch das Auftreten von „Tante Malchen" (Martha Moslehner), sorgten für die nötige Fastnachtsstimmung und leiteten zur Fastnachtspolonaise über. — Das nächste Heimattreffen am 8. März im Steglitzer „Burggrafen" wird im Zeichen des 80. Geburtstages der Dichterin Agnes Miegel stehen. sk

· H · A · M · B · U · R · G ·

Vorsitzender der Landesgruppe Hamburg: Hans Kuntze, Hamburg-Billstedt, Schiffbeker Weg 168. Telefon 73 33 49. Geschäftsstelle: Hamburg 13, Parkallee 86, Telefon: 45 25 41/42. Postscheckkonto Hamburg 96 05.

Deutschlandtreffen in Berlin

Die Landesgruppe Hamburg beabsichtigt, zu dem Deutschlandtreffen der Landsmannschaft Ostpreußen Pfingsten in Berlin Autobusse einzusetzen. Die Landsleute werden gebeten, Anmeldungen zu dieser Fahrt bei ihren Bezirksgruppenleitern bzw. Heimatkreisvorsitzenden oder auf der Geschäftsstelle, Zimmer 1, vorzunehmen. Nähere Einzelheiten können gleichfalls bei diesen Stellen erfragt werden. Der Fahrpreis wird je nach Beteiligung zwischen 25,- und 35,- DM liegen.

Bezirksgruppenversammlungen

Es wird gebeten, zu allen Bezirksgruppenversammlungen die Mitgliedsausweise mitzubringen.

Barmbek: Donnerstag, 26. Februar, 19.30 Uhr, im Restaurant Robert Mause, Hamburg 21, Schleidenstraße 2 (Am Biedermannplatz) monatliche Zusammenkunft. Zur Neugründung der Bezirksgruppe Barmbek wird der Landesvorsitzende, Landsmann Kuntze, sprechen. Um regen Besuch wird gebeten. Gäste sind willkommen.

Fuhlsbüttel: Dienstag, 3. März, 20 Uhr, Monatszusammenkunft im Landhaus Fuhlsbüttel, Brombeerweg 1, mit Filmvorführung und Kostprobenverteilung einer bekannten Nährmittelfirma.

Altona: Donnerstag, 5. März, 20 Uhr, im Hotel Stadt Pinneberg, Altona, Königstraße 260, ein Abend mit Rudolf Kinau. Alle Landsleute sind herzlich eingeladen. Um pünktliches Erscheinen wird gebeten.

Billstedt: Sonnabend, 7. März, im Restaurant Kämper, Billstädter Hauptstraße 95, Kappenfest, Beginn 20 Uhr. Landsleute aus anderen Bezirken sowie Freunde und Bekannte sind herzlich willkommen.

Harburg-Wilhelmsburg: Mittwoch, 4. März, 19.30 Uhr, im Restaurant Zur Außenmühle, Außenmühlenteich, Heimatabend mit Gedenkstunde Agnes Miegel. Um regen Besuch wird gebeten, da weitere Arbeit in der Jugendgruppe besprochen werden soll. Gäste sind willkommen.

Kreisgruppenversammlungen

Insterburg: Sonnabend, 21. Februar, 20 Uhr, in der Alsterhalle, An der Alster 83, Kappenfest. Unkostenbeitrag 1,- DM. Kappen sind mitzubringen. Gäste herzlich willkommen. Wir bitten um regen Besuch.

Ost- und Westpreußische Jugend in der DJO Hamburg

Landesvorsitzender: Horst Görke, Hamburg-Rahlstedt, Hagenweg 10.
Sprechstunde: DJO-Landesleitung im Haus der Heimat, Hamburg 36, Vor dem Holstentor 2, jeden Mittwoch von 19 bis 20.30 Uhr.
Altona: Kindergruppe: Jeden Donnerstag um 16 Uhr im Jugendheim Altona, Bahrenfelder Straße 131, Hof.
Eimsbüttel: Kindergruppe: Heimabend jeden Freitag von 17 bis 19 Uhr im Heim der offenen Tür, Bundesstraße 101.
Eppendorf: Jugendgruppe: Heimabend jeden Mittwoch von 19 bis 21 Uhr im Gorch-Fock-Heim, Hamburg 20, Loogestraße 21.
Hamm - Horn - Wandsbek: Jugendgruppe: Heimabend alle vierzehn Tage am Mittwoch, 19.30 Uhr, in der Gehörlosenschule, Hamburg 26, Burgstraße 33, nächstes Treffen am 4. März.
Bergedorf: Jugendgruppe: Jeden Donnerstag um 20 Uhr im Bergedorfer Schloß.
Wilhelmsburg: Jugendgruppe „Greifenberg": Jeden ersten Sonnabend im Monat um 20 Uhr im Paul-Gerhardt-Haus, Georg-Wilhelm-Straße (Straßenbahn-Haltestelle Menkestraße).
Paulinenplatz: Jugendgruppe: Jeden Donnerstag um 20 Uhr in der Gewerbeschule 7.
Landwehr: Jugendgruppe: Jeden Dienstag um 19.30 Uhr in der Schule Angerstraße, gegenüber S-Bahn Landwehr
Junge Spielschar: Jeden Donnerstag von 19.30 bis 21.30 Uhr im Jugendheim Winterhuder Weg.

Ein wohlgelungener Liederabend des Ostpreußenchors

Am 31. Januar gab der Ostpreußenchor einen Liederabend unter der Leitung seines Dirigenten Carol Kulecki. Der Kleine Saal der Musikhalle war bis auf den letzten Platz besetzt. Man kann wohl sagen, der Ostpreußenchor gab sein Bestes. Gut gewählt und abwechslungsreich das Programm; schön und rein die Stimmen des Gemischten Chors. Erna Wiechert und eine junge Sängerin, Katrin Schirrmeister, sangen mehrere Lieder, die, vorzüglich vorgetragen, großen Anklang fanden. Auch das Gesellenlied, begleitet vom Männerchor, klang großartig. Brausenden Beifall löste ein von Carol Kulecki vertontes Heimatlied nach dem Text von Toni Schawaller aus. Der Chordirigent hatte den Versen eine wunderbare Melodie gegeben; es war, als ob die Heimat ihre Stimme erhob. Die Sehnsucht des ganzen ostpreußischen Volkes, ja die Sehnsucht aller Vertriebenen, klang aus dem Vers: „Wir sahen die Dünen oft wandern / und können es nicht versteh'n, / daß du und ich und die andern / aus der Heimat mußten geh'n."



Kiel. An einem Empfang für unsere Spätaussiedler nahmen als Ehrengäste Ministerialdirektor von der Groeben (früher Landrat des Kreises Königsberg-Land und heute Amtschef des Schleswig-Holsteinischen Innenministeriums), Stadtrat Dr. Wersien und Referent Ranocha vom Vertriebenenministerium teil. Die Schauspielerin Verena Hempfing (Königsberg) rezitierte Ernst Moritz Arndt und Simon Dach. Ein meisterliches Streichquartett (Inge und Ralf Graf, Hannes Heckhausen und Otto Kasper) spielte Haydn und Mozart. Frau Hohlwein vermittelte ostpreußischen Humor. Regierungsoberinspektor Petersdorf, der 1. Vorsitzende, verfolgte die vierzehn Leidensjahre der deutschen Landsleute unter sowjetischer und polnischer Herrschaft. Referent Ranocha erklärte, daß das Vertriebenenministerium alles erdenkliche unternehme, um die früher oft schwerfälligen Formalitäten zugunsten der Spätaussiedler zu verkürzen. v. L.

Preetz. Feierstunde aus Anlaß des 80. Geburtstages von Agnes Miegel am 15. März, 15.30 Uhr, im Schützenhof. — Das gut besuchte Masken- und Kostümfest am Rosenmontag war ein voller Erfolg.

NIEDERSACHSEN

Vorsitzender der Landesgruppe Niedersachsen: Arnold Woelke, Göttingen, Keplerstraße 26, Telefon in der Dienstzeit Nr. 5 87 71-8; außerhalb der Dienstzeit Nr. 5 63 80. Geschäftsstelle: Hannover, Humboldtstraße 21/22 (Hofgebäude). Telefon Nr. 1 32 21, Postscheckkonto Hannover 1238 00

Hannover. Alle Landsleute, die am Deutschlandtreffen in Berlin (Pfingsten) teilnehmen möchten, werden gebeten, sich mit einer Postkarte beim 1. Vorsitzenden, Siegfried Sassnick, Bischofsholer Damm 142, zu melden. Die Fahrtkosten betragen voraussichtlich 34 DM für Hin- und Rückfahrt. Falls genügend Teilnehmer für Sonderomnibusse zusammen kommen, ermäßigt sich der Preis auf etwa 23 DM. — Jahreshauptversammlung der Kreisgruppe mit Vorstandswahlen am 11. März, 20 Uhr, in der Schloßwende.

Hannover. Stiftungsfest der Heimatgruppe Königsberg in Hannover am 28. Februar, 20 Uhr, in den Casinosälen, Kurt-Schumacher-Straße. Landsleute werden den unterhaltenden Teil bestreiten. Die Familie Pawellek wird ein artistisches und musikalisches Programm bieten. Neben vielen Überraschungen ist eine Tombola geplant. Landsleute, die hierfür einen Preis stiften möchten, werden gebeten, sich umgehend an die Geschäftsstelle (Wittbold, Hertzstraße 6, Telefon 66 23 05) zu wenden. Vorverkauf in den durch Plakate kenntlichen Geschäften von Landsleuten. Eine beschränkte Anzahl von Karten ist noch an der Abendkasse zu haben.

Göttingen. Zum Deutschlandtreffen, verbunden mit den Treffen der Kreisgemeinschaften, am Pfingstsonnabend und -sonntag in Berlin sollen von Göttingen zwei Omnibusse fahren. 1. Omnibus: Freitag, 15. Mai, mittags, 2. Omnibus: Sonnabend, 16. Mai, früh. Rückfahrt Pfingstmontag. Fahrtkosten für Hin- und Rückfahrt, einschließlich Grenzgebühren, rund 25 DM. Da die Nachfrage bereits jetzt erheblich ist, wird um umgehende schriftliche (vorerst noch unverbindliche) Anmeldung bei Wilhelm Auh, Sültebeckbreite 16, gebeten. Hierzu folgende Angaben: Omnibus 1 oder 2. Ist Quartierbestellung erforderlich, und zwar Hotel, Pension oder Massenquartier (Strohsack und Decken zum Preise von etwa 1 DM)?

Bad Harzburg. Die letzte Zusammenkunft stand unter dem Leitwort „Macht das Tor auf". Der 1. Vorsitzende, Pangritz, verlas ein Rundschreiben des Sprechers der Landsmannschaft Ostpreußen, Dr. Alfred Gille, das allgemeine Zustimmung fand. Die Berlin-Frage, die Verpflichtung der Heimatvertriebenen zu aktiver Mitarbeit in heimatpolitischen Fragen und das geplante Deutschlandtreffen der Landsmannschaft in Berlin standen im Mittelpunkt der Veranstaltung.

Elze. Auf der gut besuchten Jahreshauptversammlung gab der 1. Vorsitzende einen Bericht über den Verlauf der Delegiertenversammlung der Landesgruppe und über die Gründung des Gesamtverbandes. Die Neuwahl des Vorstandes hatte folgendes Ergebnis: 1. Vorsitzender J. Barkowski; 2. Vorsitzender E. Baschek; Schriftführer G. Kories. An Stelle von H. Joswig, der sich in den USA aufhält, wurde F. Ewert zum Kassenwart gewählt. Die Wahl erfolgte in allen Fällen einstimmig.

Melle. Die Kreisgruppe wird des 80. Geburtstages unserer Agnes Miegel in einer Feierstunde am Montag, dem 9. März, um 20 Uhr in der Feierhalle der Grönenburg gedenken. Landsleute und alle anderen Vertriebenen nebst Angehörigen sind herzlich eingeladen. — Anmeldungen für das Deutschlandtreffen in Berlin am 16./17. Mai müssen bis zum 25. Februar erfolgt sein und zwar bei der Gruppe, Amselweg 9, oder dem BvD-Kreisbüro, Gesmolder Straße 35. An Quartieren stehen Hotel-, Pensions- und Massenquartiere zur Verfügung (letztere zum Preise von etwa 1 DM). Die Fahrt erfolgt mit einem Omnibus. Fahrpreis Melle—Berlin und zurück 20 DM.

Diepholz. Nächste Zusammenkunft am Sonntag, dem 8. März, um 16 Uhr im Bahnhofshotel verbunden mit einem Gedenken zum 80. Geburtstag von Agnes Miegel. — In der gut besuchten Jahreshauptversammlung lenkte der 1. Vorsitzende E. J. Guttzeit, die Gedanken der Zuhörer nach Ostpreußen und Berlin. Zum Deutschlandtreffen soll ein Bus eingesetzt werden. Landsmann Guttzeit bat um Mitarbeit für das Preußische Wörterbuch. Zum 1. Vorsitzenden der Diepholzer Gruppe wurde E. J. Guttzeit einstimmig wiedergewählt; weitere Vorstandsmitglieder: Ingrid Mau, Hugo Zink, Leo Gruhn und Kurt Grigull. Den Abschluß des Treffens bildeten heimatliche und heitere Lesungen.

Dissen T.-W. Zu einer Feierstunde anläßlich des elfjährigen Bestehens der Gruppe hatten sich viele Landsleute, auch aus der weiteren Umgebung, eingefunden. Der 1. Vorsitzende, Scheimann, gedachte des Gründers der Gruppe, Regierungsoberinspektor Willy Frei, und des Superintendenten Kurth, die sich beide große Verdienste um die Entwicklung der Gruppe erworben haben. Er dankte auch den alten, bewährten Mitgliedern. Nach der Feierstunde führten Mitglieder der Jugendgruppen Dissen und Gesmold Volkstänze vor und Hans Burkhard brachte heimatlichen Humor zu Gehör. — Zum Deutschlandtreffen (Pfingsten in Berlin) wird ein Bus fahren. Der Fahrpreis beträgt 25 DM. Anmeldungen möglichst umgehend bei Landsmann Scheimann, Rosinenstraße.

Wilhelmshaven. Am 9. März, dem 80. Geburtstag von Agnes Miegel, wird die Gruppe eine Feierstunde in der Aula der Humboldtschule veranstalten, bei der das Orchester der Oberschulen mitwirken wird. Eine langjährige persönliche Freundin der Dichterin wird die Festrede halten. Alle Wilhelmshavener sind schon heute herzlich eingeladen. — Heitere Unterhaltungen in ostpreußischer Mundart, vortrefflich dargeboten von zwei jungen ostpreußischen Frauen, füllten das Programm eines lustigen Abends der Gruppe. Der 1. Vorsitzende, Obermedizinalrat Dr. Zürcher, konnte eine unerwartet große Schar von Landsleuten und Gästen begrüßen. Konrektor Schlokat, der 2. Vorsitzende, der in bewährter Weise die Vorträge ausgewählt hatte, verband sie mit eigenen lustigen Darbietungen. Einen ansehnlichen Betrag für die Agnes-Miegel-Spende brachte dann die Verlosung einer großen Anzahl von den Mitgliedern gestifteter Gegenstände aller Art, wobei es dem Vorsitzenden, Obermedizinalrat Dr. Zürcher, humorvoll gelang, für einzelne Preise einen besonderen Erlös zu erzielen. Es war eine gute Fügung Fortunas, daß der Hauptgewinn einem jungen Landsmann aus der Förderschule zufiel, der dafür sicher gute Verwendung hat.

Wilhelmshaven. Vor Jahresfrist stiftete ein Wilhelmshavener Bürger der Stadt ein Glockenspiel, das im Gebäude des Gesundheitsamtes angebracht wurde. Auf Anregung des 1. Vorsitzenden der Gruppe, Obermedizinalrat Dr. Zürcher, erklingt seit Anfang Januar bis Ende April mittags um 12 Uhr die Melodie des Ostpreußenliedes als Mahnung an alle Vorübergehenden, die Gebiete des deutschen Ostens nicht zu vergessen. Es ist geplant, in jedem Jahr zur gleichen Zeit das Ostpreußenlied über das Glockenspiel erklingen zu lassen.

NORDRHEIN-WESTFALEN

Vorsitzender der Landesgruppe Nordrhein-Westfalen: Erich Grimoni, (22a) Düsseldorf 10, Am Schein 14. Telefon 6 24 14.

Viersen. Fleckessen mit geselligem Beisammensein am Sonnabend, 28. Februar, 20 Uhr, im Pschorr-Bräu, Lindenstraße. Landsleute und Gäste sind herzlich eingeladen. — Bei dem Ostdeutschen Heimatabend der Gruppe dankte der 1. Vorsitzende, Max Pillath, den Landsleuten und Gästen, unter denen sich Oberbürgermeister Hülser und die Vorstandsmitglieder Rektor Dohr und Dr. Matthes vom Heimatverein befanden, für ihr Interesse an unserer Arbeit. Marion Lindt, allen Landsleuten von ihrer Tätigkeit beim Königsberger Rundfunk bekannt, brachte Ernstes und Heiteres aus der Heimat zu Gehör. Landsleute und Gäste dankten der Künstlerin mit nicht endenwollendem Beifall für ihre Darbietungen.

Mülheim/Ruhr. Am 16. Mai wird die Kreisgruppe zum Deutschlandtreffen der Landsmannschaft Ostpreußen nach Berlin fahren. Der Fahrpreis wird bei vollbesetztem Omnibus (43 bis 45 Personen) 35,— DM nicht überschreiten. Anmeldungen und nähere Auskunft in der Geschäftsstelle, Georgstraße 2a, und im Bettengeschäft Klinger, Bahnstraße. Meldeschluß ist der 13. März.

Unna. Vorstandssitzung am Montag, 23. Februar, 20 Uhr, bei Wittler. — Beim Winterfest der Gruppe



fand ein Fragespiel über unsere Heimat, für dessen Gewinner Preise ausgesetzt waren, großen Anklang. — Zum Deutschlandtreffen der Ostpreußen in Berlin zu Pfingsten ist eine Busfahrt geplant. Meldungen, auch für Landsleute aus dem Kreisgebiet und aus Nachbarkreisen, an den 1. Vorsitzenden König, Unna, Friedrich-Ebert-Straße 83, erbeten (bitte adressierte Rückantwort beizufügen). Abfahrt Sonnabend, 16. Mai, Rückkehr Montag. Der Fahrpreis wird voraussichtlich 15,— DM unter dem Eisenbahnpreis liegen, kann sich aber durch stärkere Beteiligung noch verbilligen.

Recklinghausen-Land. Jahreshauptversammlung der Kreisgruppe am Sonntag, dem 1. März, 10 Uhr, bei Berning, gegenüber dem Amtsgericht. Teilnahmeberechtigt sind die Gruppen Dorsten, Haltern, Marl und Waltrop mit dem 1. Vorsitzenden und je drei Delegierten.

Groß-Dortmund. Jahreshauptversammlung am 24. Februar um 20 Uhr im Hotel Deutscher Hof, Mallinkrodtstraße 277 (zu erreichen mit der Straßenbahn, Linie 5 und 7/17 bis Haltestelle Gneisenaustraße, rechts). Jahresbericht, Kassenbericht und Neuwahl des Vorstandes, anschließend geselliges Beisammensein. Wahlberechtigt sind Mitglieder im Besitz der Mitgliedskarte, wenn für das letzte halbe Jahr der Beitrag entrichtet wurde, ebenso beitragsfreie Mitglieder. Bitte die Mitgliedskarten nicht zu vergessen. Der Beitrag kann über das Postscheckkonto 921 99, Kassierer Kurt Wischnath, Dortmund, Karl-Holtschneider-Straße 2, überwiesen werden.

Lübbecke. Die Gruppe beging unter Mitwirkung ihrer Jugendgruppe am letzten Januartag das Fastnachtsfest in heimatlicher Weise. Die Festansprache hielt der 1. Vorsitzende, Rektor a. D. Hardt, der dabei auch der Gruppe seinen Dank aussprach für die Ehrungen, die ihm zu seinem kürzlich begangenen 85. Geburtstag erwiesen wurden.

Lage/Lippe. Alle Landsleute werden zu dem Kappenfest am 28. Februar in der Gaststätte Pepping eingeladen. Karten sind im Vorverkauf zum Preise von DM 1,50 im Installationsgeschäft Karl Gutowski, Lange Straße 101, und in der Foto-Drogerie Werner Buttkereit, Lemgoer Straße 9, erhältlich. — Bei dem Fleckessen trugen Hedi Fischer und Lis. Spießhöfer mit Klaviervorträgen zur Verschönerung des Abends bei.

Büderich. Der geplante Agnes-Miegel-Abend wird nicht im März, sondern erst im Rahmen der Aprilveranstaltung stattfinden. — Auf der Jahreshauptversammlung gab der Vorsitzende des VdL, Lothar Möbus, bekannt, daß die eingeleitete Mitgliederwerbeaktion einen vollen Erfolg hatte. Die Zahl der Mitglieder hat sich verdoppelt. Die Neuwahl ergab keine wesentlichen Veränderungen. Freiherr von der Leyen wurde einstimmig zum 2. Vorsitzenden gewählt; für den langjährigen verdienten Vertreter der Ostpreußen, Landsmann Follert, der einmal ein Jahr pausieren wollte, wurde Konrektor Günther Radtke, der auch die Aufgaben des Kulturwarts wahrnimmt, gewählt.

Detmold. Nächster Heimatabend am Sonntag, 5. April, 17 Uhr, Hotel Stadt Frankfurt. — Die letzte Veranstaltung war wiederum von 250 heimattreuen Ostpreußen und Gästen besucht. Der Vorsitzende des Kreisvertriebenenbeirats, Dr. Pockrandt, sprach in fesselnder Weise über das Thema „Heimatrecht ist Menschenrecht". Die Jugendgruppe unter Leitung von Frau Erika Dommasch erntete reichen Beifall für ihre Darbietungen. Der 1. Vorsitzende, Dommasch, forderte zu reger Beteiligung an der Gemeinschafts-Busfahrt zum Ostpreußentreffen in Berlin auf.

Detmold. Auf der Jahreshauptversammlung des Verbandes der ostdeutschen Chöre im Regierungsbezirk Detmold wurde der gesamte Vorstand wiedergewählt. Im Jahre 1961 wird das zehnjährige Bestehen des Verbandes begangen werden. Das nächste Chortreffen soll daher erst in dem genannten Jahr stattfinden.

Steinfurt. Bei genügender Beteiligung wird für den Kreis Steinfurt ein Omnibus zum Bundestreffen nach Berlin eingesetzt. Abfahrt 16. Mai, morgens, Rückkehr 18. Mai, abends. Fahrpreis 30.- DM. Auch Nichtmitglieder können mitfahren. Anmeldung für Burgsteinfurt bis 20. Februar bei der Polizei-Station, Zimmer 1, Leerer Straße 7. Bei der Anmeldung sind 15.- DM anzuzahlen. In den übrigen Orten ist Zusteigemöglichkeit. Anmeldung bei den örtlichen BdV-Gruppen. Nähere Auskunft erteilt Lehrer Panske, Borghorst, Hagenbrock 17.

Warendorf. Nächste Mitgliederversammlung der Kreisgruppe unter Mitwirkung von Landsmann Schukat am Sonnabend, 21. Februar, 20 Uhr, im Hotel Leve, Brünebrede. Alle Landsleute aus dem Kreis sind herzlich eingeladen. — Obersattelmeister a. D. Jakobowski wurde aus Anlaß seines 90. Geburtstages zum Ehrenmitglied der Kreisgruppe ernannt. Die Vorsitzenden, Oberst a. D. Winkel und Oberrentmeister Dohnke, feierten den Jubilar als kernigen Ostpreußen und überreichten Urkunde und Mitgliedsnadel. Unter den schriftlichen Gratulationen befanden sich solche von sechs ehemaligen Kameraden aus seiner Zeit bei den Insterburger Ulanen, die durch den Glückwunsch im Ostpreußenblatt von dem 90. Geburtstag erfahren hatten. — Das Fastnachtsvergnügen und die Weiberfastnacht der Frauengruppe mit der früheren Vorsitzenden, Frau Palfner-Kauschen, waren ein voller Erfolg.

Straßennamen erinnern an Ostpreußen

Die Stadt Frankfurt gab ein Beispiel



In einer Feierstunde wurden auf dem Gelände des Industriehofes in Frankfurt-Hausen bisher namenlose Straßen nach Orten in unserer Heimat benannt. Die Straßen tragen von nun an die Namen von Königsberg, Tilsit, Elbing, Insterburg, Rossitten, Trakehnen und Lötzen. Stadtrat Dr. Kampffmeyer sprach die Hoffnung aus, daß diese Namensgebung den Auftakt für die künftige bessere Entwicklung dieses Stadtteiles bedeuten möge. Die Namen dieser Straßen sollen den Vertriebenen eine Erinnerung an ihre Heimat sein und sollen bei den Einheimischen den Gedanken an die Einheit Westdeutschlands mit den ostdeutschen Gebieten wachhalten. Zusammen mit dem Stadtverordneten Karl Zibner, dem Bezirksvorsteher des Industriehofes, der selbst Heimatvertriebener ist, enthüllte dann Stadtrat Dr. Kampffmeyer am Torbogen zum Eingang des Industriehofes das erste Straßenschild mit dem Namen „Königsberger Straße". (Unser Foto: links Dr. Kampffmeyer, rechts Stadtverordneter Zibner, von dem auch die Anregung zu der Namensgebung ausging.)

Unter reger Anteilnahme der Zuhörer überbrachte Landtagsabgeordneter Rudi Schmitt die Grüße des hessischen Innenministers; er bezeichnete die Benennung der Straßen als ein Symbol für die Eingliederung der Heimatvertriebenen, aber auch als eine Mahnung an den Rechtsanspruch auf die ostdeutsche Heimat. Er erinnerte an die Verpflichtung, das Bewußtsein der Einheit ganz Deutschlands wachzuhalten. Dr. Biermann, der Vorsitzende der Arbeitsgemeinschaft der Vertriebenen-Verbände in Frankfurt, dankte der Stadtverordnetenversammlung; er betonte, daß mit dieser Straßenbenennung ein langgehegter Wunsch der Landsleute erfüllt worden ist. Zum Abschluß der Feierstunde bezeichnete der 1. Vorsitzende der Landesgruppe Hessen Konrad Opitz, es als ein Zeichen des Mutes, in der gegenwärtigen politischen Lage in dieser Weise an die Einheit ganz Deutschlands zu erinnern; er sprach die Hoffnung aus, daß diese Namensgebung anderen Städten zum Vorbild dienen möge.

Für Todeserklärungen

Arthur Laddey, geb. 12. 4. 1874 in Königsberg, Stadtoberinspektor bei den Königsberger Werken und Straßenbahnen, und Frau Marie Laddey, geb. Woelk, geb. 6. 10. 1876 in Lauth bei Königsberg, letzte Nachricht im März 1945 aus Königsberg, sind seitdem verschollen. Es werden Zeugen gesucht, die ihren Tod bestätigen bzw. über ihren Verbleib aussagen können.

Zuschriften erbittet die Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen, (24a) Hamburg 13, Parkallee 86.

Preissenkung für

TEPPICHE

Mehrere Markenteppichfabrikanten haben

ermäßigte Verkaufspreise

eingeführt, die wir ungeachtet größerer Bestände, sofort übernahmen. Nutzen Sie diese Gelegenheit, jetzt verbilligt deutsche Markenteppiche zu unwahrscheinlich günstigen Bedingungen bei Teppich-Kibek einzukaufen.

Weiterhin bieten wir zu Vorzugspreisen:

Unseren vollkommen durchgew. Velours-Teppich TEHERAN, persergemustert. Bisher über 50000 Stück von uns verkauft. Ein unglaubl. preiswert. Markenteppich. 240x350 cm DM 181,60, 190x300 cm DM 122,50, 120x180 cm DM 45,40, 80x350 cm DM 60,50, 80x170 cm DM 28,50, 60x130 cm DM 16,10, 58x120 DM 14,25, 160x240 cm nur DM **81,90**

SORAYA der Qualitätsteppich für höchste Ansprüche

Durchgew., aus 100% reinem Wollkammgarn. Viele Jahre haltbar, lichtecht, mottenecht. Ein Teppich, an dem Sie viel Geld sparen. Wir geben für jedes Stück ein schriftl. Qualitätszeugnis. 250x355 cm DM 446,-, 200x305 cm nur DM **295,-** od. bei Barzahl. nur noch DM 286,15

Lieferung nach Zahlungsplan 7

auch ohne Anzahlung

Nur DM 10,- im Monat als Mindestzahlung. Rücknahmegarantie. Wir geben Kredit bis zu 18 Monaten und erleichtern Ihnen damit die Anschaffung hochwertig. Markenteppiche bis Größe 350x550 cm. Unsere Musterkollektion umfaßt über 1000 Teppichangebote mit ca. 700 farbigen Abbildungen und Originalteppichproben, echte Orientteppiche (232-seitig. farbig. Sonderkatalog) inbegriffen. Wir senden gern per Post kostenl. und unverbindlich für 5 Tage zur Ansicht unsere Teppichkollektion. Kein Vertreterbesuch! Postkarte genügt.

Teppiche für wenig Geld - vom größten Teppichhaus der Welt!

Teppich-Kibek

Hausfach 195H · ELMSHORN

Aussteuer-Daunen-Oberbetten

mit Ia Qualit. Inlett, rot od. blau, Füllg. ½ Daunen u. ½ Halbdaunen. 130/200 cm 5 Pfd. = 79 statt 108 DM 140/200 cm 6 Pfd. = 89 DM 160/200 cm 7 Pfd. = 99, Kissen 19 DM Einziehdecken (Anti-Rheuma) 100% Schafschurwolle, etwa 1600 g, Gr.: 130 bis 150/200 nur 55 DM statt 76 DM. Preisliste frei. Teilz. mögl., Rückgaberecht. Bettenversand 2 Gniosdorz, Berlin SW 11, Postf. 17.

„Zu mager"

Keine Sorge! Ergänzung der täglichen Nahrung durch die fehlenden Auxon-Wirkstoffe stärkt das Blut und hilft zu vollen, runden Körperformen. Fordern Sie gleich die erste Monatspackg. BIO-CAO für 10,80 DM auf Probe. Und schicken Sie kein Geld, sondern machen Sie erst einen Versuch. Und wenn Sie dann zufrieden sind, können Sie sich mit der Bezahlung ruhig 30 Tage Zeit lassen.

COLEX, Abt. 311 MF, Hamburg 1

Weiße Entenfedern
m. Daunen, frisch gerupft
½ kg 9,50 DM Nachnahme
Reines Gänse- und Entenschmalz
3-kg-Eimer 17,50 DM
halb Schweineschmalz 10,75 DM
Ia Entenmägen (topffertig)
4-kg-Paket 14,60 DM, Gänse 1,85 DM, Enten 1,95 DM, Puter (bratfertig) 2,50 DM je ½ kg.
Reiner Schleuderhonig
9-Pfd.-Eimer 12,10 DM, Lindenblüt. 17,40 DM, Salbei 15,80 DM, Klee 15,20 DM, Waldhonig 20,80 DM, Heide 25,90 DM, Blumen 14,90 DM, Akazien 19.50 DM Postnachnahme.
Mastgeflügel-Hinz, Abbehausen i. O.

radikal enthaart

jetzt mühelos durch l'orient-Haarex mit Dauerwirkung. Beseitigt garantiert wurzeltief in nur 3 Min. Damenbart, alle häßlichen Bein- und Körperhaare restlos. Unschädlich, schmerzlos und fachärztlich erprobt. Zahlr. begeisterte Dankschreiben beweisen - kein Nachwuchs. Auch bei stärkster Behaarung 100% enthaart. Kur DM 9.80 extra stark 10.80, mit Garantie, Kleinpackg. 5.30 Prospekt gratis. Nur echt vom Alleinhersteller

l'orient-cosmetic Thoenig Abt. 1 A 439
Wuppertal-Vohwinkel · Postfach 509

Honig für das müde **Herz**

und ganz verwöhnten Geschmack netto 5 Pfd. 9,80 DM, 9 Pfd. 14,90 DM, 5 Pfd. EXTRA AUSLESE 14,75 DM. Nachnahme ohne Aufschlag
G. Dahlmann
(24a) Reinfeld, Elschenbek 6, Abt. H. 2

Kauft bei unseren Inserenten

Stellenangebote

männlich

Landmaschinenschlosser / Gutsschmied

mit Führerschein II für Unimog, für Dauerstellung mit guter Wohnung gesucht. Abgeschlossene Fachausbildung u. ähnliche Praxis Bedingung. Saisonale Mitarbeit der Ehefrau erwünscht. Zeugnisabschriften m. Lebenslauf an Rittergut Wormsthal, Post Wunstorf (Han).

Rentner

alleinsteh. Handw. a. d. Holzbranche, d. noch tätig sein will, findet Aufnahme i. schön geleg. Altersheim. Zuschr. erb. u. Nr. 91 267 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Welch. tücht. Kaufmann od. Kriegsbesch., 45—66 J., ohne Anh., mit Führersch., hilft ein. Kameradin, ev., 45 J., durch LAG u. etw. bar. Geld im Geschäft? Zuschr. erb. u. Nr. 91 268 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Suche für meinen int. bewirtsch. 16-ha-Betrieb in schöner Lage am Rhein tüchtig. **Landwirtgehilfen**, mit Trakt. u. Maschin. best. vertr. (Führersch.). Eintr. 1. 4. Bewerb. mit Gehaltsanspr. und Zeugn. an Joachim v. Graevenitz, Mainz-Ginsheim, Nonnenau.

Suche nach **Frankfurt (Main)** tüchtigen

Bäckergesellen

bei übertarifl. Lohn in guter Kost und Wohnung.
Bäckerei und Konditorei
Heinz-Georg Wilde
Frankfurt (Main)
Friedberger Landstraße 80

Suche einen älteren **Mann** (Rentner) für leichte Arbeiten in der Landwirtsch. b. vollem Familienanschl. Heizb. Zimmer. Hermann Budde, Recklinghausen-Ost, Castroper Straße 294.

Älterer, alleinstehender Ostpreuße findet sofort b. Landsleuten neue Heimat. Wir suchen einen **tierliebenden Mitarbeiter** für unsere Hühnerfarm u. kleine Landwirtschaft in schöner Weingegend am Rhein. Teschke, Gau-Algesheim, Laurenziberg, Kr. Bingen (Rhein).

Gratis! Ford. Sie Prospekt: „Verdienen Sie bis zu DM 120,- pro Woche zu Haus in Ihrer Freizeit" (Rückporto) von H. Jensen, Abt. G. 20, Hamburg 1, Ost-West-Hof.

Nebenverdienst n. Ihrer Wahl. Viel Geld verd. i. d. Freizeit! Wie, erfahr. Sie geg. Rückp. d. HEISE & Co., Abt. E 30, Heide (Holst).

weiblich

Gesucht werden zum 1. 4. u. 1. 5. 1959 (in modern einger. Küche) mehrere **Küchenhilfen**, sehr gute Bezahlung, gereg. Arbeitsz. wird zugesichert. Reisekosten werden zurückerstattet. Bewerb. an Gaststätte u. Weinstube „Schäpfle", Überlingen (Bodensee).

Schweiz. Gesucht treue zuverlässige **Tochter** zur Mithilfe in Haushalt (3 erwachsene Personen). Fam.-Anschluß und guter Lohn zugesichert. Reisevergütung. Bildzuschriften erbet. an Frau Schenk, **Bern** (Schweiz), Beundenfeldstraße 10.

Schweiz. Gesucht zuverl. **Tochter** für Haushalt zu drei Personen, auf schönen Landwirtschaftsbetrieb. Sehr guter Lohn, Familienanschluß, Reisevergütung. Zuschrift. an Frau Rosina Wüthrich, **Sassenloh, Post Homberg** (Rhurgau-Schweiz).

Ält. Landsmännin findet b. kinderlosem alten Ehepaar Beschäftig. u. Heimat. Meld. erb. b. näh. Angaben u. Vergütungsansprüch. an Hans Metschulat, Oetzen, Kreis Uelzen, früher Mühle Bindszohnen und Insterburg.

Suche vertr. Landsmännin als **Angestellte** z. Unterstütz. der Hausfrau i. Haus u. Garten. Sehr empfehlenswerte Stellung, gutes Gehalt. Bei gegens. Verstehen Heimat für immer. Dr. Gastell, früh. Tilsit, Ostpreußen. Zuschr. an Frau Sägemühlenbesitzer Rathert, Rothenuffeln 45, Kreis Minden.

Ev. jg. Mädel kann i. gt. Heimgem. gutes Kochen erlernen (Tschg.), 17 b. 20 Jahre. 14- b. 16jähr. werden als hausw. Anlernl. m. Jahresvertrag Ostern angenommen. Frohe Lerngemeinschaft. Tschg., ev. Bewerb. erb. u. Nr. 91 366 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Suche für unseren landw. Betrieb in schön. Gegend am Rhein **Wirtschaftsgehilfin** für Küche u. Haus. Betr. besd. geeign. f. Meisterinnenausbild., **landw.-hausw. Lehrling** im 1. oder 2. Lehrjahr, und **Haustochter**. Bewerb. m. Gehaltsanspr. u. Zeugn. an Frau Vera von Graevenitz, Mainz-Ginsheim, Nonnenau.

Lehrmädchen od. Verkaufshilfe gegen gute Entlohn., u. **Schlachterlehrling**, zu Ostern gesucht. Kost u. Wohnung im Hause. Hugo Bukmakowski, Ulzburg (Holst), Tel. Nr. 1 47.

Welche alleinst. Landsmännin vom Lande hilft m. b. Melken (Masch.) u. auch sonst nach Bedarf? Schön. Zimmer vorh. Angeb. sind zu richten an Günter Döbel, Wietzen Nr. 72, Kreis Nienburg (Weser), Tel. 2 23.

Bremen

Tüchtige HAUSGEHILFIN

für modernen 4-Pers.-Haushalt in Schwachhausen gesucht. Gute Bedingungen, Zimmer mit Bad.
Frau Margret Wandel
Bremen, Großgörschenstraße 18

Landwirtschaftliche

Haushaltspflegerin

od. ähnl. Kraft, f. Landfrauenschule, per 1. April 1959 gesucht. Besold. nach Gruppe VIII TO.A. Bewerbungen mit Unterlagen und Lichtbild erb. u. Nr. 91 301 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Heim der Inneren Mission

in Betreuung ostpreußischer Schwestern sucht

Stationshilfen und Hausmädchen

Geregelter Dienst, gute Bezahlung. Angeb. erb. an die leitende Schwester d. J.-H.-Heim, Volmarstein (Ruhr), Hartmannstraße 1.

Wir suchen zum 1. 4. für unser Schwesternhaus (ca. 40 Pers.), a. Stadtrand Hamburg gelegen, eine

Küchenhilfe

die sich auch im Kochen und Backen vervollkommnen kann, nicht unter 18 Jahren. Bewerb. a. Diakonissen-Mutterhaus Elim Hambg.-Niendorf, Bondenwald Nr. 50.

Kochmamsell, Zimmermädchen und Hausmeister

f. Hotel in Hamburg-Vorort gesucht. Wohnung im Hause. Bewerb. erb. u. Nr. 91 387 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Küchenhilfe

v. ev. Lehrlingswohnheim gesucht. Wohnmöglichk. i. Hause.
August-Hermann-Francke-Haus
Hagen-Emst (Westf)
An der Egge 4

Für zwei gut eingericht. landwirtschaftliche Haushalte i. Münsterland wird je ein jung., kinderliebes **Mädchen** gesucht. Kochen kann erlernt werden. Familienanschluß u. gt. Lohn; eig. Zimmer m. fl. Wasser u. Heizung. Frau Anneliese Stöcker, Lüdinghausen, Bechtrup 5. — Frau Regi Stöcker, Senden (Westf), b. Lüdinghausen.

In die Schweiz gesucht tüchtiges **Mädchen**, in Geschäftshaushalt u. Mithilfe im Laden, zu 4 erw. Personen. Guter Lohn u. geregelte Freizeit. Zuschr. an Familie M. Gygax-Fluri, **Bassersdorf** b. Zürich (Schweiz).

Für modernen 2 Pers.-Haushalt

wird zum 1. April (evtl. früher oder später) in sehr angenehme Dauerstellung eine **absolut zuverlässige Hausgehilfin** gesucht. Sie sollte in der Hausarbeit erfahren sein und die gut bürgerliche Küche beherrschen, mindestens aber Kochkenntnisse besitzen. (Putzfrau und Hausmeister vorhanden.)

Wenn Sie auf eine Vertrauensstellung in einem schön gelegenen neuen Einfamilienhaus Wert legen, senden Sie bitte Ihre Bewerbung mit Gehaltswünschen, Eintrittstermin und mögl. Bild an

G. Toepfer, Baden-Baden, Leisberghöhe 7 - Tel. 54 28
Auch pers. Vorstellung nach telef. Vereinbarung mögl.

Zum 1. April wird

Hausangestellte

wenn möglich perfekt und mit Kochkenntnissen, für Villenhaushalt, gesucht. Putz- und Waschfrau vorhanden. Eigenes Zimmer mit fließend. warm. und kalt. Wasser. Angeb. erb. an
Frau Dr. Schack, Meererbusch bei Düsseldorf
Rotdornstraße 6

Friseurmeisterin kann bei uns für kl. Gefälligkeit Kost und Wohng. kostenlos bekommen. Zuschr. erb. u. Nr. 91 188 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Wegen Heirat d. jetzigen suche ich zum 15. 3. oder später kinderliebe, erfahrene **Hausgehilfin** i. modern. Einfamilienhaush. 3 Kinder (3 b. 14). Hilfe vorhanden. Beste Bedingungen. Angeb. an Frau Gerda Poeschel, M.-Gladbach, Künkelstraße 125.

Suche z. 1. 4. 1959 od. früher alleinsteh., zuverlässige **Frau od. Mädchen**, etwa 35 b. 40 J. alt, zur selbständ. Führung eines Arzthaushaltes (2 Erwachsene u. ein Säugling v. 8 Monat.), nach Remscheid. Eigen. Zimmer u. gt. Lohn zugesichert. Zuschr. erb. u. Nr. 91 397 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Familie m. Kindern in der Schweiz sucht **2 junge Töchter**, nur ganz tüchtige mögen sich melden. Zuschriften an Frau Müller, Kohlistieg 61, **Riehen b. Basel** (Schweiz).

Schweiz. Gesucht f. gepflegt. Privathaus (2 Personen) zuverlässige **Hausangestellte**, die selbständig gut kochen kann, neben Zimmermädchen. Geregelte Freizeit, sehr guter Lohn nach Kenntnissen und Leistungen. Eintritt nach Übereinkunft. Frau L. Holzscheiter, Seestraße 693, **Meilen** a. Zürichsee (Schweiz).

Suche z. 1. April od. später tüchtige **Hausgehilfin** für modernen Landhaushalt. Einzelzimmer m. Heizg. u. Radio. Gutes Gehalt. Frau B. Baur, Stockseehof üb. Plön (Holstein).

Suche zuverlässige, tüchtige **Verkäuferin** sowie 1 tüchtigen **Gesellen** (selbst. Arbeiten n. Beding.), b. gut. Gehalt. Kost u. Wohnung im Hause. Paul Kristahn, Fleischermeister, Duisburg, Wanheimer Straße 105, früh. Insterburg.

Ehrl. **Mädchen** od. Frau f. Pensionshaushalt z. 1. 6. gesucht. Servieren kann erlernt werden, desgl. **männl. Hilfe**, auch Rentenempf., f. kl. Landwirtsch. z. 1. 3. gesucht. Zuschr. erb. u. Nr. 91 259 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Stellengesuche

Ältere Krankenschwester sucht Arbeit im Alters- oder Flüchtlingsheim. Raum Hannover-Minden. Zuschr. erb. u. Nr. 91 416 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Suche wieder Arbeit, möglichst Dauerstellung (Staatsbetrieb bevorzugt). Bin 37 J., verh., 3 Kind. Gute Behandlung u. gute Bezahlung Bedingung. Ein Zimmer wird benötigt (Schwarzw. bevorzugt). Zuschr. erb. u. Nr. 90 927 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Bestätigungen

Achtung! Königsberg-Ponarth. Wer kann bestätigen, daß Frau Erika Grabowski und Kind Gerhard im Frühjahr 1946 verstorben sind? Nachr. erb. Martha Grabowski, Bensheim-Auerbach, Hochzeitsweg 9.

Wer kann bestätigen, daß ich, **Gustav Hahn**, geb. 4. 1. 1892 in Borken, Kreis Ortelsburg, zuletzt wohnhaft gewesen in Jakobsdorf, Kreis Sensburg, Ostpreußen, den 1. Weltkrieg als Soldat vom 3. 8. 1914, zuerst bei der Sanitätskolonne 3, dann Trainersatzabt. 1 in Königsberg Pr., Oberhaberberg, vom März 1915 bei der Fuhrparkkolonne 193, den Vormarsch bis Dünaburg in Rußland, vom Juni 1916 bei der Bespannungsabt. im Minenwerferbat. V (Verband der Fliegenden Div.) bei Laon, Arras, Verdun in Frankreich, u. Udine in Italien, bis zur Entlassung im Dez. 1918 in Königsberg Pr., teilgenommen habe? Als Schneider war ich in erforderl. Fällen auf d. Handwerkerstube abkommand. Zuschr. erb. Gustav Hahn, Kirchhellen, Im Grafenwald 118, Kreis Recklinghausen (Westf). Unkost. werden erstattet.

Zwecks Angestelltenversicherungs-Angelegenheit suche ich dringend Zeugen, die bestätigen können, daß ich v. 1. 4. 1943 b. 31. 5. 1944 in der Elektrogroßhandlung Heinrich Ruppel, Königsberg Pr., Knochenstraße, als kaufm. Lehrling tätig war. Nachr. geg. Unkostenerstattg. erb. an Harry Bellgardt, Hamburg-Iserbrook, Simrochstr. Nr. 182, früher Königsberg Pr., Albertstraße 7.

Zwecks Vervollständigung meiner Rentenansprüche benötige ich Zeugen, die meinen am 30. 3. 1930 verstorbenen Mann, **Oskar Bergau**, geb. 22. 11. 1869, als städt. Beamten von Königsberg Pr. seit 1905 kennen u. üb. seine Laufbahn u. Arbeitsfeld Angaben machen können. Vorher war er Berufssoldat, zuletzt auch Bezirksfeldwebel in Pillau. Nach Kriegsende arbeitete er als Amtmann beim Wohlfahrtsamt Königsberg Pr., Artilleriestraße. Seine Mitarbeiter waren u. a. Oberinspektor **Lächlin** (od. Lechlin), Angestellter **Augustin**. Nachricht erb. Frau Berta Bergau, Waldmichelbach, Am Kirchberg.

Suchanzeigen

Wer kannte den Landwirt **Paul Fleischer, geb. 3. 12. 1897**, Vater war Stadtförster von Rastenburg und wohnte in Försterei Bürgersdorf und kann Angaben machen, wo derselbe als Lehrling, Volontär od. Landw.-Inspektor gearbeitet hat (1920 b. 1926)? Für jede Nachricht, die ich zwecks Rentenantrag brauche, bin ich sehr dankbar. Die Unkosten werden sofort erstattet. Lotte Fleischer, geb. Tolkiehn, Reutlingen (Württemberg), Emil-Roth-Straße 41.

OSTERANGEBOT in Königsberger Marzipan

NEU! und äußerst lecker, das geflämmte Marzipanei etwa 20 Gramm.
Verschiedene Eiersorten in Original-Lattenkistchen.
Reine Marzipaneier, dieselben mit Nuß, Ananas oder Orange. Reine Nougateier m. Schokolade, geflämmte Marzipaneier, in Kistchen zu 4,20 DM, 8 DM, 12 DM, 16 DM, 24 DM. Pfundpreis gleich welcher Sorten 8 DM.
Jahresversand: Teekonfekt, Randmarzipan, Pralinen, Baumkuchen.
Porto- und verpackungsfreier Inland-Versand. Bitte ausführlichen Prospekt anzufordern.



Königsberg Pr.
jetzt Bad Wörishofen
Hartenthaler Straße 36

Besser kleiden - schöner wohnen

gestern noch Luxus, heute allen möglich durch die „Quelle"

Die Quelle führt alles, was das Leben interessanter und inhaltsreicher macht: geschmackvolle Kleidung, moderne Möbel, Teppiche, elektrische Haushaltgeräte, Rundfunk- und Fernsehapparate und vieles andere. Über 3000 Qualitäts-Angebote bietet die Quelle zu außergewöhnlich günstigen Preisen an.

Verlangen Sie noch heute den farbigen, reichbebilderten Katalog — Sie erhalten ihn kostenlos, Postkarte genügt — und Sie werden feststellen, daß man bei der Quelle besonders günstig kaufen kann.

Rücknahme-Garantie

Bequeme Teilzahlg.

Millionen kaufen bei der Quelle, Millionen können sich nicht irren.

Quelle GROSSVERSANDHAUS Abt. E 12 FÜRTH/BAYERN

Achtung! Königsberg Pr. und Hindenburg bei Labiau

Wer kann Auskunft geben über meinen Vater **Herrmann Urban**, geb. 2. Juli 1884 in Hindenburg bei Labiau, Oberpostschaffner, wohnhaft Königsberg Pr., Hinterroßgarten 22, nach Bombenangriff wahrscheinlich bei Fam. Otto Somm i. Königsberg-Charlottenburg? — Aus Hindenburg bei Labiau, Ostpreußen, suche ich meine Verwandten: Familien **Urban, Cornelius, Spitzkowski** und **Landsberger**. Um Nachricht bittet Hellmut Urban, Bielefeld, Kastanienstraße 10.

Gesucht werden die Erben

nach dem am 16. 2. 1946 in Hof verstorbenen

Johann Preuß

Reichsbahnsekretär, geb. 7. 6. 1870 in Wartenburg, Landkreis Allenstein, zuletzt wohnhaft gewesen in Allenstein.
Johann Preuß war verheiratet mit Klara Preuß, geb. Jorewitz. Meldungen sind zu richten an Nachlaßpfleger Josef Meyer, Nieder-Olm, Pariser Straße 66.

Spätaussiedler Julius Heinke, z. Z. Bad Brückenau, Hermannsheim Nr. 13a, sucht Firma **Fr. Reimann**, früher Allenstein, Ostpr., Firma **Erich Günter**, früher Allenstein, Ostpr., Firma **Hermann Klammt**, früher Königsberg Pr.

Achtung! Frau Anna Grune, gen. Anita, geb. Rimasch, gesch. Steinke, fr. Königsberg Pr., General-Litzmann-Straße 85, sucht Frau **Emma Heinrich**, geb. Schröder, aus Königsberg Pr., Große Sandgasse, (sie ist mit ihrer Mutter nach dem Harz gekommen) oder andere Personen, die mir bestätigen können, daß ich im Luftgausanitätspark I Königsberg, Schrötterstr., Hans-Schemm-Schule, im Angestellten-Verhältnis tätig war. Frau Anna Grune, Bremerhaven-Lehe, Verlängerter Twischkamp.

Gesucht wird Inf.-Funker **Wolfgang Daduna**, geb. 18. 10. 1924, wohnh. Königsberg Pr., Straße d. SA 48, FPNr. 22 580 A. Wer war mit ihm vom Oktober 1944 bis Februar 1945 bei den Kämpfen in Ostpreußen zusammen? Für jede Nachr. wäre ich dankbar. Frau Helene Daduna, Hamburg-Harburg, Mensingstraße 59.

Gesucht werden die beiden Schwestern **Alma Schink**, geb. Frost, **Hedwig Kublick**, geb. **Frost**, von ihren beiden Schwestern Melitta Heintze, geb. Frost, fr. Großkalwen, Kr. Angerapp, und Martha Poleh, früh. Adamshausen, Kreis Gumbinnen, Ostpr. Ferner **Adolf Frost** und **Rosalie Fischer**, geb. Frost, und **Rudolf Jancke**. Wer kann üb. die genannten Personen Auskunft geben? Um Nachr. bittet Martha Poleh, Husum (Holst), Am Galberg 15.

Oberbetten

ab 39,- DM
Prospekt über Betten gratis
Betten-Stender
Bielefeld

Kaum zu glauben

die Riesenauswahl
Neuste Modelle - Kleinste Raten
Garantie, Umtauschrecht u. mehr.
Über alles informiert Sie unser großer Bildkatalog gratis.
Schulz & Co - 220
Europas größtes Schreibmaschinenhaus
Versand ab Werk frei Haus
in Düsseldorf, Jan-Wellem-Platz 1 (Postf. 3003)
— Ein Postkärtchen lohnt sich immer! —

BETTFEDERN



(füllfertig)
½ kg handgeschlissen DM 9.30, 11.20, 12.60, 15.50 und 17.—
½ kg ungeschlissen DM 3.25, 5.25, 10.25, 13.85 und 16.25

fertige Betten

Stepp-, Daunen-, Tagesdecken und Bettwäsche von der Fachfirma
BLAHUT, Furth i. Wald oder
BLAHUT, Krumbach/Schwaben
Verlangen Sie unbedingt Angebot bevor Sie Ihren Bedarf anderweitig decken.

Bei Schulmüdigkeit, Wachstumsstörungen, Überarbeitung helfen **Vitamin B12-Tropfen** „Pharmabit"
Zu haben in Apotheken, sonst beim Hersteller:
Pharmabit
Chem. Fabrik GmbH. - Ingolstadt/Donau
früher: Lomnitz/Riesengeb.

Welcher ostpreußische Landsmann hat während des Krieges der ostpreußischen Einheit Dienststelle FPNr. 17 855 D angehört? Mitteilung erb. an Anneliese Engelke, Essen-Heisingen, Hunslepen 16.

Suche Kameraden, die mit mir von 1922 b. 1925 d. **Revier-Hauptmannschaft Recklinghausen** angehört haben. Unkosten werden erstattet. Otto Schumacher, Stuttgart-W., Rötestraße 58.

Gesucht wird Schneidermeister **August Urra**, od. dessen Angehörige, a. Allenstein, Ostpr., Warschauer Straße. Auskunft erb. Paul Boch, Köln-Gremberg, Lüderichstr. 40.

Klein-Anzeigen finden im Ostpreußenblatt die weiteste Verbreitung

Anzeigenschluß ist am Sonnabend

Amtl. Bekanntmachungen

54 II 62/58

Beschluß

Die verschollene Frau **Anna Jankowski**, geb. Royek, geboren am 4. Mai 1894 in Lindenhain (Lipowen), Post Adlerhorst (Orlowen), Kreis Lötzen, Ostpreußen, zuletzt wohnhaft gewesen in Groß-Gablick, Kr. Lötzen, Ostpreußen, wird für tot erklärt. Als Zeitpunkt des Todes wird der 31. Dezember 1945, 24 Uhr, festgesetzt. Die Entscheidung ergeht gerichtskostenfrei. Die der Antragstellerin entstandenen notwendigen Kosten fallen dem Nachlaß zur Last.

Essen, den 5. Februar 1959

Das Amtsgericht

14 II 157/58

Beschluß

Der Altenteiler **Wilhelm Jobski** — Zivilist — geboren am 6. 10. 1872 in Ganshorn, Kreis Osterode, Ostpr., zuletzt wohnhaft gewesen in Waltershausen, Kreis Neidenburg, Ostpreußen, wird für tot erklärt. Als Zeitpunkt des Todes wird der 31. Dezember 1945, 24 Uhr, festgestellt

Hildesheim, 3. Februar 1959

Das Amtsgericht

Verschiedenes

Salzburger! Gesucht werden für familiengeschichtliche Zwecke in erster Linie Kupferstiche und andere gute Abbildungen (Kauf od. leihweise Überlassung zur Reproduktion). Ferner zeitgenössische Liter., wie z. B. G. G. G. Göcking und J. J. Moser. Für gefällige Angebote wäre ich dankbar. Hellmut Eilsberger, Dipl.-Ing., Düsseldorf-Benrath, Benrather Schloßufer 69.

Bei Ostpr. **bill. Ferienz.**, auch für Selbstk. Thalguter, Tscherms (Meran), Seidlhof (Italien). 450 Lire pro Bett. 50 Lire für Küchenbenutzung und Gas.

Suche für **Ostpreußin,** 50 J., alleinsteh., ohne Beruf, die n. Bayern verschlagen ist u. das Klima dort nicht verträgt, ein **Leerzimmer** an d. See (Lübecker Bucht od. Nordsee), mögl. zum 1. 4. 1959, bzw. auch spät. Angeb. m. Preis an Dr. Dorothea Crome, (22b) Sobernheim (Nahe), Kreis Kreuznach, Monzinger Straße 30.

SOS. Ostpr. Familie sucht aus gesundheitl. Gründen durch klimat. Einfluß (Sauerland) dring. Wohnung, mögl. Rheinland-Pfalz, jed. nicht Beding. Angeb. erb. u. Nr. 91 239 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Neubau: 2-, 3- und 4-Zimmerwohnungen m. Küche u. Bad gegen Lastenausgleichsansprüche, welche voll abgewohnt werden können, zu vermieten. Franz Hildebrandt, Köttingen bei Wissen (Sieg), Hachenburger Straße.

Ihre Rentenberatung
einschließlich d. Rentenberechnung, Nachversicherung (auch aus Mitteln des LAG), Beweisermittlung usw. übernimmt:
Büro für Rechtsberatung in der Sozialversicherung
amtlich zugelassen
(14a) Wernau (Neckar
Junkerstraße 56

FAMILIEN-ANZEIGEN

Kl...vors... mer 1, vo... gleichfalls b... Fahrpreis wi... 35,- DM liegen... Bei... Es wird gebe... lungen die Mi... Barmbek: ... Restaurant R... straße 2 (Am... menkunft. ... Barmbek wi... Kuntze, spre... Gäste sind v... Fuhlsbütte... sammenkur... weg 1, mit... lung einer... Altona... Pinneb... Rudolf... lader... P... pr...

In Dankbarkeit und Freude geben wir die Geburt unserer Tochter bekannt.

GERDA CONRAD, geb. Schlingmann
KLAUS CONRAD

...utoburger Wald), Zuckerbrink 1
...ten, Ostpreußen, Wasserstraße 20

... Schwesterchen be-
Elke

Ruth Sobotta
geb. Bittins
Loye, Ostpreußen

Hans Sobotta
Neurode, Schlesien

Hattingen (Ruhr), Marpe 60

Wir haben uns verlobt

Susanne Schmidt
Hans Tegtbauer

Salzgitter-Bruch-machtersen
früher Schule Kaimen
Kreis Labiau
Ostpreußen

Braunschweig
Wendenmaschstraße 13

Am 23. Februar 1959 feiert

Gustav Hoefer

früher Landwirt in Gehlenburg
Ostpreußen
jetzt Alveslohe (Holst)

seinen 70. Geburtstag.

Herzliche Glückwünsche von

seiner Gattin
Kindern
Schwiegertöchtern
und -söhnen
und Enkelkindern
aus New York, Los Angeles
Ludwigsburg und Alveslohe
sowie Familie
Hermann Tiedtke
Marbach

Seinen 70. Geburtstag feierte am 3. Februar 1959 in voller Frische

Friedrich Kirschnick

früher Lehrmelkermeister
bei der Gutsverwaltung
Beisleiden-Semen
Kreis Bartenstein, Ostpreußen
jetzt Rhaunen, Kr. Bernkastel
(Bezirk Trier)

seit 1950 daselbst als Küster der evangelischen Kirchengemeinde tätig

Es gratulieren herzlich und wünschen weiterhin Gesundheit und Gottes Segen

Seine Frau Maria
geb. Freiwald
Sohn Fritz und Frau Frieda
geb. Schulz
Tochter Lydia Franz
geb. Kirschnick
und Ehemann Willi Franz
Tochter Eva Müller
geb. Kirschnick
und Ehemann Horst Müller
Tochter Grete Leonhard
geb. Kirschnick
und Ehemann Otto Leonhard
Sohn Walter und Frau
Renate, geb. Heckmann
Tochter Irma Fuck
geb. Kirschnick
und Ehemann Günther Fuck
Enkelkinder
Gerd, Gisela, Brigitte
Hartmut, Regina, Monika
Rainer

Rhaunen und Kempfeld
Kreis Bernkastel (Bez. Trier)

Die Verlobung meiner Tochter
Christiane
mit Herrn
Hartmut Herborth
gebe ich bekannt.

Ursula Schwarz
geb. Danielzik

Karibib (Südwestafrika)
Box 28
früher Goldap

Christiane Schwarz
Hartmut Herborth
Verlobte

Windhuk (Südwestafrika)
Box 1103

7. Februar 1959

Unsere liebe Mutter und Schwiegermutter

Elma Friedritz
geb. Kuckuck

fr. Ellenrode, Kr. Elchniederung
jetzt Berlin-Charlottenburg
Sybelstraße 53

begeht am 20. Februar 1959 ihren 72. Geburtstag.

Am 21. Februar 1959 feiert mein lieber Mann

Walter Ewert

aus Königsberg Pr.
Süvernstraße 13 (Gärtnerei)

seinen 70. Geburtstag.

Es gratulieren
Seine Frau Berta Ewert
Tochter Ursula
Schwiegersohn Karl
und Enkel Wolfgang

Wahmbeck, den 11. Februar 1959

Am 26. Februar 1959 feiert unser lieber Bruder und Schwager

Bruno Berg

Bad Dürkheim, Holzweg 94
früher Mohrungen

seinen 85. Geburtstag.

Es gratulieren herzlichst und wünschen weiterhin gute Gesundheit und Gottes Segen.

Helene Grohsmann
geb. Berg
Fritz Grohsmann
Frieda Rasché
geb. Berg
Wilhelm Rasché
Martha Pingler
geb. Berg
Georg Pingler
Otto Grohsmann

Für die Glückwünsche und Aufmerksamkeiten zu meinem 80. Geburtstage sage ich allen Freunden und Bekannten auf diesem Wege meinen herzlichsten Dank.

Theodor Müller

Birkenau, z. Z. Eystrup (Weser)
Stolper Straße 295

Am Sonntag, dem 1. Februar 1959, entschlief sanft im festen Glauben an Gott unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Urgroßmutter, Frau

Elise Meyer
geb. Grohnwald

im 83. Lebensjahre.

In tiefer Trauer

Gertrud Brockmann
geb. Meyer
Gerhard Meyer
Annemarie Meyer
geb. Wormit
Erich Meyer
Edith Meyer, geb. Schlösser
und ihre Enkel und Urenkel

Wentorf bei Hamburg
Stadtpark 21
den 1. Februar 1959

Fern der geliebten Heimat verschied am 2. Februar 1959 ganz unerwartet meine liebe Frau und herzensgute Mutter, unsere Schwester, Schwägerin, Tante und Großtante

Martha Eckert
geb. Wohlgemuth

im Alter von 64 Jahren.

In tiefer Trauer

Walter Eckert
Gertrud Eckert

Berg.-Gladbach
Christophorusstraße 22
früher Tilsit, Stolbecker Str. 19

Weinet nicht an meinem Grabe,
gönnet mir die ewige Ruh',
denkt, was ich gelitten habe,
eh' ich schloß die Augen zu.

Fern der geliebten Heimat entschlief am 7. Januar 1959 nach langer schwerer Krankheit mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel, der

Landwirt
Johann Krause

aus Lilienfelde, Kr. Ortelsburg
Ostpreußen

im Alter von fast 77 Jahren.

In tiefer Trauer

Frau Wilhelmine Krause
geb. Sudnik
nebst Kindern
Enkelkindern
und allen Anverwandten

Buer-Erle, Heinrichstraße 49
Gelsenkirchen, Essen, Lippstadt
Rheda und Wiedenbrück

Wir haben unseren lieben Entschlafenen am 10. Januar 1959 auf dem Zentralfriedhof zu Gelsenkirchen-Buer zur letzten Ruhe gebettet.

Am 8. Februar 1959 entschlief still und friedlich im 86. Lebensjahre unsere liebe gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Urgroßmutter

Ella Jester
geb. Westphal

früher Primsdorf
Kreis Angerburg, Ostpreußen

In stiller Trauer

Erika Doehring, geb. Jester
Ilse Boettcher, geb. Jester
Arthur Boettcher
Wiltrud Jester, geb. Loth
sieben Enkel
und sieben Urenkel

Krefeld, Cracauer Straße 80
Moringen/Solling
Außenbezirk 7

Fern seiner geliebten Heimat verstarb am 7. Februar 1959 ganz unerwartet mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater und Opa, der frühere

Dachdeckermeister
Friedrich Brauer

im Alter von 67 Jahren.

In tiefer Trauer

Emma Brauer
Kinder und Enkelkinder

Dortmund-Huckarde
Huckarder Straße 309
früher Königsberg Pr.
Hindenburgstraße 52

Nach kurzer schwerer Krankheit verschied am 9. Februar 1959 unsere inniggeliebte Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwägerin und Tante Frau

Minna Kattemeyer
geb. Jegust

früher Eydtkau
Kreis Ebenrode, Ostpreußen

im 66. Lebensjahre.

In tiefer Trauer

Helene Geschwandtner
geb. Kattemeyer
Gustav Geschwandtner
Hörstel Nr. 106
Gertrud Glahs
geb. Kattemeyer
Dortmund
Chemnitzer Straße 25
Martha Theisen
geb. Kattemeyer
Heinrich Theisen
Datteln, Neuer Weg 21
und sechs Enkelkinder

Hörstel Nr. 106
Kreis Tecklenburg

Familienanzeigen
in das Ostpreußenblatt

Schlittenfahrt zum ersten Ball

Von Gertrud Papendick

Gegen Ende Januar zumeist, wenn die Wintersaison auf ihrer höchsten Ebene angelangt war, fand im „Dessauer Hof" in Insterburg auch das landwirtschaftliche Kränzchen statt. Das war nun keineswegs ein Kränzchen im üblichen Sinne mit Kaffeeklatsch und Kuchenbergen, sondern vielmehr das große Treffen des landwirtschaftlichen Vereins und somit der Jahresball der beackerten und beweideten Erde.

Und dazu kamen sie von den großen und kleinen Gütern aus allen vier Winden, die älteren Herrschaften mit ihren Töchtern und die jüngeren ihrerseits ebenfalls, sie kamen von der Memel und von jenseits der Memel her, vom Pregel und seinen Ursprungsflüssen, von der Gegend um den Mauersee und über die Angerapp, von der Deime, vom Natanger Land und vom Samland.

Es war gut, daß der „Dessauer Hof" ein so großes Haus war mit dem Saal und den Nebenräumen, mit der Ausspannung für all die Fuhrwerke und der geräumigen Stube für die Kutscher.

Das Fahren dorthin war für alle, die da feiern und tanzen oder sitzen und reden und trinken wollten, allemal eine Sache des Wetters. Denn um diese Zeit des ostpreußischen Winters gab es ja für gewöhnlich harten, starren, klirrenden Frost, oder es gab dazu die anhaltenden Schneefälle, die das weite Land unter ihrer Last begruben.

Wenn im „Dessauer Hof" von einem erfahrenen Willen und zahlreichen geschickten Händen für das große Fest gerüstet wurde, wenn schon das Licht in den vielen Fenstern erglänzten, dann war von allen Seiten her der Klang der Schlittenglocken unterwegs. Er kam von fern heran und kam näher und fiel als ein fröhliches Schellengeläut in den Bahnhofsplatz ein, bis es mit dem Ruck in die Leinen und dem Halt vorm Portal zum Schweigen kam.

Das Fest begann mit dem Sichschälen aus warmen Hüllen, mit besorgten Blicken in den Spiegel, mit Händetasten zur kunstvoll aufgebauten Frisur; es setzte sich fort mit Begrüßung und Vorstellung und war zuerst immer ein wenig Herumstehen in Steifheit und Beklommenheit, bis sich in den warmen Räumen bei Essen und Trinken die Zungen lösten und dann auch die jungen, schüchternen Herzen beim ersten Walzerklang leicht und fröhlich zu schlagen begannen ...

Es dauerte lange, es dauerte bis in den Morgen mit den Gesprächen der Berufsgenossen über Wirtschaft und Politik, mit denen ihrer Frauen über Küche, Keller und Kinder, mit den Hoffnungen und Spannungen und vielleicht Entscheidungen bei dem jungen Volk. Es wurde immer großartiger und gelöster, je länger es sich hinzog, es war alles in allem nichts anderes als ein ganz großes Familienfest.

Zur gleichen Zeit befand sich in der großen Ausspannstube die Gemeinschaft der Kutscher, die die Schlitten gefahren hatten. Sie saßen geschart um den langen Tisch, bekamen ihren Erbsbrei mit Bauchstück und Sauerkraut und einen Topf Bier; danach tranken sie einen Grog und noch einen und hinterher einen Korn und droschen im dicken Tabaksqualm einen dröhnenden Skat viele Stunden lang. Es war gemütlich, es machte ihnen nichts aus, daß es dauerte und dauerte, sie hielten aus, der eine oder andere von ihnen saß wohl auch eine ganze Weile in sich zusammengesunken oder schnarchte über der Tischplatte.

Dies alles geschah in einer Zeit, als man noch keine Kraftwagen kannte und niemand in Sorge wegen einer späten und vielleicht etwas schwankenden Heimfahrt zu sein brauchte. Die guten Pferde fanden den Weg ganz bestimmt von selber.

In einem dieser Winter nun, und das ist auch sehr, sehr lange her, war die junge Elisabeth Donat aus Szargunen achtzehn Jahre alt. Sie war das jüngste Kind und als einziges noch daheim, zwei Schwestern waren verheiratet, die eine ins Oberland, die andere gar nach Berlin. Der Bruder, nach dem Einjährigenjahr bei den Tilsiter Dragonern, war auf der Landwirtschaftlichen Hochschule in Berlin. Es mochte wohl sein, daß der Vater seine Jüngste so lange wie möglich behalten wollte, und deshalb hatte sie bisher immer noch zu Hause bleiben müssen.

Fahren und Reiten, das bedeutete keine Gefahr, aber nur nicht zu Gesellschaften, wo es Leutnants gab und, noch schlimmer vielleicht, landangesessene, heiratsfähige Jungherren.

Aber auf die Dauer war es nicht aufzuhalten, ein ausgewachsenes ostpreußisches Landkind verlangte ganz selbstverständlich sein gutes Naturrecht.

So kam eine Woche vor dem landwirtschaftlichen Treffen die bewährte Goldaper Schneiderin nach Szargunen ins Haus und schuf Elisabeths erstes Ballkleid.

Dann gab es mächtigen Schneefall, man konnte bald nur in hohen Stiefeln vor die Tür und über den Hof, das Thermometer sank und blieb beharrlich tief unten. Als es dann soweit war, Zeit, zu dem großen Unternehmen aufzubrechen, waren alle Straßen im Land eine einzige Schlittbahn, der Himmel war klar und eisigblau, ein scharfer Wind blies aus Osten über die russische Grenze her. Doch keine Sorge! Dagegen gab es Schutz, die Fußsäcke mit den glühendheißen Wärmkruken wurden rechtzeitig vorher in den Schlitten gepackt und die Pelzdecken bereitgelegt. Bis über die Ohren vermummt traten Vater, Mutter und Tochter aus der Tür auf die Vorfahrt, wo der Kutscher Gruschki, selber tief in der Pelzmütze steckend, die in der Kälte dampfenden Pferde hielt.

„Was hast du denn eigentlich an, Elisabeth? Das ist ja mein alter Fahrpelz."

„Ja, Papa."

Die junge Elisabeth Donat, so ein frisches und herzhaftes Ding, war ein bißchen blaß vor Aufregung. Und als es nun losgehen sollte, — die Eltern hatten schon Platz genommen, und Lina hatte die Pelzdecke um sie herumgestopft, Gruschki stand schon hinten auf dem Brett, die Leinen in der Hand, da weigerte Elisabeth sich, in den Schlitten zu steigen.

„Ja, zum Donnerwetter", sagte der Alte knurrig, „was soll denn das heißen?"

„Wenn ich mich hinsetze", erwiderte Elisabeth mit zitternder Stimme, „zerdrücke ich mein Kleid."

Es war aus rosa Tarlatan mit vielen Volants und Rüschen, es war ein Traum an Schönheit, Zartheit und Frische, es würde ein Nichts sein, erledigt und verdorben in den anderthalb Stunden Sitzfahrt bis Insterburg.

„Aber Elisabeth!" sagte die Mutter.

Der Vater schüttelte den Kopf: „Du bist nicht ganz bei Trost. Mach schnell, steig ein, die Pferde sollen nicht stehen!"

„Gruschki muß vorne sitzen und fahren. Ich will hinten auf dem Brett stehen."

Der Kutscher Gruschki starrte das junge Kind seines Herrn entgeistert an.

„Darum habe ich doch deinen alten Fahrpelz angezogen, Papa. Ich habe auch Pelzstiefel von dir an, noch über meinen Überschuhen. Ich kann mit dem Kleid auf keinen Fall sitzen", sagte sie fast weinend, „es geht nicht, dann wäre mir alles verdorben."

Da geschah es denn doch, daß der Donat aus Szargunen dröhnend zu lachen anfing. Es war wohl so, daß er in seinem starrsinnigen Kind sich selber wiederfand.

„Laß sie, Helene", sagte er, „sie soll ihren Willen haben. Sie wird sich nicht gleich den Tod holen ..."

So fuhr Elisabeth Donat im tiefsten, kältesten ostpreußischen Winter auf dem Kutscherbrett zum ersten Ball ihres Lebens. Wenn der Schlitten einmal stieß und schwankte, gab sie elastisch ein wenig nach, aber sonst hielt sie sich kerzengerade, die Hände vor sich um die Lehne gefaßt.

Sie fuhren schweigend mit klingenden Glokken durch den stillen weiten Abend, das Land war einsam, weit und stumm, hoch überm Horizont stand ein sehr, sehr heller Stern. Wie unter einer Verheißung fuhr die kleine Elisabeth Donat stehenden Fußes zum erstenmal ins Leben hinaus, das ganze Herz voll Hoffnung ...

Man weiß nun nicht mehr genau, welche unmittelbaren Wirkungen das Kleid und sie selber darin, beide in strahlender Frische, nach dem eisigen Abenteuer im „Dessauer Hof" zu Insterburg vollbrachten. Immerhin war der Donat aus Szargunen schon einigermaßen beunruhigt, als er hinterher im Morgendämmern mit den Seinen wieder in die Fußsäcke und unter die Pelzdecken stieg, Elisabeth vor seinen Augen auf dem Vordersitz ...

Es dauerte dann auch nicht mehr sehr lange, bis er sein letztes Kind hergeben mußte an so einen fremden Burschen, der es sich in den Kopf gesetzt hatte, sein Leben mit ihr zu teilen. Sie war gerade erst zwanzig. Aber sie blieb im Land und wurde auf einem großen Hof die Stammutter eines vielverzweigten Geschlechtes.

Ihr Enkel, vom gleichen kernhaften preußischen Schlag, wandern heute hier und da und dort über die unablässig rollende Erde.



In dem mit Efeu umsponnenen Gebäude der Alten Universität war die Königsberger Stadtbibliothek untergebracht. Der Ursprung der wieder aufgefrischten Freskomalerei über dem Eingang stammt aus dem Gründungsjahr der Albertus-Universität 1544; sie stellt das Wappen des Herzogs Albrecht dar. Bis zu diesem Gebäude erstreckte sich der Schulhof des Stadtgymnasiums Altstadt-Kneiphof. Gegenüber diesem Flügel der Alten Universität steht die Grabstätte Immanuel Kant am Dom.

Schätze aus vielen Jahrhunderten

Das Wachsen der Königsberger Stadtbibliothek

Die Büchersammlungen der Königsberger Stadtbibliothek waren dem Verfasser, Dr. Fritz Gause, seit seiner Studentenzeit gut vertraut, gehörte er doch zu ihren eifrigsten Benutzern. In diesem Aufsatz würdigt er die Leistungen seiner Amtsvorgänger, der Direktoren des Stadtarchivs August Seraphim und Christian Krollmann, für den Ausbau dieser Bibliothek.

Am 19. Dezember 1541 übernahm der Rat der Altstadt Königsberg die von dem Pfarrer Johannes Graumann (Poliander) der Stadt vermachte Büchersammlung und stellte sie in der altstädtischen Pfarrkirche als „gemeine Liberei", das heißt öffentliche Bücherei, auf. Damit war der Anfang zu einer Stadtbücherei gemacht. Mit fast tausend gebundenen und ungebundenen Büchern und Handschriften war sie ungefähr ebenso groß wie die zu gleicher Zeit von Herzog Albrecht gegründete Schloßbibliothek. Sie umfaßte hauptsächlich Schriften humanistischen und theologischen Charakters.

Bis zu ihrer Vernichtung im Jahre 1945 hat die Königsberger Stadtbibliothek wechselvolle Schicksale erlebt, gute und schlechte Zeiten gesehen. Sie erhielt einen beträchtlichen Zuwachs, als ihr die Bücherei des herzoglichen Rats Johann Lomoller 1594 durch Vermächtnis zufiel. Der Rat der Stadt aber tat nichts für die Vermehrung seiner Bibliothek und wenig für ihre Erhaltung. Die Bücher standen unbeaufsichtigt und wenig benutzt in feuchten oder staubigen Räumen und drohten zu verderben. Erst 1607 wurden die Bestände neu geordnet im Rathaus aufgestellt. Zwar mehrten sie sich durch Schenkungen und Ankäufe, doch diese Fortschritte wurden bald wieder aufgehoben durch die Übersiedlung eines Teiles der Bibliothek in das altstädtische Pauperhaus am Danziger Keller — etwa am späteren Gesecusplatz gelegen — und durch die Schuldenwirtschaft, in die die Stadt nach den Schwedenkriegen geriet. Die Bibliothek wäre wohl ganz verkommen, wenn sich nicht der Stadtsekretär und Archivar Heinrich Bartsch (1667—1728) ihrer angenommen hätte. Dieser Gelehrte sammelte Bücher, Handschriften und Bilder und beschäftigte sich mit Familienforschung und Stadtgeschichte. Er schenkte seine Sammlung, darunter 207 verschiedene Bibeln, der Stadt, sorgte für die Vereinigung und Neuordnung der Bestände im Pauperhaus, die Bestellung eines Bibliothekars und vermehrte die Bücherei durch Ankäufe, zumal die Bibelsammlung, auf 1570 Stück. Sie enthielt Bibeln aller Sprachen und in seltenen Ausgaben und blieb der Stolz der Stadtbibliothek. Bartsch machte diese 1714 auch neu der Öffentlichkeit zugänglich; allerdings war sie nur in den Sommermonaten zweimal wöchentlich je zwei Stunden für Studenten geöffnet.

20 Bände handgeschriebenes chinesisches Lexikon

Es folgte eine Zeit ruhiger Entwicklung. Der Gelehrte, Bibliothekar Gottlieb Siegfried Bayer, schenkte sein handgeschriebenes chinesisches Lexikon in zwanzig Bänden, sein Nachfolger Michael Lilienthal reformierte die Bibliothek in der Weise, daß er rücksichtslos alte wertvolle, aber nicht mehr oft benutzte Bücher in Mengen verkaufte, um Platz und Geld für Neuanschaf-

fungen zu gewinnen. Immerhin vermehrte er den Bestand so, daß der Raum in Pauperhaus nicht mehr ausreichte und die Bibliothek in die altstädtische Schule umziehen mußte. Doch auch dort war ihres Bleibens nicht lange. Im Jahre 1811 wurde die Stadtbibliothek zusammen mit der königlichen im sogenannten Königshaus an der Königstraße aufgestellt. Ein Plan, sie wegen der schlechten Finanzlage nach den Befreiungskriegen an den Staat zu verkaufen, zerschlug sich. Sie wuchs sogar 1840 erfreulich an durch die Übernahme der großen Bücher- und Bildersammlung des ehemaligen Stadtpräsidenten Theodor Gottlieb von Hippel aus dem Besitz der Familie. Einen zweiten Versuch des Staates, die Stadtbibliothek zu kaufen, vereitelte zwar der Stadtrat August Wilhelm Hensche — nach ihm wurde die Henschestraße auf dem Tragheim benannt — aber die Stadt hatte für ihre Bibliothek kein Geld. Eine Wendung zum Besseren trat erst ein, als 1875 August Wittich als erster hauptamtlicher Bibliothekar bestellt wurde und die Bibliothek aus dem Königshaus in die alte Universität umzog, wo sie bis 1945 verblieben ist.

Der Öffentlichkeit zugänglich gemacht

Wirklich reorganisiert und der Bürgerschaft zugänglich und interessant gemacht hat sie aber erst der aus Mitau stammende August Seraphim, der sie von 1897 bis 1923 geleitet hat; 1912 wurde er auch Direktor des mit der Bibliothek räumlich vereinigten Stadtarchivs. Er stellte in entsagungsvoller Arbeit Kataloge auf, richtete einen Lesesaal ein, organisierte den Leihverkehr, eröffnete eine wissenschaftliche Schriftenreihe „Mitteilungen aus der Stadtbibliothek" mit einem Katalog ihrer Handschriften. Die Königsberger Bürgerschaft dankte ihm, indem sie die Bibliothek eifrig benutzte. Sein Werk führte Christian Krollmann mit bestem Erfolg weiter fort. Was diese beiden Männer außerdem für die Erforschung der preußischen Stadtgeschichte geleistet haben, ist den hierfür interessierten Landsleuten bekannt. Die Königsberger Bücherschätze besitzen wir heute nicht mehr; der Geist, in dem sie studiert worden sind, lebt aber weiter.

Dr. Gause

Bücherschau

Mensch und Menschlichkeit

Unter dem schönen Titel „Mensch und Menschlichkeit" hat der Kröner-Verlag, Stuttgart, in einem schmalen Bändchen (132 Seiten, 6,- DM) eine Reihe von Rundfunkvorträgen herausgegeben, die Gelehrte von Rang und Namen über menschliche Beziehungen gehalten haben. Unter den sehr lesenswerten Aufsätzen ragen durch ihre Aktualität und Bedeutung besonders die von Spranger (Vom Umgang mit Men-

schen), Schelsky (Das Recht auf die Freizeit der anderen), Thielicke (Sind menschliche Beziehungen organisierbar?), Martin Buber (Vom echten Gespräch), und Albert Schweitzer (Die Kraft der Humanitätsgesinnung), hervor. Das Buch ist ein sehr gelungener Beitrag zur Klärung brennender Fragen.

Im gleichen Verlag ist unlängst ein Buch erschienen, das eines der schönsten und interessantesten Beispiele menschlicher Beziehungen beleuchtet: das Verhältnis zwischen Schiller und Goethe. Der Band enthält den Briefwechsel dieser beiden Großen, wobei auf die Wiedergabe der alltäglichen, unwichtigen Mitteilungen des Briefwechsels verzichtet wurde; der geistige Gehalt dieses Gesprächs tritt um so reiner und klarer hervor. Die Sammlung wurde von Dr. H. Dollinger herausgegeben (376 Seiten, 9,50 DM).

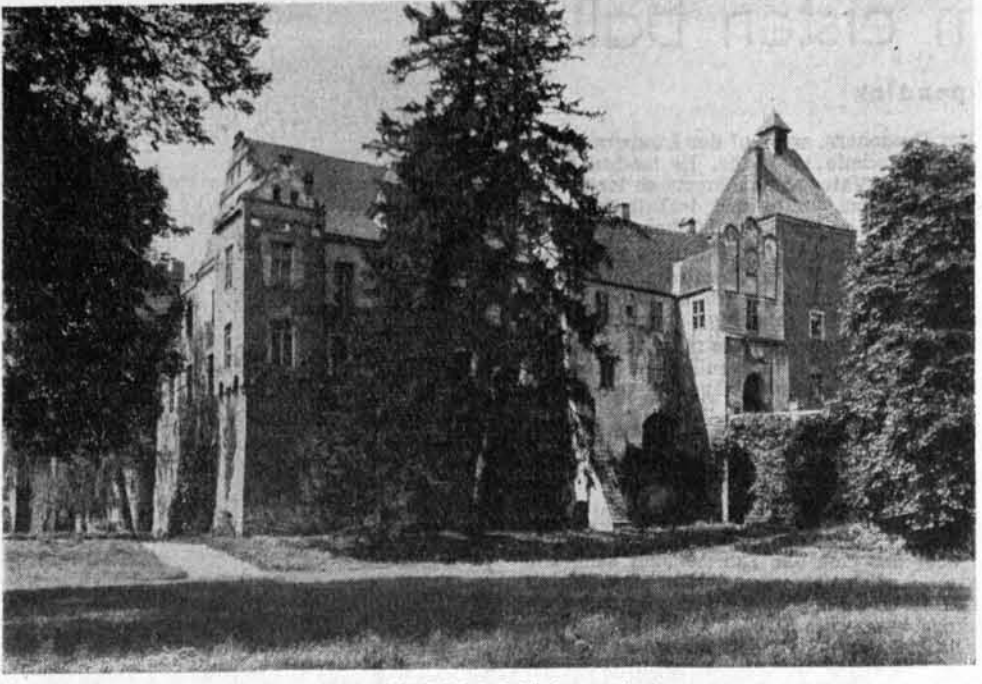
Gustav Freytag, Bilder aus der deutschen Vergangenheit. Eine Auswahl. 600 Seiten, 8,50 DM. Wilhelm Köhler Verlag Minden (Westf).

Dieses altbekannte Hausbuch der deutschen Geschichte, von Literarhistorikern mit Recht als das bedeutendste Werk Gustav Freytags angesehen (der „Soll und Haben" und „Die Ahnen" geschrieben hat), ist ein Geschichtsbuch eigener Art. Im idealistischen Geist des vorigen Jahrhunderts geschrieben, bringt es nicht nur Daten und Tatsachen wie viele neueren Werke, sondern es erzählt in anschaulischer Weise, es berichtet in manchmal rührender Naivität, aber immer lebensvoll und treffsicher von der Zeit, als die Römer in Deutschland lebten, wie die Völkerwanderung vor sich ging, wie die Germanen Christen wurden, wieviel man im Mittelalter sich für den Verdienst kaufen konnte und wieviel Zeit man in Badestuben verbrachte, wie der Dr. Luther kam und der Dreißigjährige Krieg und wie schließlich der Mensch des 18. Jahrhunderts empfand. Drei lange Kapitel sind der Besiedlung des deutschen Ostens gewidmet. Es ist ein Buch, wie es heute niemand mehr schreiben könnte.

Curt Elwenspoek: Neue Hauspostille des Herzens. Verlag Herder, Freiburg. 218 Seiten, Leinen 9,80 DM

„Seien wir nicht zu sparsam mit Freundlichkeiten, auch wenn sie uns nicht so ganz aus dem Herzen kommen oder wir nicht so ganz hinter ihnen stehen! Sie tun doch immer wohl und niemals wehe ..." Diesen gescheiten Rat findet man in einer der Betrachtungen, die zum zweiten Band der Hauspostille Curt Elwenspoeks vereinigt sind. Nachsicht mit Schwächen der Mitmenschen, Aufmunterung zur Güte und Humor abgeklärter Lebensweisheit werden als kluge Rezepte gegen den Alltagsärger verordnet. Der 1884 in Königsberg geborene Autor ist Leiter der gern gehörten Sendereihe des Südwestfunks: Unsere Hauspostille von und mit Curt Elwenspoek. Als Geleit durch das Jahr sind mehrere seiner Rundfunkvorträge und Auslegungen von Zeiterscheinungen zusammengefaßt, die manchen heiklen Auswüchsen die Grenzen zeigen.

s-h



So zeigte sich Schloß Schönberg einst...

Die Mauern von Schönberg stehen

Ein neuer Bericht über den heutigen Zustand der alten Ordensburg

Unter dem Titel „Nachruf für das alte Schönberg" brachten wir in unserer Folge 15 vom 12. April dieses Jahres einen Bericht von Klaus Graf Finckenstein. Der Verfasser schilderte damals das Gespräch mit einem jungen Mann aus Deutsch-Eylau, der behauptete, bei einem Besuch in der Heimat in Schönberg gewesen zu sein und trotz aller Zweifel seines Gesprächspartners dabei blieb, daß von der alten Ordensburg nichts mehr stände; die Reste der Mauern seien von Zuchthäuslern aus Deutsch-Eylau abgetragen worden, um Ziegel zu gewinnen. Graf Finckenstein berichtete weiter, daß er an diesen Angaben gezweifelt habe, bis er in einem Artikel der deutschsprachigen polnischen Zeitung „Breslauer Arbeiterstimme" eine Bestätigung fand. In dem Artikel war ebenfalls von „Abtragungsarbeiten" auf Schönberg die Rede.

Aus diesen beiden Darstellungen zog der Verfasser den Schluß, daß an der endgültigen Zerstörung des Schlosses nicht mehr zu zweifeln sei; daher auch der Titel seiner Darstellung, in dem er von einem „Nachruf" spricht.

Vor kurzen erfuhr nun Graf Finckenstein, daß sowohl der Bericht des erwähnten jungen Mannes als auch die Darstellung in der polnischen Zeitung nicht zutreffen. Klaus Graf Finckenstein schreibt:

Ein Landsmann, der jetzt in Recklinghausen wohnt, ist erst vor kurzem mit seiner Frau aus der Heimat ausgesiedelt worden. Ich erfuhr, daß dieser Landsmann bis 1954 in Schönberg gelebt hat, später in der Nachbarschaft, in Januschau. Ich hörte von anderen Landsleuten, daß nach seinen Berichten die Nachricht vom Abbruch des Schlosses Schönberg falsch sei.

Sobald ich konnte, fuhr ich nach Recklinghausen, um Näheres zu erfahren. Landsmann M. ist tatsächlich vor einigen Wochen noch einmal in Schönberg gewesen. Über alle Einzelheiten, über das Dorf, einzelne Häuser, die Fichtenallee, den Wald und die Förstereien wußte er so genau Bescheid, daß an seiner Glaubwürdigkeit nicht zu zweifeln ist. Er hatte auch einzelne Fotos, aber es waren nur kleinere Ausschnitte und so schlechte Kopien, daß sie nicht zu verwerten sind.

Landsmann M. berichtet, daß die Dächer von Schönberg, ebenso die Fachwerkteile und die neuen Innenmauern auf dem Hof zwar nach dem Brande eingestürzt sind, die Grundmauern aber, die Türme, die Brücke und das Tor stehen noch bis auf die Dächer, und der Storchnestturm ist sogar ganz erhalten.

Zu der Zeit, als dieser Landsmann noch in Schönberg lebte, sind einmal von dem neuen Mauerwerk im Hof Ziegel abgetragen worden. Diese Aktion wurde aber gleich darauf von Warschau aus gestoppt, und seitdem steht die Ruine unter Denkmalsschutz.

Landsmann M. hat auch den jungen Mann, von dem in meinem Nachruf die Rede war, in Falkenau getroffen. Er glaubt nicht, daß dieser bis Schönberg gekommen ist, ebensowenig wie der Verfasser des Artikels in der deutschsprachigen polnischen Zeitung, mit dem Landsmann M. ebenfalls gesprochen hat.

Auf diese unwiderlegbaren Angaben eines Menschen hin, der bis zum Jahre 1954 in Schönberg gelebt hat, der also in der kritischen Zeit willkürlicher Zerstörungen an unseren alten Bauten selbst an Ort und Stelle war, muß ich alles, was ich in dem Nachruf für das alte Schönberg mitteilte, widerrufen. Ich tue es gern und mit tiefer Bewegung. Das Vaterhaus, in dem wir aufwuchsen, und die Stätte einer glücklichen Kindheit, die auch später immer noch das Zuhause war, ist nicht ganz dahin. Es bleibt das tröstliche Bewußtsein: die alten, vielhundertjährigen Mauern und Türme stehen noch. Auch wenn Schönberg nie wieder aufgebaut würde, dieses stolze Wahrzeichen wird noch Jahrhunderte stehen, wie die Ruinen anderer Burgen, die bereits in der Ordenszeit während der damaligen Kämpfe zerstört wurden.

Das heutige Bild von Schönberg ist sicher gegen früher in erschreckendem Maße verändert, ein trauriger Abglanz früherer Schönheit. Aber es ist doch immer noch das alte Schönberg. Vielleicht ist gerade diese Ruine ein Zeuge dafür, daß selbst bolschewistische Zerstörungswut die Zeichen alter deutscher Kultur in unserer Heimat nicht auslöschen konnte. Schönberg ist wie ein Symbol der Leidensgeschichte unserer Heimat. Tröstlich ist es, daß der polnische Staat über dem, was die Russen von dem einst so schönen und stolzen Bauwerk übrig gelassen haben, seine Hand hält.

Was nach den letzten Berichten von der alten, roten Ordensburg am Haussee noch steht, ist immer noch so gewaltig, daß es auch heute noch von weitem zu sehen ist.

Hoffen wir, daß auch für Schönberg der alte Aberglaube seine Berechtigung hat: Wer totgesagt wurde, wird noch lange leben.

Ein Beichtstuhl im Königsberger Dom

Zu den kunstvollsten Schnitzwerken im Königsberger Dom gehörte ein aus Eichenholz angefertigter, zweisitziger Beichtstuhl. Figuren, die wohl Dämonen bannen sollten, die durch Drachen, Greife und andere sagenhafte Tiergestalten dargestellt waren, zeigten sich an den Lehnen; auch einen Mann mit Kuhohren sah man, aus dessen Nase tulpenartige Blumen heraussprossen. Eine fünfblätterige Rose und die Lilie — die als Sinnnbild der Verschwiegenheit galt — bezogen sich auf den ursprünglichen Zweck des Beichtstuhls. — Im Anfang des vorigen Jahrhunderts wurde er zur Stätte eines grauenhaften Vorgangs: während einer Sonntagspredigt erschoß sich in ihm ein aus Kurland stammender Student der Albertina; den Abend vorher hatte der Unselige auf einem Ball verbracht.



... und etwa so, wie diese Zeichnung es darstellt, steht es heute als Ruine.

Wir werden sehen!

„... wird schauen das Heil Gottes"

Luc. 3, 6

„Wir werden sehen", das sind die letzten Worte in „Spiel um Job" von Archibald Macleish.

Die Theaterbesucher in Salzburg und Hannover und Stuttgart scheinen ob dieser letzten Auskunft nicht ganz auf ihre Erwartungen zu kommen. Sie hören zwar die Diskussion des Teufelsspielers mit dem Spieler, der da glaubt, die Gedanken Gottes zu deuten. Aber daß nun wirklich am Ende wieder alles gut wird in dieser vom Leid zerschundenen Familie, wird nicht als Zeichen gedeutet, daß unser Heil und unsere Heilung und damit alles Fragen nach dem Sinn des Schmerzes in der Welt dort in der Ewigkeit beantwortet wird. „Wir rühmen uns der Hoffnung auf die künftige Herrlichkeit der Kinder Gottes" (Röm. 5, 2).

Jeder Hiob quält sich mit der Frage des WARUM. Die Gleichung würde sich ja auch auflösen, wenn Leid nur Strafe wäre. Wenn die Waage des Causalgesetzes die Sinndeutung der Welt wäre. Warum aber müssen die Unschuldigen leiden? Warum die Lieblingskinder Gottes am meisten?

Bei diesen Gedanken kann uns die ganze Weltordnung schon wie ein Zirkus vorkommen. Nicht ohne Grund ist die einzige Szenerie dieses Stückes ein Zirkuszelt.

Die Abwesenheit Gottes, die Abwesenheit jeder vernünftigen Einsicht bringt den Menschen zur Raserei. An dieser Mauer scheitert auch jeder Trost.

Der Kommunist will trösten, daß auf dem Weg der Weltgeschichte bis zur klassenlosen Gesellschaft viele Millionen Unschuldiger leiden müßten. Aber das ist kein Trost.

Der Psychoanalytiker meint dazu, daß der Mensch nur getrieben sei von seinem Vorbewußten, von seiner Triebwelt. Darum gäbe es keine persönliche Schuld des Einzelnen. Aber das ist auch kein Trost. Das ist eine „entehrende Unschuld".

Auch die theologische Erklärung des dritten Trösters, daß ohne Schuld der Mensch nicht erklärbar sei, ist noch kein Trost.

Hier muß das Wort Gottes hineinfallen: „... daß die Leiden dieser Zeit gar nicht zu vergleichen sind mit der künftigen Herrlichkeit, die an uns offenbar werden soll" (Röm. 8, 18).

Jede menschliche Sinndeutung des Schmerzes kann uns nicht genügen, auch nicht Nietzsches „Zucht des großen Leides".

Hier sind wir in das große Geheimnis des auferstandenen Herrn eingeweiht. Nur wer den Schritt auf unseren Herrn Jesus Christus hin getan hat, wird mit dem Irrsinn und der Verrücktheit und Idiotie des Leides fertig. „Den Juden ein Ärgernis, den Heiden eine Torheit" (1. Kor. 1, 22).

Für den Menschen, der die ewige Glückseligkeit erhofft, ist, gemessen an dieser Hoffnung, nichts anderes steil und schwierig. Wir sind auf dem Wege... „noch nicht angekommene" ... wir sehen noch nicht ...! Aber wir werden sehen, daß alle Schöpfung und alles Geschehen darin einen Sinn hat, weil Gott gut ist.

Aber vielleicht müssen wir unsere Auffassungen von dem Gutsein Gottes revidieren, wie das in diesem Spiel so aufwühlend getan wird.

Auf alle Fälle ist Gottes Gerechtigkeit nicht gleich unserer Gerechtigkeit im BGB. Wer juristisch mit Gott rechtet — do ut des —, weil er ihm doch treu und reell gedient habe, der kommt in die Verzweiflung. Nur wer glaubt, daß alle, aber auch alle Werte dieser Schöpfung nicht eine kleine Ahnung geben können von der kommenden Herrlichkeit, der ist dem „Schicksal" und dem „Zufall" gegenüber abgesichert. „Wo bleibt Gott?", ist ihm kein Problem, er erwartet keine Wunder, aber er weiß, daß Gott gut ist. Wir werden sehen!

Meine Freunde aus den dänischen Flüchtlingslagern mögen sich erinnern, daß ich jede Predigt schloß: „Er macht alles gut".

Wir werden sehen, ER macht alles wieder gut!

Pfarrer Geo Grimme, Zinten

Alle Macht des Himmels

Worte von Immanuel Kant

Alle Macht des Himmels steht auf der Seite des Rechtes.

*

Das Recht muß nie der Politik, wohl aber die Politik jederzeit dem Recht angepaßt werden.

*

Wehe dem, der eine andere Politik anerkennt als diejenige, welche die Rechtsgesetze heilig hält!

*

Die Politik sagt, seid klug wie die Schlangen, die Moral setzt hinzu — und ohne Falsch wie die Tauben. Die wahre Politik kann keinen Schritt tun, ohne vorher der Moral gehuldigt zu haben. Und obgleich Politik für sich selbst eine schwere Kunst ist, so ist doch Vereinigung derselben mit der Moral gar keine Kunst. Denn diese haut den Knoten entzwei, den jene nicht aufzulösen vermag, sobald beide einander widerstreiten. Ras Recht der Menschen muß heilig gehalten werden, mag es auch der herrschenden Gewalt noch so große Aufopferung kosten. Man kann hier nicht halbieren und das Mittelding zwischen Recht und Nutzen aussinnen, sondern alle Politik muß ihre Knie vor dem ersteren beugen.

Kann Potsdam ausgelöscht werden?

Potsdam ist in Gefahr — Die SED plant die Zerstörung des Stadtkerns

Potsdam ist in Gefahr! Das geht uns alle an. Nicht nur die Berliner, die an dieser Stadt, die untrennbar zu Berlin gehört, mit allen Fasern ihres Herzens hängen. Nicht nur allgemein alle Deutschen, sofern sie sich als Deutsche ihrer Vergangenheit verbunden und verpflichtet fühlen. Es geht mindestens jeden Europäer an, der Sinn für architektonische Schönheit hat, der die wertvollsten Baudenkmäler des Abendlandes, wo immer sie auch stehen, erhalten zu sehen wünscht.

Zweiklang Potsdam — Königsberg

Ehe wir uns den barbarischen Plänen der SED zur Zerstörung Potsdams und einer Umgestaltung in eine „sozialistische Stadt" zuwenden, wollen wir einen Blick in die Geschichte tun. Und diese Rückschau beginnt für uns Ostpreußen mit der Feststellung einer nüchternen und zugleich aufwühlenden Tatsache: Königsberg und Potsdam sind eng verbunden! Königsberg, die Krönungsstadt, Potsdam, die Residenzstadt der preußischen Könige.

Trockene Schulweisheit, liebe Landsleute? O nein, diese Daten knistern noch heute elektrisch, sind von explosivem Leben erfüllt:

1415 — das Haus Hohenzollern mit der Mark Brandenburg belehnt.

1618 — das Herzogtum Preußen durch Erbfolge an Brandenburg.



Ein Blick in das Treppenhaus im Stadtschloß von Potsdam, das der Baumeister Friedrichs des Großen, v. Knobelsdorff, 1744 schuf.

Damit beginnt es. Bald gibt es schon die Postlinie Kleve—Berlin—Königsberg. 1701: Krönung Friedrich I. als erstem König von Preußen in Königsberg.

Weshalb wissen die Schulkinder, wenn das 18. Jahrhundert „dran" ist, mehr von Schlesien und Österreich, von Polen oder Frankreich als von Ostpreußen? Weil es in Otpreußen keinen Krieg und keine Revolution gab. Weil sich dort „nur" ein unblutiges Aufbauwerk vollzog. Preußische Könige, Friedrich Wilhelm I. und Friedrich der Große, lenkten es.

In Potsdam fielen die Entscheidungen:

Das durch die Pest von 1709 entvölkerte und verwüstete Ostpreußen wurde neu besiedelt und aufgebaut. Menschenleere Städte wie Stallupönen und Gumbinnen erstanden neu, das Gestüt von Trakehnen wurde begründet. Insgesamt sind dreihunderttausend Menschen damals in unsere Heimat eingewandert, 1200 Dörfer neu gegründet worden.

Potsdam—Königsberg: ein Zweiklang, der deutsche Geschichte gemacht hat. Die deutsche Geschichte aber wäre weniger tragisch verlaufen, hätten spätere Herrschergenerationen ihn noch so deutlich gehört wie Friedrich Wilhelm I. und Friedrich der Große. Hätte man der Landbrücke nach Ostpreußen, der Besiedlung, der Kultivierung der Tucheler Heide gedacht!

Die Stadt gestern und heute

Mit diesen Gedanken wollen wir nach Potsdam gehen. In das alte, unzerstörte Potsdam.

Eingebettet zwischen Seen und Wäldern liegt diese Stadt, die man das „märkische Florenz" nannte. Man kam vom Bahnhof, überschritt die über die Havel führenden Lange Brücke und sah vor sich das imponierende von Knobelsdorff, des Baumeisters Friedrichs des Großen, gestaltete Stadtschloß mit der berühmten Säulenkolonnade. Rechts führte die Humboldtstraße zu der von Schinkel erbauten Nicolaikirche mit ihrer südländisch anmutenden Kuppel, am Barbarine-Palais vorbei zum Alten Markt mit dem eindrucksvollen Rathaus. Links gelangte man durch den Lustgarten in die Breite Straße — heute Wilhelm-Külz-Straße — mit der Garnisonkirche, diesem Meisterwerk des norddeutschen Barock, von Gerlach in den Jahren 1730 bis 1735 erbaut.

Dies eindrucksvolle Stadtzentrum wurde noch am 14. April 1945 durch Bomben schwer zerstört.

Bis heute ist alles so liegengeblieben. Man hat nur notdürftig aufgeräumt, lediglich die Nicolaikirche wurde wiederhergestellt.

Natürlich gab es Wiederaufbaupläne. Sehr gute sogar. Denn ein Wiederaufbau lohnte sich, es war noch genügend bauliche Substanz erhalten. Die beiden entscheidenden Wahrzeichen der Innenstadt vor allem, das Stadtschloß und die Garnisonkirche sind durchaus noch zu retten. Und hierfür setzten sich auch alle berufenen und erfahrenen Fachkräfte der Sowjetzone ein.

Und warum sollte in Potsdam nicht geschehen, was in Dresden möglich gewesen war! Dort hatte man weder Mühe noch Kosten gescheut, architektonische Kostbarkeiten wie den Zwinger aus den Trümmern neu erstehen zu lassen.

Wie sich aber der Wiederaufbau der historischen Potsdamer Innenstadt Jahr um Jahr herauszögerte, mußte allmählich ein furchtbarer Verdacht wach werden. Er bestätigte sich im Sommer 1957, als der Rat des Bezirkes Potsdam mit seinen eigenen Plänen endgültig herausrückte.

Ein heimtückischer Plan

Diese Pläne, genannt „Verkehrs- und Bebauungsplan für die Potsdamer Altstadt" bedeuteten den Untergang Potsdams.

Denn sie sahen den Abriß des Stadtschlosses samt dem Knobelsdorffschen Marstall vor, des Turmes der Garnisonkirche, des markanten Nauener Tores und anderer noch wiederherstellbarer historischer Bauwerke.

Womit aber begründete der kommunistische Rat seinen Plan? Nun, — er konnte nicht etwa behaupten, daß die genannten Bauwerke künstlerisch wertlos seien Im Hinblick auf Dresden, aber auch auf die Unsummen, die der originalgetreue Neubau der Staatsoper Unter den Linden in Berlin gekostet hatte, oder die Summen, die die Wiederherstellung des — ebenfalls von Knobelsdorff erbauten — Zeughauses noch hinter kostet, konnte man sich auch nicht dahinter verschanzen, daß es an Mitteln ausgerechnet für Potsdam fehle.

Und, — man konnte auch nicht geradeheraus sagen, was man eigentlich wollte und will: daß Potsdam aus ideologischen Gründen ausradiert werden muß. Daß man einen Geist, eine Gesinnung ausrotten will, von der die erhaltenen, aber auch die beschädigten Bauwerke noch immer Zeugnis ablegen.

Dieser eigentliche Grund stand zunächst immer nur zwischen den Zeilen. Obwohl er deutlich genug wurde, als man begann, von der Umwandlung Potsdams in eine „sozialistische Stadt" zu sprechen.

Offiziell aber hat der kommunistische Rat für die Zerstörung Potsdams eine ganz simple Begründung gewählt: sie sei notwendig aus rein verkehrstechnischen Gründen.

1965 ist es zu spät

Erinnern wir uns an die Lange Brücke. Über sie geht heute der Fernverkehr, der hinter ihr rechts nach Nauen—Hamburg, links nach Magdeburg führt. Die Brücke ist überlastet, die Altstadt ungeeignet für Durchgangsverkehr. Schlußfolgerung der SED-Planer: Neubau der Langen Brücke, Anlage von Durchgangsstraßen mitten durch das Gelände der Altstadt, Abriß der oben aufgeführten Bauwerke also unumgänglich.

Und nun kommt ein Haken, eine Klippe. Schon längst vor dem Zweiten Weltkrieg gab es Verkehrsplaner. Sie sahen eine weit unterhalb der Langen Brücke neu zu bauenden Brücke vor und eine Umgehungsstraße, die den Fernverkehr weit um die Potsdamer Altstadt herumführte.

Diesen alten Plan haben die entsetzten Denkmalspfleger der Sowjetzone den politischen Machthabern vorgehalten. Sie erhielten die Antwort, dieser alte Plan sei auch vorgesehen, jedoch erst 1965. So lange aber könne man die verkehrstechnischen Probleme nicht ungelöst lassen. Man sei einfach gezwungen, inzwischen schon die beiden durch die Altstadt führenden Fernverkehrsstraßen zu schaffen.

Sie werden also später wieder überflüssig sein. Aber dann ist es für Potsdam zu spät, dann sind seine wertvollsten historischen Bauten abgerissen und unwiderruflich dahin. Und die SED hat erreicht, was sie will ...

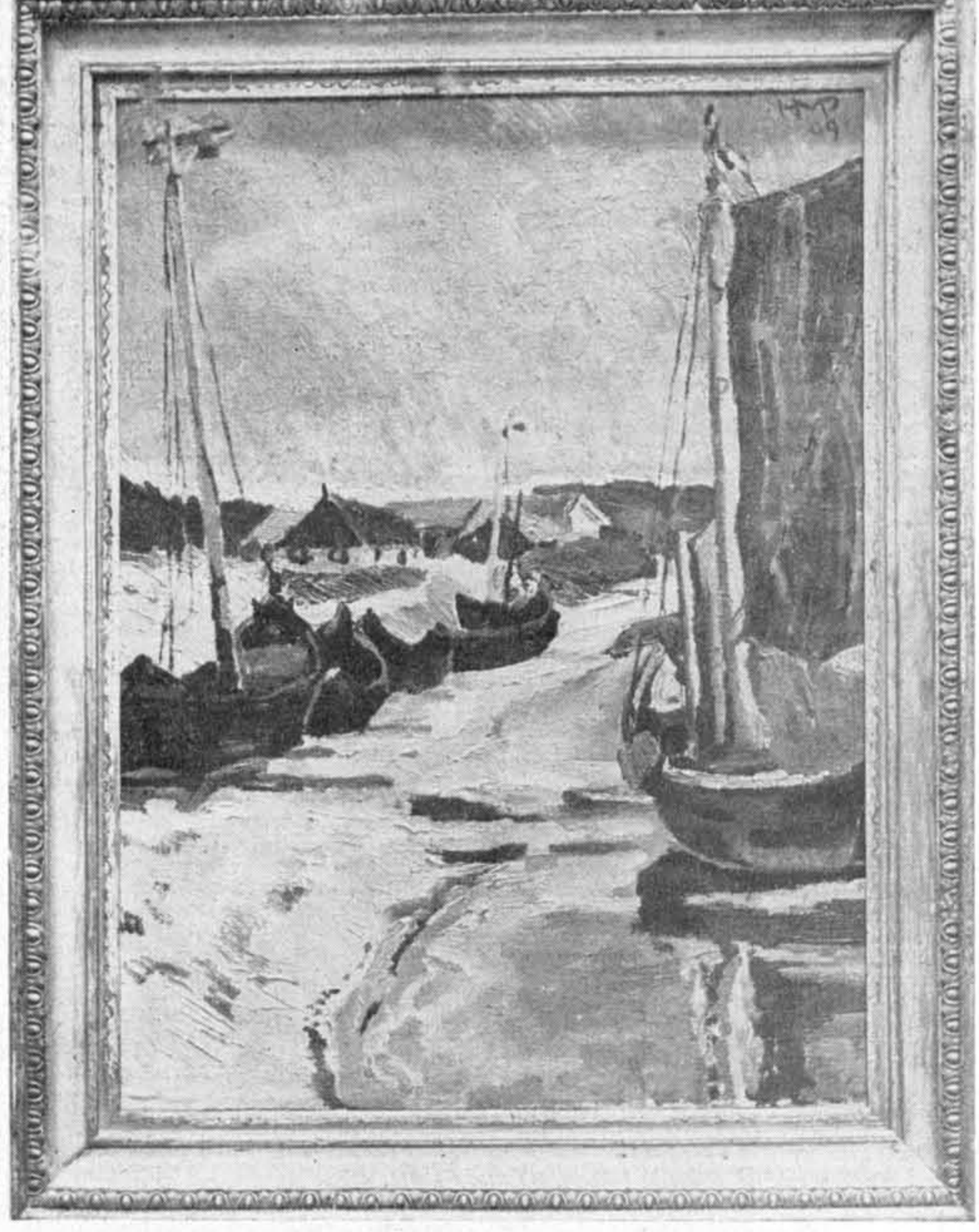
Abriß begonnen

Das Potsdamer Institut für Denkmalspflege hat der SED-Regierung ein Gutachten übersandt, in dem es heißt:

„Nachdem Potsdam als besonders wertvolle städtebauliche Anlage unserer Republik zur Hälfte zerstört wurde, kommt der Erhaltung des restlichen Ensembles eine verstärkte Bedeutung zu. Daß durch die geplante Zerschneidung die Geschlossenheit des Stadtbildes in nicht mehr gutzumachenderweise vernichtet werden wird, muß betont werden ..."

Nach Abgabe dieses Gutachtens sah sich der Unterzeichner, der für Potsdam zuständige Konservator, unter ständig wachsendem Druck gezwungen, nach West-Berlin zu flüchten.

Die SED-Planer sind inzwischen ans Werk gegangen. Der Neubau der neuen Fernverkehrs-



Max Pechstein: Geteerte Kähne (Öl), Nidden 1909 (Zu unserem Beitrag auf der nächsten Seite)





Die großartige und weiträumige Anlage des Potsdamer Schlosses, wie sie auch vielen Ostpreußen noch in Erinnerung ist: Oben die breite Front nach dem Lustgarten und rechts von der Langen Brücke aus gesehen; im Hintergrund die Kuppel der Nikolaikirche.

brücke, wenige Schritte unterhalb der alten Langen Brücke, hat begonnen. Das erste der unersetzlichen historischen Bauwerke, der Plögersche Gasthof, eine Kopie des Palazzo Valmarana in Vicenza, wurde bereits abgerissen.

Sanssouci...

Was bleibt von Potsdam?

Schloß Sanssouci, der Park von Sanssouci, — eine frühzeitig wiederhergestellte Stätte, für die die sowjetischen Besatzungsoffiziere von jeher eine auffallende Vorliebe zeigten. Zu jeder Tages- und Jahreszeit sieht man sie ernst und unbeweglichen Gesichts im Park umherwandern, und geduldig schlüpfen sie in die Filzpantinen, mit denen die Besucher über das historische Parkett der Räume des Großen Friedrich schlürfen dürfen.

Manchmal — wir haben das selbst erlebt — ist ehrliche Bewunderung erkennbar. Bewunderung, Respekt. Das liegt im russischen Volk, dem seine Geschichte noch immer auf eine fast mystische Weise Gegenwart bedeutet. Daran haben auch die vierzig Jahre bolschewistischer Herrschaft nichts geändert. Verständnislos sieht der einfache Russe, wenn einer, der sich Deutscher nennt, historische Denkmäler beseitigen läßt, Deutschland und seine Geschichte schmäht.

Dies aber geschieht, auch bei den Führungen durch Sanssouci. Von weither kommen die Omnibusse vor allem mit Jugendlichen, denen man die Überbleibsel der „feudalistischen Epoche" zeigt.

Niemand äußert Zweifel, manchem Gesicht aber sieht man die unausgesprochene Frage an, ob jene Zeit nun so viel schlechter war als die SED-Gegenwart. Oder vielleicht nicht besser . . .

Wir müssen hier einfügen, daß es die Sowjets waren, die die Erhaltung und Pflege von Sanssouci verfügten, ja die auch einschritten, als nach dem Kriege Partien des Stadtschlosses gesprengt wurden, um Baumaterial für das im Lustgarten errichtete Polizeistadion zu gewinnen. Zwar ließen sie das Standbild Friedrichs des Großen von seinem Platz in Berlin, Unter den Linden, entfernen, aber es wurde nicht zerstört, sondern wird, demontiert, auf dem Gelände von Sanssouci aufbewahrt . . .

„Schön und mächtig . . ."

Wenn die SED nun Potsdam zerstören will, — wir haben das wahre Motiv, das nichts mit der Verkehrsplanung zu tun hat, genannt. Hinter diesem politischen Motiv verbirgt sich Angst. Die Frage nämlich, ob dies alles, wovon Potsdam zur Zeit noch zeugt, in Wahrheit der bolschewistischen Gegenwart nicht überlegen gewesen sei. Diese Angst verbirgt man verständlicherweise tief. Manchmal aber kommt sie unbeabsichtigt ans Tageslicht. So als die „Märkische Volksstimme" ein Bild des „sozialistischen Potsdam" entwarf und den Neubau eines Rathauses am Alten Markt erwähnte. Dies Rathaus, schrieb das SED-Organ, müsse „schön und mächtig genug erbaut werden, um nicht von den Gebäuden der feudalistischen Epoche erdrückt zu werden". Das sagt alles.

Noch möchten wir glauben, daß die, die sich an anderen Orten — wenigstens was die Denkmalspflege anbetrifft — durchaus nicht als Kulturbarbaren erwiesen haben, im letzten Augenblick vor der Vernichtung Potsdams zurückschrecken werden.

*

Wenn wir uns Pfingsten zum großen Bekenntnis zu Recht, Freiheit und Friede in Berlin treffen, dann werden wir Potsdam mit eigenen Augen sehen, seine Hügel vom Gelände der Waldbühne aus, seine ersten Häuser, wenn wir bei Groß-Glienicke über die Havel schauen, — nah und doch unerreichbar. Wir werden unseren Gruß hinüberschicken, und wir werden wissen, daß der Name Potsdam nicht nur eine historische Stätte bezeichnet, sondern auch einen Impuls, der noch heute wirkt und dem keine Spitzhacke und keine Sprengladung etwas anhaben kann.

Pf.

Wege zur Verständigung mit Polen

Der in Berlin lebende, aus dem Kreise Gerdauen stammende Kulturhistoriker O. E. H. Becker hat es sich zu seiner besonderen Aufgabe gemacht, Wege zur deutsch-polnischen Verständigung aufzuzeigen. Auf einem Ostpreußenabend der Steglitzer Volkshochschule machte er auf die vielfachen historischen Berührungspunkte zwischen den beiden Völkern aufmerksam.

Landsmann Becker erinnerte daran, daß nach der Niederwerfung des polnischen Aufstandes 1830/31 durch die Russen Tausende von Polen ihre Heimat verlassen mußten. Um der Deportation nach Sibirien zu entgehen, kamen sie nach Preußen und anderen deutschen Ländern. Als eine Voraussetzung für die Verständigung bezeichnete es der Redner, daß unter das Unrecht der Vergangenheit von beiden Seiten ein Schlußstrich gezogen werden müsse. Das Gemeinsame müsse in den Vordergrund gerückt werden. Mit Nachdruck warnte er vor Verzichterklärungen, wie sie immer wieder von deutschen Politikern abgegeben würden. Damit diene man nur den Sowjets, die die deutsch-polnischen Gegensätze verewigen möchten. Nur in der offenen Aussprache, frei von Selbstsucht und Nationalismus, könne der Weg zu einem harmonischen Zusammenleben der beiden Völker und damit die Lösung einer jahrhundertealten Streitfrage gefunden werden. -rn

Fünfzigjähriges Priesterjubiläum

Sein fünfzigjähriges Priesterjubiläum beging am 7. Februar Pfarrer Nieswandt; er wurde aus diesem Anlaß zum Geistlichen Rat ernannt. Vor der Vertreibung war er als Pfarrer an der St.-Josephs-Kirche in Königsberg-Ponarth tätig; jetzt lebt er in der Pfarrei Judas Taddeus in Tempelhof. Die Landesgruppe Berlin der Landsmannschaft sandte dem Jubilar ein in herzlichen Worten gehaltenes Glückwunschtelegramm. -rn

Eduard Bernoth gewählt

In der konstituierenden Sitzung der Bezirksverordnetenversammlung Tempelhof wurde der frühere Sozialsenator, Landsmann Eduard Bernoth, zum stellvertretenden Bezirksverordnetenvorsteher gewählt. Bernoth gehört der Tempelhofer Bezirksverordnetenversammlung als CDU-Abgeordneter an. -rn

Der Berliner

Aus dem Buch: Berlin — Schicksal einer Weltstadt

Aus dem im Biederstein Verlag, München, erschienenen Buch von Walther Kiaulehn „Berlin — Schicksal einer Weltstadt" bringen wir mit Erlaubnis des Verlages einen Abschnitt aus dem Kapitel „Die Berliner Eva und ihr Adam"

Wie sieht denn nun der Berliner aus? Das Merkmal des Berliners ist das Berlinern. Der Münchner weiß, daß er bayerischen Dialekt spricht, der Berliner hält seine Sprache für schieres Hochdeutsch. Natürlich gilt dies nur für den geborenen Berliner. Er merkt gar nicht, daß er „Kürche" für Kirche sagt und daß sich der Zuhörer darüber „amüsürt". Sehr kultivierte Berliner allerdings berlinern bewußt. Das tun auch sehr geltungsbedürftige Handelsvertreter, jedoch ist auch das Produkt danach. Das ordinäre und das „gehobene" Berlinisch sind sehr verschieden. Der „olle" Schadow und der alte Liebermann, Berlins berühmteste Akademiepräsidenten, berlinerten nicht, weil sie mußten, sondern weil sie konnten. Beide sprachen und schrieben glänzend Deutsch, eine feine Mischung aus Demut und Selbstbewußtsein ließ sie jedoch berlinern. Auch weiß der Berliner, daß sich das meiste in seiner Sprache besser sagen läßt.

Als Münchner wird man geboren. Berliner kann man werden. Seit vielen hundert Jahren hat die Stadt aus Franzosen und Böhmen, aus Pfälzern, Ostpreußen, Sachsen, Schlesiern, Polen und sogar aus Bayern ständig Berliner gemacht. Ob man Berliner wird, entscheidet sich meist nach zwei Jahren. Solange braucht man, um Stadtbahn fahren zu lernen und um sich überhaupt die Stadt anzueignen. Stößt sie den Fremden nicht zurück, dann kommt der wunderbare Abend, an dem er sich mit Berlin verheiratet. Er setzt sich zu „Habel" oder an einen anderen Weintisch und beschließt, in Berlin zu bleiben. Von da an geht rasch die Umwandlung des Menschen in einen Berliner vor sich. Der Berliner würde allerdings sagen: es beginnt die Umwandlung in einen Menschen. Grundsätzlich sagt der Berliner zu sich und seinesgleichen nämlich: Mensch! „Mensch, Mann, dett könnse doch nich sagen", ist eine typisch berlinische Belehrung. Schon der kleine Junge, der mit seiner Mutter spazieren geht, redet so: „Mensch, Mutta, zieh mir doch nich so."

*

Dem oberflächlichen Urteil gilt der Berliner als forsch. Dabei ist er nur verwegen, verachtet die Gefahr und blickt schwindelfrei in Abgründe. Eine bestimmte, schweißtreibende Art von Forschheit lehnt er als „naßforsch" ab. Wenn er keine Zeit hat, hat er keine Zeit; ist dann die Sache, die er schnell erledigen muß, getan, hat er wieder viel Zeit. Aber gewissermaßen leuchtenden Auges, auf Bestellung oder überhaupt und immerzu forsch und frisch zu sein, ist für ihn nervtötend. Die manchmal allerdings beängstigende Aktivität des Berliners ist eine Folge des Klimas. Man schläft so gut in Berlin und braucht dort auch weniger zu schlafen als anderswo. Ist es die Nähe der Ostsee, sind es die würzigen Wälder ringsum? Die Berliner Luft macht gute Laune und bereit, frühmorgens ein paar Bäume auszureißen.

Im Charakter des Berliners liegt jedoch auch eine leise und ständige Bereitschaft zur Schwermut. Sie äußert sich obenhin als Skeptizismus, als Wille zur Kritik, und macht ihn „sauer" oder gar verzweifelt. Die Biedermeierzeit nannte es „Desperation". In der Räuberromantik des 19. Jahrhunderts war der Desperado, der Antisoziale aus Verzweiflung, die prächtigste Figur.

Glücklicherweise ist der Berliner zu realistisch, um der Stimmung der Verzweiflung nachzugeben, auch viel zu ironisch, um sich pathetische Ausbrüche zu leisten. Er hat überhaupt wenig Sinn für „Extratouren", und die kahlen Müggelberge eignen sich auch gar nicht für das Räuberleben. Es ist lediglich die Stimmung der Verzweiflung, die er sehr gut kennt, und er kannte sie schon, als Berlin noch längst keine Weltstadt war. Ist es die Niedergeschlagenheit, die den Kolonisten manchmal überkommt, dieses Grübeln mit den Händen auf dem Schippenstiel, ob denn das Ganze einen Sinn habe? Seltsamerweise stellt sich diese „Desperation" häufig am Nachmittag ein, wenn die Sonne scheint und gar kein äußerer Anlaß zur Melancholie gegeben ist. Am Sonntag ist es manchmal am schlimmsten.

*

Im Kampf gegen seine Melancholie ist die bewährteste Waffe des Berliners das „kleine Helle". Es besteht meist aus einem Kornschnaps und einem kleinen Bier und wird mit Vorliebe im Stehen eingenommen. Diese Stehsucht, beinahe ein Laster, einigt den Berliner mit dem Römer. Der Römer jedoch plaudert unentwegt, während der Berliner gerne schweigend steht. Es sind eigens dafür hohe, runde Tische aus Lindenholz konstruiert worden, die einen Zwischenetage haben, in die der Berliner seine Aktentasche schiebt; denn er ist ein Aktentaschenmensch, wiewohl er in der Tasche keine Akten, sondern Stullen, Thermosflaschen, Badehosen und Zeitungen herumträgt. Da steht er denn am runden Tisch und schweigt vor sich hin.

„Das kleine Helle allein kostet mich dreihundert Mark im Monat", beklagt sich der Schauspieler Albert Steinrück in einem Brief an das Berliner Finanzamt West. Ein richtiges kleines Helles ist nämlich mit Hackepeterbrötchen verbunden. „Hackepeter" ist gehacktes, frisches Schweinefleisch, mit Zwiebeln und Pfeffer. Zwei Hackepeterbrötchen, Schnaps und ein kleines Helles, und so immer weiter, grübelt man sich leicht die dreihundert Mark im Monat zusammen.

Verzichtet der Berliner jedoch auf das Dämpfende und Erheiternde seines kleinen Hellen, dann säuert er leicht, dann wird er pergamenten und es blitzt immer etwas Bosheit aus ihm. Der Schauspieler Jacob Tiedtke, selber geborener Berliner, hat diesen Zustand wunderbar darstellen können. Alfred Polgar sagte über ihn, anläßlich eines Berliner Volksstücks von L'Arronge: „Was war da in seinem Gesicht für ein Hader von jovialen mit ärgerlichen, fast gehässigen Zügen, in seiner Stimme für ein Raufhandel zwischen gemütlichen Tönen und einem renitenten Unterton von Bosheit. Der ganze Mensch eine spaßigste Mischung aus Verdauungsglück und Magenbeschwerden."

In einem dieser alten Volksstücke wurde übrigens der „Desperations- oder Verzweiflungswalzer" gesungen, der den Refrain hatte:

„Wenn eener weeß, wie eenem is,
Wenn eener eenen nimmt,
Und eener weeß, wie jut det tut,
Denn weeß ick et bestimmt."

Im glücklichen Fall bringt die leise Neigung zur Schwermut etwas Liebenswertes in den Charakter des Berliners. Es gibt auch seinem Witz einen dunkelgetönten Hintergrund: „Arbeeten wollnse alle, aber essen will keener."

*

Sprechen ist das Produkt des Denkens und der Anschauung. Ein Automobil kommt auf der nassen Straße ins Rutschen, gerät auf den Bürgersteig und hält im letzten Augenblick vor einem Gemüseladen. Der Händler hat es von seiner Tür aus gesehen und sagt: „Det wa überflüssich; wir hätten ihnen die Äppel och jerne an den Wagen jebracht." Das ist der trockene Ton, den Kleist in seinen berühmten Anekdoten für die „Berliner Abendblätter" angeschlagen hat. Die Tatsache, daß Heinrich von Kleist beinahe 150 Jahre hat warten müssen, bis man sein Schauspiel „Prinz von Homburg" mit triumphalem Erfolg ins Französische übersetzt hat, läßt vermuten, daß Berlin und die Berliner insgesamt Spätblüher sind. Ihre Zeit kommt erst noch. Dann wird man auch ihre knappe Sprache zu schätzen wissen.

So ist der Berliner, obwohl ihn jeder zu kennen glaubt, immer noch ein unbekanntes Wesen; der geborene ist nicht immer der richtige, und der richtige Berliner ist anders, als man ihn sich denkt.

*

In der Regel ist der Berliner mittelgroß, neigt eher dazu, hager und lang zu sein als kurz und dick, ist meist glatt rasiert und trägt auch die „Tolle" unauffällig geschnitten. Als Paradesoldat taugt er wenig. Die Uniform war für ihn immmer eine „Affenjacke". Es lag ihm nichts daran, mit ihr Staat zu machen. Er war immer der typische Landwehrmann, ein vorzüglicher Soldat „draußen", nicht auf dem Kasernenhof.

Der Berliner könnte ein sehr gut aussehender Mann sein, wenn er die Vorzüge seines Wuchses auch in der Kleidung ausspielen würde. Aber da hapert's. Für Kleider hat er nicht viel Sinn und Phantasie. Einen Anzug kaufen zu müssen oder zum Schneider zu gehen, ist für ihn ein schwieriges Unternehmen. Er müßte Wünsche äußern, aber er hat doch von sich selbst keine Wunschvorstellung. Er will nicht so oder so aussehen, er will nur, daß alles seine Richtigkeit hat.

Alle Berliner sehen so aus, als ob sie geschenkte Krawatten trügen, und in der Tat, sie tun es auch. Schlipse kriegt der Berliner zuerst von seinen Eltern geschenkt, dann von seiner Braut und schließlich von seiner Frau.

Am wohlsten fühlte er sich im vorigen Jahrhundert, als man an der Kleidung schon erkennen konnte, in welchen Stand der Mensch gehörte, als die Arbeiter ihre blauweiß-gestreiften Blusen trugen, die Bürokraten ringsum geschlossene Kragen und kurze Röckchen und nur Kaufleute und Marineoffiziere Klappkragen.

Ein großartiges Berlin-Buch

Walther Kiaulehn, „Berlin"

Die Zahl der Bücher, die über Berlin geschrieben worden sind, in den letzten Jahren vor allem, ist wahrlich nicht gering. Jetzt nun liegt eines vor, das zunächst einmal seinem Umfang nach das gewichtigste ist. Natürlich ist man sehr gespannt, ob nun auch der innere Gehalt dem entspricht und ob nicht etwa die sechshundert Seiten eine berlinische Quickheit gar nicht erst haben aufkommen lassen.

Allerdings bürgt schon der Name des Verfassers dafür, daß es nicht ein Reinfall wird: er ist Walther Kiaulehn, ein bekannter Journalist aus der Ullstein-Schule, „Ich bin in Berlin nacheinander Schulkind, Laufbursche, Elektromonteur und Zeitungreporter gewesen. In meinen fünfundzwanzig Jahren habe ich die Stadt bei Tag und Nacht und in allen Jahreszeiten durchstreift", erzählt Kiaulehn in dem Vorwort zu seinem Buch. Aber er hat sich nun nicht dazu verführen lassen, persönliche Erinnerungen zu schreiben — was könnte er da nicht alles erzählen! —, er entrollt vielmehr in 21 Kapiteln vor uns ein gewaltiges Bild der Entwicklung dieser herrlichen, dieser großartigen Stadt. Dabei beschränkt er sich auf die Zeit von der Reichsgründung bis zur „Machtübernahme", wobei er aber manchen Blick zurückwirft bis in die Ursprünge von Berlin. Seine besondere Liebe gilt dem Theater, der Musik, der Literatur, wie weiß er da Bescheid, aber mit ebenso erstaunlicher Sachkenntnis schildert er auch das politische, das soziale, das gesellschaftliche Leben. Besonders glänzend ist das Kapitel über die preußisch-berlinische Architektur geraten. Die Fülle des Stoffes hat er musterhaft gebändigt und — von manchen Partien abgesehen — glänzend gestaltet. Niemals wird er langweilig, immer ist er bei guter Laune, und wenn er auf die nun beinahe sagenhaften zwanziger Jahre zu sprechen kommt, vielleicht dem Höhepunkt im vielhundertjährigen Leben der Stadt, gerät er beinahe ins Schwärmen.

Wer Berlin gar nicht kennt oder nur flüchtig, der wird ein zutreffendes Bild dieser Stadt gewinnen. Wer sie kennt und liebt, wird unendlich viel Neues erfahren; natürlich wird er auch hier und da manche Einwendungen haben, ganz im Sinne eines echten Berliners, der ja niemals etwas ohne weiteres für bare Münze nimmt. Undenkbar, daß es — von den östlichen Genossen abgesehen — jemand gibt, der an dem Buch nicht seine Freude hat.

Der Preis (27,50 DM) mag angesichts des Umfanges und der hervorragenden Ausstattung — das Buch enthält achtzig Abbildungen auf 48 Kunstdrucktafeln — gerechtfertigt sein; vielleicht ist später einmal eine billige Volksausgabe möglich, welche die Anschaffung dieses so sehr erfreulichen Werkes auch weniger Bemittelten möglich macht. (Walther Kiaulehn, Berlin, Ganzleinen 27,50 DM. Biederstein Verlag, München.) -s

Ilse Reicke spricht in Steglitz

Der nächste Ostpreußenabend der Volkshochschule Steglitz im Rahmen der Patenschaft für Ostpreußen ist auf den 2. März angesetzt. Es spricht der Schriftsteller und Historiker Dr. H. Bauer über das Thema „Deutschordensstaat Preußen". Am 16. März schließt die Vortragsreihe des Wintersemesters mit einem heiteren Abend. Frau Dr. Ilse Reicke, die Tochter des aus Ostpreußen stammenden früheren Berliner Bürgermeisters Reicke, wird über „Humor des Ostens" sprechen und dabei Proben in den verschiedensten Mundarten darbieten. Beide Vorträge finden in der Steglitzer Wirtschaftsschule, Florastraße 13, statt, und beginnen um 19.30 Uhr. -rn

„Ich entdecke Nidden . . ."

Zur Pechstein-Ausstellung in Berlin

Er gehört nicht zu den ganz großen, der in Zwickau geborene Maler Max Pechstein, der 1955 — er war zuletzt Lehrer an der Hochschule für Bildende Künste in West-Berlin — starb. Er hat sich nicht entwickelt, ist nicht gereift, sondern mit zunehmendem Alter mehr und mehr verflacht. Bedeutung haben allein einige Werke aus seiner früheren Anfangszeit, wahre Geniestreiche sind darunter, vor allem das Bildnis eines jungen Mädchens des Siebenundzwanzigjährigen, das in seiner Vitalität und in der Behandlung der Farbe an den Titanen Lovis Corinth gemahnt.

„Der junge Pechstein", heißt die Ausstellung, die die Berliner Hochschule derzeit ihrem verstorbenen Lehrer widmet. Sie beschränkt sich auf die acht schöpferischen Jugendjahre des Malers von 1906 bis 1914. Und das lohnt sich anzusehen.

Für uns Ostpreußen lohnt es sich ganz besonders. Denn unsere Heimat ist es, die Pechstein liebte, die ihm entscheidende Anregungen gab, die darzustellen ihm meisterlich gelang.

In Pechsteins Tagebuch lesen wir aus dem Jahre 1909: „Ich entdecke als Aufenthalt Nidden auf der Kurischen Nehrung mit seinen wundervoll starken, reinen Farben. Hier lebe ich mit den Fischern und arbeite von Sonnenaufgang bis -untergang."

Nachdem er Nidden entdeckt hatte, ging Pechstein jedes Jahr dorthin. Die Ausstellung zeigt einen seiner mit schwungvoll hingesetzten Illustrationen versehenen Briefe, die er von Nidden nach Berlin schrieb:

„ . . . Jetzt hat sich hier das Wetter geändert und komme ich endlich dazu, zu malen. Eine Freude, dieses Nidden, eingerahmt auf der Abendseite von der Ostsee, und auf der Morgenseite ist das Haff — und schöne Kiefern . . . Dünen ziehen sich lang . . . Eine reiche Fundgrube für einen Maler, wenn die Flunderfischer ankommen und sich zwischen den kleinen Booten die Menschen wie Ameisen bewegen . . . schwarzblau sind die Kähne, je nach Tageszeit der Sand gelb oder rosa, und das Meer grün oder tiefblau mit weißen Kämmen . . . es wirft viel Steine an den Strand, hauptsächlich rote und blaue, und Bernstein habe ich auch gesucht und gefunden, im Winter will ich einige Schmucksachen daraus machen . . ."

Damals wurde Nidden „Mode", die Zahl der Sommergäste stieg von Jahr zu Jahr, und Pechstein beklagte, wie sich der schöne Ort durch die „üblichen Neubauten" veränderte.

Betrachten wir nun die Früchte der Sommerreisen des Malers, so kann es wohl nur ein Urteil geben: sie sind wertvoll, sind bleibend. Damit sind weniger die Ölgemälde gemeint wie „Akte im Freien", „Frauen in den Dünen" oder „Blauer Tag", die in rostrot, gelb und saftigem Grün eher auf einer Südseeinsel entstanden sein könnten. Das Schwergewicht liegt vielmehr auf den Schwarzweiß-Zeichnungen in Tusche, die eine ganze lange Wand der Ausstellung einnehmen.

„Fischerhafen in Nidden", „Bauernhaus", „Boote in Nidden", „Prahme in Nidden", „Kähne an Land", — hier ist die Atmosphäre eingefangen, hier möchte man sagen: Ostpreußen hat dem Maler den Tuschpinsel geführt, hat ihn mit seiner großartigen Weite gezwungen, mit wenigen Strichen Wesentliches auszusagen. Hier gelingt immer wieder eine bestechende Vereinfachung der Linien.

Pechstein ist einige Male in Italien gewesen; kurz vor Ausbruch des Ersten Weltkrieges konnte er seinen glühendsten Wunsch erfüllen, eine Südseeinsel (Palau) zu besuchen. Was er von dort mitbrachte, zeigt bereits, wie ihn die unerbittliche Selbstkritik, deren ein Genie bedarf, zu verlassen begann.

Hätte er, der später in reine Routinemalerei versank, auf die Stimme Ostpreußens gehört!

Die Jahre, da er sie vernahm, diese reine, klare, kraftvolle Stimme, waren und blieben Pechsteins beste Zeit. -d-

Vermißt, verschleppt, gefallen, gesucht . . .

Auskunft wird erbeten

Auskunft wird erbeten über . . .

. . . Erwin Steffen, geb. 11. 2. 1915 in Königsberg, Heimatanschrift Königsberg, Sternwartstr. 62, wegen Nachlaßsachen.

. . . Heinz Reitzug, geb. 29. 7. 1914 in Allenstein, zuletzt auch dort wohnhaft, Angehöriger der Feldpostnummer 17 443, letzte Nachricht vom Einsatz in Rumänien am 20. 8. 1944.

. . . Bruno Jautolat, geb. 26. 4. 1914 in Tussainen, Kreis Tilsit-Ragnit, Verkäufer, Soldat bei einer Nachrichtentruppe, bzw. Zeugen, die ihn gekannt haben.

. . . ehemalige Kameraden vom Luftgaukommando I, die mit dem Flugwerkprüfer Paul Sahlmann bei der Prüfgruppe der Werft in Heiligenbeil zusammen waren.

. . . Familie Franz Junker aus Königsberg Pr., Prinzenstraße 4.

. . . Alfred Skieretz, geb. 29. 6. 1904 in Schwiddern, Kreis Lötzen, Polizeiwachtmeister in einer Polizeieinheit in Königsberg, zuletzt wohnhaft in Sulimmen, Kreis Lötzen, und Polizeihauptmann Suwa. Die Polizeieinheit war bei den Kämpfen in Königsberg eingesetzt.

. . . Karl Lamm, geb. 18. 10. 1910 in Friedenberg, Kreis Gerdauen, zuletzt wohnhaft in Ursfelde, Kreis Angerapp. Letzte Nachricht am 17. 3. 1945 aus dem Lazarett in Schönberg, Kreis Mähren, unter Feldpostnummer 43 591 B.

. . . Angehörige der 1. Marine-Flak-Abteilung 225, Feldpostnummer 43 527 C, die mit Herbert Knoblauch, geb. 8. 6. 1928, im Januar 1945 in Neuhäuser bei Königsberg und später zusammen waren.

. . . Hilde Werner, geb. Passenheim, und ihr Sohn Frank-Günther. Frau Werner stammt aus Königsberg und wurde von Berlin, Höchstestraße, nach Sachsen evakuiert.

. . . Regierungsoberbaurat Natalis, Baurat Holtz, Registrator Otto Kemsies und der Angestellte Ernst Bando von der Baugruppe des Luftgaukommandos I, die den Dipl.-Ing. Max Laskowski kennen, der vom 1. 6. 1937 bis 21. 11. 1939 als Sachbearbeiter für Luftschutz dort tätig war.

. . . ehemalige Kameraden der Verwaltung des Luftgaukommandos I, die mit dem Zahlmeister Hugo Boehlke zusammen waren und dessen Beamteneigenschaft und Tätigkeit bestätigen können.

. . . Familie Stattkus aus Angerwiese, Kreis Tilsit-Ragnit.

. . . den ehemaligen Gutsbesitzer Franz Erzberger aus Königskirch, Kreis Tilsit-Ragnit.

. . . Helmuth Bach, Steuerberater und Bücherrevisor aus Bartenstein. Er soll angeblich in Kleinmachnow über Stahnsdorf/Berlin, wohnen.

. . . Ewald Koslowski, geb. 26. 10. 1924 in Manchengut, Kreis Osterode, zuletzt wohnhaft in Hohenstein, Kreis Osterode, Maschinengewehr-Schütze bei der Feldpostnummer 33 504.

. . . Albert Babbo, geb. 10. 12. 1899 in Königsberg, Postschaffner, aus Königsberg, Beydritter Weg 25, letzte Nachricht vom 8. 4. 1945, Maria Babbo, geb. Tietz, geb. 10. 10. 1877, und Gertrud Babbo, geb. 16. 6. 1901, unverheiratet, beide zuletzt wohnhaft in Königsberg, Schafsgasse 5a (Haberberg).

. . . Marta Siegmund, geb. Fronder, geb. etwa 1890, und Anna Sager, geb. Fronder, geb. etwa 1894, beide zuletzt in Königsberg, Roonstraße, wohnhaft gewesen.

. . . Familie Heinrich und Karoline Janke aus Trankwitz, Kreis Fischhausen, und Frau Gelhart, geb. Janke, aus Bulitten, Kreis Königsberg-Land.

. . . ehemalige Angehörige des Luftgaukommandos I, die mit dem Werkmeister der Luftwaffe Wilhelm Schrade auf der Höheren technischen Schule in Jüterbog und den Werften Seerappen und Gutenfeld zusammen waren.

. . . Friedrich Schwarz, geb. 2. 8. 1901, aus Königsberg, Kaporner Straße 48, und Hermann Bierfreund aus Königsberg, Schleiermacherstraße 25.

. . . Gerhard Schröder, geb. 8. 11. 1937, aus Königsberg, Heilsberger Straße 35, Familie August Hochfeld aus Wehlau, Pinnauer Schleuse, und Familie Gustav Bornovski aus Klein-Englau bei Allenburg, Kreis Wehlau.

. . . Kurt Rutkovsky, geb. 2. 2. 1920 in Königsberg. Er war 1945 Dolmetscher bei der Militärregierung in Ansbach und kam später zur Militärregierung nach Speyer.

. . . Hauptfeldwebel Kauloweit aus Königsberg, und Unteroffizier Sokoll aus Lyck, Angestellter der Stadt- und Kreissparkasse Lyck, Angehöriger eines Pionier-Bataillons, das im April 1945 bei Heiligenbeil und auf der Frischen Nehrung eingesetzt war.

. . . Personen, die Anfang Februar 1945 den Treck von Metgethen (Samland) bis Schloßberg mitgemacht haben.

Zuschriften erbittet die Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen, (24a) Hamburg 13, Parkallee 86.

Kinder aus Ostpreußen, die von ihren Angehörigen gesucht werden

Aus Ludwigsort, Kreis Heiligenbeil, werden die Geschwister Alexnat, Helga, geb. 5. 2. 1937, Ingrid geb. 7. 2. 1938, und Erhard, geb. 8. 7. 1943, gesucht. Die Kinder kamen im Februar 1945 mit ihrer Mutter Herta Alexnat bis Damgarten (Mecklenburg) und sollen sich dort in einem Lager aufgehalten haben. Sie hatten die Absicht, nach Hamburg zu Verwandten zu fahren.

Aus Ortelsburg, Yorckstraße 21, werden die Geschwister Ursel Haritz, geb. 9. 3. 1940, und Kurt Haritz, geb. 16. 3. 1935, gesucht von ihrer Mutter Martha Haritz, geb. Lippek, geb. 3. 7. 1907.

Aus Zinten, Kreis Heiligenbeil, werden die Geschwister Helga Heß, geb. 22. 6. 1938, und Dieter Heß, geb. 18. 10. 1939, gesucht. Helga wurde am 4. 2. 1945 auf der Flucht in Zinten von einem Wehrmachtswagen überfahren und kam in das Krankenhaus in Zinten, welches damals Verbandsplatz war. Dieter ging am 5. 2. 1945 in Zinten bei einem Bombenangriff verloren.

Aus Seeburg, Kreis Rößel, wird Manfred Jorra, geb. 7. 11. 1941, gesucht. Er befand sich am 14. 2. 1945 mit seiner Mutter und den Geschwistern in einem Eisenbahn-Güterwagen in Groß-Hoppenbruch, Kreis Heiligenbeil, welcher von Fliegern angegriffen wurde.

Aus Lakendorf, Kreis Elchniederung, wird Heinz Killat, geb. 25. 1. 1935 in Botzfelde, gesucht von seinem Vater Otto Killat, geb. 10. 8. 1906 in Lindendorf.

Aus Kamnicken, Kreis Heiligenbeil, wird Eckhard Klang, geb. 3. 9. 1941, gesucht von seiner Mutter Edith Klang. Eckhard, der sich mit seiner Mutter und den beiden Geschwistern auf der Flucht befand, erkrankte in Kolberg und wurde zusammen mit seiner Schwester Christel, geb. 1. 3. 1938, in die Isolierstation des dortigen Krankenhauses eingeliefert. Beide Kinder wurden später auf einem Schiff nach Swinemünde gebracht. Ein Matrose nahm das Kind Eckhard damals an sich.

Aus Königsberg, Neuer Markt 9, wird Joachim Hans Georg Liss, geb. 22. 12. 1940 in Königsberg, gesucht von seinem Vater Friedrich Liss. Auch die Mutter Christel Herzberg, früher Liss, geb. 13. 1. 1920, wird noch vermißt.

Aus dem Kreise Heilsberg wird Rita Terkowski, geb. etwa 1939/1942, gesucht von ihrem Bruder Günther Terkowski, geb. 26. 4. 1936. Die Eltern Kurt und Elly Terkowski werden ebenfalls vermißt. Der Vater soll Polizeibeamter gewesen sein.

Aus dem Krankenhaus in Heiligenbeil wird Hans-Jürgen Toussaint, geb. 11. 3. 1940 in Insterburg, gesucht von seiner Mutter Maria Toussaint, geb. Leukat, geb. 11. 4. 1906. Bei einem Luftangriff auf Heiligenbeil wurde der Knabe durch Granatsplitter schwer am Unterleib verwundet und von seiner Mutter in das Krankenhaus in Heiligenbeil gebracht. Er hat braune Augen und blondes Haar und am Haaransatz an der Stirn zwei Wirbel.

Aus Sophienberg, Kreis Gerdauen, wird gesucht Elli Hartwig, geb. am 15. 4. 1935 in Sophienberg, von ihrer Mutter, Auguste Hartwig, geb. Kablitz. Elli Hartwig ist im Jahre 1946 von einer Fahrt nach Litauen nicht mehr zu ihrer Mutter zurückgekehrt.

Zuschriften erbittet die Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen, (24a) Hamburg 13, Parkallee 86, unter Kindersuchdienst /59.

Bestätigungen

Wer kann bestätigen, daß Franz Böhnke, geb. 6. 10. 1902 in Franzrode, Kreis Labiau, zuletzt wohnhaft gewesen in Breitenstein, Kreis Tilsit-Ragnit, von etwa 1918 bis 1922 beim Grenzschutz, Garde-Grenadierregiment 1, 3. Kompanie, im Einsatz war? Folgende Kameraden werden gesucht: Hermann Wiese, Wilhelm Mross, und Heinrich Pätsch, aus Langendorf, Kreis Labiau.

Wer kann bestätigen, daß Meta Grahn, geb. Berlin, geb. 19. 11. 1900 in Zeyerniederkampen, Kreis Elbing, von etwa 1918 bis 1920 bei Preuß, Bäckerei und Konditorei, in Pr.-Holland als Hausgehilfin tätig gewesen ist?

Wer kann bestätigen, daß Otto Dennewitz, geb. 3. 6. 1904, aus Königsberg, Magisterstraße 39, von 1938 bis 1944 bei der Firma Daimler-Benz, Königsberg, Samlandweg, als Heizer und Maschinenschlosser tätig gewesen ist?

Wer kann die nachstehend aufgeführten Arbeitsverhältnisse der Paula Schieman, geb. Spiwoks, aus Wehlau, Am Wasserwerk 4a, bestätigen? Von 1918 bis 1920 Pfarrer Kern, Allenburg, Kreis Wehlau, von 1921 bis 1923 Direktor Fram, Königsberg, Schnürlingstraße, von 1924 bis 1926 Getreidekaufmann Less, Königsberg, von 1926 bis 1927 Gutsbesitzer Schuster, Rantau, bei allen als Hausgehilfin.

Wer kann bestätigen, daß Gerhard Albrecht aus Allenstein, Kreuzstraße 6, vom 1. 4. 1935 bis 31. 3. 1937 bei der Preußischen Straßenbaugesellschaft Gaiß & Co., Bütow in Pommern, Filiale Allenstein, als Walzenführer tätig war?

Wer kann bestätigen, daß Fritz Rakowski aus Königsberg, Brandenburger Straße 90, vom Mai 1937 bis September 1938 bei Hermann Kreutzenstein, Autoelektrogeschäft „Elektroblitz", Königsberg, Lange Reihe, tätig gewesen ist?

Wer kann bestätigen, daß Willi Borbe, geb. 12. 2. 1903, aus Memel, Schliwisstraße 30, von 1925 bis 1929 in der Memelländischen Seifenfabrik, Inhaber Feinstein, Memel, Schützenstraße, als Kraftfahrer tätig gewesen ist?

Wer kann bestätigen, daß Robert Großnick, geb. 9. 11. 1884, im Jahre 1915 bei dem verstorbenen Rittergutsbesitzer Alfred Kunze, Adl. Zechern, Kreis Heilsberg, als Oberinspektor und anschließend bis 1918 als dritter Landsturmmann der russischen Kriegsbewachung bei dem verstorbenen Rittergutsbesitzer Paul Lepehne, Groß-Scharlack, Kr. Labiau, zugeteilt war? In dieser Eigenschaft hat er die Wirtschaft geleitet. Es werden gesucht: Förster Jakob, Kämmerer Fligge, Deputant Zimmermann, sämtlich aus Groß-Scharlack, und Frau Ella Kunze, geb. Nowak, aus Königsberg.

Wer kann die nachstehend aufgeführten Arbeitsverhältnisse des Hermann Woyasch, geb. 24. 10. 1909, aus Königsberg, bestätigen? Von 1924 bis 1928 Grafschaft Tolksdorf, Kreis Rastenburg, von 1937 bis 1939 Fuhrunternehmer Findeklee und Konkat, Königsberg.

Zuschriften erbittet die Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen, (24a) Hamburg 13, Parkallee 86.

Kinder aus Ostpreußen, die ihre Angehörigen suchen

1. Eine Jugendliche, die wahrscheinlich Eva Maria heißt und etwa 1941 geboren ist, sucht Angehörige. Die Mutter, die den Vornamen Maria hatte, soll das Mädchen Evchen gerufen haben. Die Brüder sollen Manfred und Günther heißen. Vermutlich stammt Eva Maria vom Lande und muß während der Flucht in einem Wald von den Angehörigen getrennt worden sein.

2. Eine Jugendliche, welche sich selbst Hilla nannte und etwa 1943 geboren sein kann, sucht Angehörige. Sie wurde am 27. 7. 1945 in Stettin aufgefunden. Bei ihr war eine 70 Jahre alte Frau, die an Typhus erkrankt war und ostpreußischen Dialekt sprach.

3. Aus Allenburg, Kreis Wehlau, werden die Eltern Friedrich Goebel, Vorname der Mutter nicht bekannt, gesucht von ihrer Tochter Christel Goebel, geb. 5. 7. 1938.

4. Aus Lyck, Hindenburgstraße 48, wird Frieda Kerbs, geb Dziomba, geb. 24. 1. 1903, gesucht von ihrer Tochter Helga Kerbs, geb. 6. 8. 1939. Die gesuchte Mutter war nach Elbing geflüchtet und wurde von hier Anfang März 1945 in ein sowjetisches Internierungslager gebracht.

5. Gesucht werden Angehörige von Edeltraut Schmidt, die etwa 1941 geboren ist. Anscheinend gehörte sie einem Ausweisungstransport an, der im Dezember 1945 nach Berlin kam. Um diese Zeit fand man das Mädchen in der Nähe des Stettiner Bahnhofs.

6. Aus Preußisch-Holland werden Frieda und Fritz Schmidt, gesucht von ihren Nichten Ursula Brandt, geb. 22. 9. 1934, und Eva Brandt, geb. 27. 8. 1938, sowie ihrem Neffen Peter Brandt, geb. 14. 9. 1943.

7. Vermutlich aus dem Kreise Preußisch-Eylau stammt ein elternloses Mädchen, daß jetzt Ilse Schydow genannt wird. Sie ist etwa in den Jahren 1936/38 geboren. 1945 war das Mädchen mit seiner Mutter, deren Vorname nicht bekannt ist, und seinen Großeltern Böttcher im Lager Kaltwasser bei Bromberg. Ilse gibt an, ein Zwillingskind zu sein und drei Geschwister zu haben. Der Vater, mit Vornamen Otto, war Soldat. Die Eltern sollen eine kleine Wirtschaft mit einem Pferd gehabt haben. Großvater Böttcher war von Beruf Schneider.

8. Gesucht werden Angehörige des Jugendlichen Karl Heinz Sunde, geb. etwa 1940. Er kommt aus dem Umsiedlungslager Pütnitz, Pommern. Es kann sich um einen Jungen aus Ostpreußen handeln. Die Mutter soll verstorben und der Vater als Soldat vermißt sein.

9. Gesucht werden Angehörige eines Knaben Heinz Strohlau oder Strehlau, geb. etwa 1941. Er erinnert sich, daß er seine Eltern und seinen jüngsten Bruder im Frühjahr 1945 bei einem Großfeuer in der Heimat Ostpreußen verloren hat. Ein anderer Bruder und er selbst wurden jedoch gerettet. Später wurde er in einem Lager auch von diesem Bruder getrennt.

*

Aus Königsberg-Jerusalem bzw. Ludwigswalde bei Königsberg, wird gesucht Bernhard Pawelzick, ebenfalls andere Angehörige, von seiner Tochter Erika Pawelzick geb. 11. 3., etwa 1936. Die Mutter hieß Marta und die Geschwister Arno, Karl-Heinz und Brigitte. Mutter und Geschwister sind 1945 an Typhus verstorben.

*

Gesucht werden Angehörige des Jugendlichen Hans-Günther Kirsch, geb. 1. 11. 1936 in Labiau, wohnhaft 1941 in Blumenfelde, Post Markthausen, Kreis Labiau, Seine Mutter, Grete Kirsch, ist 1945 verstorben. Nach ihrem Tode ist er nach Litauen gekommen. Er hat noch einen Bruder, der Rolf Kirsch heißt. Über seinen Vater weiß er nichts zu berichten.

Zuschriften erbittet die Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen, (24a) Hamburg 13, Parkallee 86, unter Kindersuchdienst /59

Landsleute, die jetzt aus Ostpreußen kamen

Am 12. November mit dem 217. Aussiedlertransport 8 Landsleute. Es stammen aus dem Heimatkreis: Allenstein 4, Ortelsburg 4;

am 13. November mit dem 218. Aussiedlertransport 3 Landsleute. Es stammen aus dem Heimatkreis: Lötzen 1, Neidenburg 1, Rastenburg 1;

am 14. November mit dem 219. Aussiedlertransport 6 Landsleute. Es stammen aus dem Heimatkreis: Osterode 5, Sensburg 1;

am 15. November mit dem 220. Aussiedlertransport 7 Landsleute. Es stammen aus dem Heimatkreis: Lötzen 4, Lyck 2, Treuburg 1;

am 20. November mit dem 223. Aussiedlertransport 1 Landsmann. Er stammt aus dem Heimatkreis Allenstein;

in der Zeit vom 11. bis 20. November als Einzelreisende 111 Landsleute. Es stammen aus dem Heimatkreis: Allenstein 2, Braunsberg 5, Ebenrode 4, Heydekrug 21, Johannisburg 2, Lyck 2, Memel 64, Neidenburg 1, Osterode 1, Pogegen 2, Rößel 5, Sensburg 1, Wehlau 1;

am 21. November mit dem 224. Aussiedlertransport 14 Landsleute. Es stammen aus dem Heimatkreis: Allenstein 8, Heiligenbeil 5, Rößel 1;

am 22. November mit dem 225. Aussiedlertransport 10 Landsleute. Es stammen aus dem Heimatkreis: Allenstein 10;

am 25 November mit dem 226. Aussiedlertransport 1 Landsmann. Er stammt aus dem Heimatkreis Lötzen;

am 27. November mit dem 227. Aussiedlertransport 3 Landsleute. Es stammen aus dem Heimatkreis: Angerapp 3;

am 29. November mit dem 228. Aussiedlertransport 7 Landsleute. Es stammen aus dem Heimatkreis: Johannisburg 1, Königsberg 1, Lötzen 1, Neidenburg 1, Ortelsburg 1, Sensburg 1, Treuburg 1;

in der Zeit vom 21. bis 30. November als Einzelreisende 209 Landsleute. Es stammen aus dem Heimatkreis: Allenstein 3, Goldap 1, Heiligenbeil 1, Heydekrug 26, Königsberg 3, Memel 156, Ortelsburg 3, Osterode 2, Pogegen 13, Treuburg 1;

am 2. Dezember mit dem 229. Aussiedlertransport 5 Landsleute. Es stammen aus dem Heimatkreis: Osterode 5;

am 4. Dezember mit dem 230. Aussiedlertransport 2 Landsleute. Es stammen aus dem Heimatkreis: Osterode 2;

am 6. Dezember mit dem 231. Aussiedlertransport 12 Landsleute. Es stammen aus dem Heimatkreis: Königsberg 4, Rößel 2, Allenstein 6.

Aus der landsmannschaftlichen Arbeit in . . .

RHEINLAND-PFALZ

Vorsitzender der Landesgruppe Rheinland-Pfalz: Landrat a. D. Dr. Deichmann, Koblenz, Simmerner Straße 1, Ruf 3 44 08. Geschäftsführung und Kassenleitung: Walter Rose, Neuhäusel (Westerwald), Hauptstraße 3, Postscheckkonto 15 75, Frankfurt am Main.

Trier. Bei der Jahreshauptversammlung wurde Otto Gulweid, Olewiger Straße 13, der den Vorsitz bisher kommissarisch innehatte, zum 1. Vorsitzenden gewählt. Willy Schmidt wurde 2. Vorsitzender. Bei der Wahl der weiteren Vorstandsmitglieder wurde Wert auf starke Besetzung des Sozialausschusses (sechs Mitglieder) und des Kulturausschusses (vier Mitglieder) gelegt. — Auf der letzten Monatsversammlung verstand es Dr. Possegga, in einem mit Wärme und tiefem Ernst gehaltenen Vortrag über die politischen Tagesfragen bei den Anwesenden einen nachhaltigen Eindruck zu erwecken. Dem Vortrag schloß sich eine rege Aussprache an. Die März-Versammlung soll als Agnes-Miegel-Feier ausgestaltet werden.

Neustadt a. d. W. Nächste Monatsversammlung der Kreisgruppe am 21. Februar, 20 Uhr, im Scheffelsaal des Saalbaues mit einem Lichtbildervortrag über Wesen und Leistung des Deutschen Ritterordens. An diesem Abend ist wiederum die Möglichkeit gegeben, sich an Hand der im Vorjahr angefertigten Heimatkarte und der Kartei über die Anwesenheit von Landsleuten im Pfälzer Gebiet zu unterrichten oder die Kartei mit Fähnchen zu versehen, die für neu hinzugekommene Landsleute stehen.

BADEN-WÜRTTEMBERG

Vorsitzender der Landesgruppe Baden-Württemberg: Hans Krzywinski, Stuttgart-W., Hasenbergstraße Nr. 43. Landesgeschäftsstelle: Benno Meyel, Stuttgart-Sillenbuch, Rankestraße 16.

Karlsruhe. Am Mittwoch, dem 4. März, Feierstunde zum Gedenken an die Vertreibung um 20 Uhr im kleinen Stadthallen-Saal. Unter dem Leitwort „Bei uns to Hus" stand das wohlgelungene Kappenfest der Gruppe.

Reutlingen. Zum Bundestreffen der Landsmannschaft (Pfingsten in Berlin) wird ein Autobus am Mittwoch, dem 13. Mai, 13 Uhr, abfahren. Rückfahrt Dienstag, den 19. Mai, 7 Uhr. Anmeldung ab sofort bei Frau Kriese, Karlstraße 26. Fahrpreis 55 DM, wovon 10 DM bei der Anmeldung zu zahlen sind (Nichtmitglieder zahlen 5 DM mehr). — Am Freitag, dem 13. März, 20 Uhr, in der Friedrich-List-Halle, Lichtbildervortrag des kanadischen Journalisten Charles Wassermann über seine 7000 km lange Reise durch die polnisch besetzten deutschen Ostgebiete. Karten im Vorverkauf zu 1,20 DM (Abendkasse 1,50 DM) Juweliergeschäft Kriese, Karlstraße Nr. 26, und Buchhandlung Kocher, am Markt (ab 3. März).

B·A·Y·E·R·N

Vorsitzender der Landesgruppe Bayern e. V.: Rechtsanwalt Heinz Thieler, München. Geschäftsstelle: München 23, Trautenwolfstraße 5/0, Tel. 33 85 60, Postscheckkonto München 213 96.

Miltenberg. Die Mitglieder der kleinen, treuen Heimatgruppe der Ostpreußen, Westpreußen und Danziger im Landkreis Miltenberg sind auf zweiunddreißig Gemeinden verteilt. Leider ist es vielen Landsleuten, vor allem den älteren, nicht möglich, öfter Tagungen oder Veranstaltungen zu besuchen. Die meisten Landsleute finden sich aber zu den vierteljährlich stattfindenden Lichtbildervorträgen ein und sind dankbar, wenn sie einmal in heimatlichem Gespräch zusammensein können. Die Gruppe hat schon mehrere Male ostpreußischen Waisenkindern und Kindern unserer Spätaussiedler aus dem Durchgangslager Miltenberg, ebenso auch kinderreichen Familien, durch Spenden von Kleidungsstücken, Hausrat und Lebensmitteln geholfen.

Rätsel-Ecke

Silbenrätsel

Winterfreuden unserer Kinder

an — au — be — ben — bo — chi — de — de — del — e — ein — ey — fest — flü — gal — ge — gel — gen — gen — in — ka — lau — le — len — lich — lie — lis — mühl — na — na — nach — nau — nie — nung — o — ri — ro — ro — rung — sa — schen — schlacht — steig — sten — such — ta — ta — te — ti — ter — tuch — zei.

Die 1. und 3. Buchstaben der aus diesen Silben zu bildenden achtzehn Wörter, jeweils von oben nach unten gesehen, nennen einige Winterfreuden unserer Kinder. (ch, au und ei gelten bei der Lösung als je ein Buchstabe.)

Bedeutung der Wörter: 1. Federvieh, 2. Städtchen im Kreise Osterode, 3. Zusammenschluß von Handwerkern, 4. kleines Wäschestück, 5. im Ostpreußenblatt veröffentlichte Notizen über Vermißte, 6. Land in Asien, 7. früher Stallupönen, 8. Landschaft im Flachland, 9. Maschinenmensch, 10. Musikinstrument, 11. Schwemmland an Flußmündungen (z. B. bei Nogat und Memel), 12. zwei Städte in der Heimat, einmal Pr. . . ., einmal Deutsch . . ., 13. Stadt südlich Posen, 14. Straße mit Vogelnamen in Königsberg auf dem Tragheim, 15. Konservieren von Gurken, Eiern usw., 16. besonderes Ereignis in den Wintermonaten auf dem Lande, 17. Dorf bei Mehlsack, 18. Ostpreußischer Ausdruck für ernten.

Rätsel-Lösungen aus Folge 6

Silbenrätsel

1. Kosmisch, 2. Oase, 3. Elegie, 4. Nebel, 5. Impressionismus, 6. Großbetrieb, 7. Schlubberche, 8. Bauer, 9. Empfehlung, 10. Riesenschlange, 11. Großvater, 12. Einzelstück, 13. Rabentante, 14. Keilerei, 15. Lümmel, 16. obsternatsch, 17. Parmäne, 18. Saturn.

Königsberger Klops — Heilsberger Keilchen

Wir gratulieren...

zum 95. Geburtstag

am 20. Februar Altbauer Johann Skirlo aus Funken, Kreis Lötzen, jetzt bei seinem Sohn Robert in Düsseldorf-Gerresheim, Bertastraße 72. Der rüstige Jubilar nimmt regen Anteil am Zeitgeschehen und an den Nachrichten, die aus der Heimat kommen.

am 22. Februar Frau Berta Sturmhoebel aus Memel, jetzt in (16) Aßmannshausen, St.-Thomas-Morrus-Haus. Die Jubilarin ist an ihrem neuen Wohnort die älteste Einwohnerin.

zum 93. Geburtstag

am 22. Februar Frau Elise Marczinski, geb. Hein, Witwe des Lehrers Friedrich Marczinski aus Duneiken, Kr. Treuburg. Sie lebt jetzt in Eßlingen (Neckar), Grüner Weg 47

zum 89. Geburtstag

am 15. Februar Frau Auguste Böttcher, geb. Friese, Witwe des 1935 verstorbenen Oberpostschaffners August Böttcher, aus Mohrungen, jetzt mit ihren Töchtern in Lauenburg (Elbe), Danziger Straße 10.

am 18. Februar Baumeister Leopold Liedtke aus Heinrichswalde, jetzt in Herne (Westf), Schmiedestraße 1. Mit seiner Ehefrau, die am 27. Februar ihren 82. Geburtstag begeht, konnte er am 28. Oktober vorigen Jahres die Diamantene Hochzeit feiern.

am 25. Februar Frau Anna Schulz, geb. Domnick, aus Allenstein, Sandgasse 5a, jetzt bei ihrer Tochter Anna Kaminski in Fischenich/Köln, Druvendriesch 29.

zum 88. Geburtstag

am 10. Januar Bauer Gottlieb Wochnowski aus Thalheim, Kreis Neidenburg, jetzt mit seiner Ehefrau in dem Häuschen der Familie seiner Tochter in Bad Essen, Bezirk Osnabrück, Westfeld. Das Ehepaar erfreut sich bester Gesundheit und hofft, im nächsten Jahr die Diamantene Hochzeit begehen zu können. Die Kreisgruppe gratuliert herzlich.

am 12. Februar Landwirtschaftsrat i. R. Johannes Kantelberg aus Königsberg, Augustastraße 11, jetzt in Preetz (Holst), Kührmoorstraße 28.

am 28. Februar Frau Minna Henke, geb. Unruh, verw. Heidenreich, aus Quehnen, Kreis Pr.-Eylau, jetzt bei ihren Kindern Adalbert, Frida und Minna Quednau, geb. Heidenreich, in Elsfleth an der Weser, Doris-Heye-Straße 15.

zum 87. Geburtstag

am 14. Februar Landsmann Julius Gortzitza aus Osterode, Ludendorffstraße 10, jetzt bei seiner Tochter Elisabeth Stenke in Gr.-Hesepe, Kreis Meppen (Ems), Justizlager 500.

am 29. Februar Frau Emilie Kinderke, geb. Nelz, aus Packerau, Gemeinde Rippen, Kreis Heiligenbeil, jetzt mit ihrem Ehemann bei ihrer Tochter Emilie Lenk, (16) Obersuhl über Bebra, Sportplatzstraße.

zum 85. Geburtstag

am 14. Februar Landwirt und Pferdehändler August Jurkschat aus Waldreuten, Kreis Tilsit-Ragnit, jetzt in Hamm (Westf), Königgrätzer Straße 10, bei seinem Schwiegersohn Rudolf Dummentat.

am 23. Februar Witwe Ida Lebendig, geb. Winkler, aus Pillau, Strandstraße 1, jetzt in Glückstadt, Neutorstraße 3.

am 25. Februar Landwirtswitwe Ida Meienreis aus Insterburg, Friedrichstraße 2a. Sie lebt gegenwärtig bei ihrem jüngsten Sohn Ernst Meienreis, Kohlentransport, in Lensahn, Kreis Oldenburg (Holst), Kurzer Kamp 2.

am 25. Februar Frau Caroline Biernath aus Talnussen, Kreis Lyck, jetzt in Hannover-Linden, Wasserweg 6.

am 26. Februar Stadtinspektor i. R. Bruno Berg aus Mohrungen, jetzt in Bad Dürkheim, Holzweg 94. Als Bezirksfeldwebel kam der Jubilar 1904 nach Mohrungen und war nach Beendigung seiner Militärdienstzeit bei der Stadtverwaltung dort tätig. 1936 wurde er als Stadtinspektor in den Ruhestand versetzt, machte dann aber nach Ausbruch des letzten Krieges wieder Dienst bis zum Zusammenbruch 1945. Ein Sohn und der Schwiegersohn sind 1941 als Offiziere gefallen. Der Jubilar erfreut sich guter Gesundheit.

am 27. Februar Landsmann Friedrich Stachel aus Königsruh, Kreis Treuburg. Der Jubilar kam erst im Oktober 1957 mit seiner ältesten Tochter aus Sensburg. Seitdem wohnt er bei seiner Tochter Leni Stratmann in Olsberg, Kr. Brilon (Westf), Rutschestr. 154.

zum 84. Geburtstag

am 13. Februar Frau Marie Janzer, geb. Ogrzall. Die Jubilarin kam mit ihrem Ehemann erst vor eineinhalb Jahren aus Rosoggen, Kreis Sensburg, zu ihrer Tochter Emma Vongehr nach Rinthe, Kreis Wittgenstein (Westf).

am 22. Februar Frau Auguste Behrendt, geb. Loyal, aus Insterburg, Belowstraße 17 (Königseck), jetzt in der sowjetisch besetzten Zone. Sie ist durch ihre Kusine Frau E. Klein, Paderborn (Westf), Memelstraße 2, zu erreichen.

am 28. Februar Frau Gertrud Schulz aus Königsberg, jetzt in Flensburg, Am Lachsbach 10.

zum 83. Geburtstag

am 13. Februar Witwe Maria Frank, geb. Bollgönn, aus Königsberg Pr., Haberberger Neue Gasse 24a, jetzt in Zell a. E., über Haßfurt.

am 22. Februar Frau Anna Willutzki aus Lübeckfelde, Kreis Lyck, jetzt in der sowjetisch besetzten Zone. Sie ist durch ihren Sohn in Moers, Kaiserstraße Nr. 48, zu erreichen.

am 24 Februar Witwe Auguste Samland, geb. Plaumann, aus Kreuzburg, Kreis Pr.-Eylau, jetzt bei ihrer Tochter Minna Rohde in (20b) Vechelde, Mühlenweg.

am 27. Februar Landwirt Eduard Ling, letzter Bürgermeister der Gemeinde Nautzwinkel/Samland, wo er auch geboren wurde, jetzt bei seiner Tochter Meta Danzer in Südergellersen/Lüneburg-Land.

am 29. Februar Landsmann Josef Lange aus Allenstein, Königstraße, jetzt in der sowjetisch besetzten Zone. Er ist durch Emil Marschall, Berlin-Charlottenburg 2, Windscheidstraße 3a, zu erreichen.

zum 82. Geburtstag

am 16. Februar Frau Amalie Lindenau, geb. Freudenthal, aus Heiligenbeil-Rosenberg, jetzt mit ihrem Ehemann Otto und ihrem Sohn Helmuth in Offnadingen, Kreis Freiburg im Breisgau (Südbaden). Zu ihrem Geburtstag wird auch ihr Urenkel Dietmar Schütt kommen.

am 16. Februar Frau Luise Saborowski aus Lenzendorf, Kreis Lyck, jetzt bei ihrer Tochter Luise Fröhlich in Haunstetten über Augsburg.

am 23. Februar Frau Marie Jezierski aus Skomanten, Kreis Lyck, jetzt in Unterhausen, Kreis Reutlingen, Bahnhofstraße 6, bei Gutzeit.

am 28. Februar Frau Elisabeth Pauly-Trantlack, geb. Wormit, jetzt bei ihrer Tochter in Calw (Schwarzwald), Wimberg, Frauenwaldstraße 22.

zum 81. Geburtstag

am 10. Februar Frau Helene Drückler aus Tilsit, jetzt in Aalen (Württ), Marktplatz 9.

am 21. Februar Frau Ida Lagies, geb. Panzer, aus Gr.-Friedrichsdorf, jetzt mit ihrem Ehemann, Viehhändler Michael Lagies, in Immensen 47 über Lehrte, Kreis Burgdorf (Han).

am 22. Februar Fräulein Margarete Baehring, ehemals Lehrerin an der Roon-Schule zu Königsberg. Sie wohnte in der Hindenburgstraße. Mit vielen ihrer ehemaligen Schülerinnen steht die geistig und körperlich rüstige Jubilarin noch in Verbindung. Ihre Anschrift ist durch Hildegard Jeworek, Gevelsberg (Westf), Rosendahler Straße 14, zu erfahren.

am 22. Februar Frau Elfriede Rhode aus Königsberg, Mitteltragheim 50, vorher Ludwigsort, Kreis Heiligenbeil. Jetzt lebt sie in Dieringhausen (Rheinland), betreut von ihrer Tochter Inge.

am 23. Februar Witwe Minna Dannenberg, geb. Lemke, aus Mulden, Kreis Gerdauen, jetzt bei ihrer jüngsten Tochter Margarete Broßies in (23) Ottersberg, Wiestebruch 34.

am 23. Februar Frau Martha Metz, geb. Birth, aus Königsberg, Brüderstraße 1, jetzt bei ihrer jüngsten Tochter Erna Strauß in Hücheln über Eschweiler (Rheinland), Tannenbergstraße 36.

am 27. Februar Frau Friederike Janowski aus Königsgut bei Hohenstein, Kr. Osterode, jetzt in Bochum-Laer, Am Kreuzacker 10. Die Jubilarin erfreut sich bester Gesundheit.

am 27. Februar Landsmann Hermann Kunkel aus Königsberg, Steinmetzstraße 20, jetzt mit seiner Ehefrau in Wiesbaden, Eibinger Straße 4.

am 28. Februar Kultur-Bautechniker Nicolaus Petersen aus Königsberg, Kaiserstraße 27, jetzt in Lübeck-Karlshof, Zeppelinstraße 9.

zum 80. Geburtstag

Frau Ella Zielinski, geb. Schlicht, aus Königsberg, Viehmarkt 7, jetzt in Lübeck, Travemünder Allee 4a.

am 9. Februar Frau Euphrosina Radig aus Königsberg, Philosophendamm 6, jetzt mit ihrem Ehemann, Rb.-Lokomotivführer i. R. Franz Radig, in Gars am Inn (Oberbay). Die rüstige Jubilarin ist gern auf Reisen

am 18. Februar Frau Martha Kunath, geb. Poetsch, aus Allenstein, Mohrunger Straße 4, jetzt in Spork-Eichholz über Detmold, Talstraße 10. Die Landmaschinenhandlung Kunath war weit über Allenstein hinaus bekannt. Die Jubilarin, die ihren Ehrentag mit ihren in der Nähe wohnenden Kindern und Enkelkindern verbringen wird, erfreut sich guter Gesundheit.

am 21. Februar Generallandschaftsoberinspektor i. R. Gustav Saretzki aus Insterburg, Luisenstraße 22, jetzt in Hamburg 43, Nordschleswigerstraße 9 I.

am 22. Februar Frau Martha Bangel, geb. Mohnke, aus Königsberg, Oberhaberberg 12, jetzt in Großweil Nr. 60, Kreis Weilheim (Oberbay).

am 24. Februar Frau Luise Kaiser, geb. Weil, aus Fürstenau, Kreis Pr.-Holland, jetzt bei ihrer Tochter und ihrem Schwiegersohn, Familie Klein, in Varel (Oldb), Raiffeisenstraße 32. Die rüstige Jubilarin verlor ihren Ehemann, Schneidermeister Adolf Kaiser, beim Russeneinmarsch. Sie begeht ihren Geburtstag im Kreise ihrer Kinder und Enkelkinder.

am 24. Februar Landsmann August Sosnowski aus Ortelsburg, jetzt in Bingerbrück, Kreis Bingen, Wilhelm-Hacker-Straße 26.

am 26. Februar Frau Auguste Kleinschmidt, geb. May, aus Saalau, Kreis Insterburg. Sie ist durch ihre Tochter Hilde Kleinschmidt, Bonn, Drususstraße 8, zu erreichen.

am 28. Februar Frau E. Kehler aus Königsberg, jetzt mit ihrem 84jährigen Ehemann bei ihrer Tochter Erna und ihrem Schwiegersohn Franz Baß in Lingen, Adolfstraße 43 II.

am 28. Februar Frau Ella Zielinski, geb. Schlicht, aus Königsberg, Viehmarkt 7, jetzt in Lübeck, Travemünder Allee 4a.

zum 75. Geburtstag

am 30. Januar Frau Auguste Weber, geb. Brandstädter, aus Soben/Birkenmühle, Kreis Ebenrode, jetzt mit ihrem Ehemann und ihren Kindern in Hess.-Lichtenau, Kreis Witzenhausen, Am Graben 3.

am 12. Februar Frau Charlotte Becker, geb. Eyle, Witwe des Gärtnereibesitzers Walther Becker aus Pillau II, Tannenbergstraße 32, jetzt in Augsburg, Seydlitzstraße 4.

am 16. Februar Landsmann Wilhelm Eder aus Eichental bei Puschdorf, Kreis Insterburg, jetzt in Düchelsdorf, Kreis Lauenburg (Holst).

am 16. Februar Frau Eva Eltrich, geb. Doerk, aus Königsberg, jetzt in Fallingbostel (20a) Breslauer Straße 18.

am 17. Februar Frau Helene Paeger, geb. Veithöfer, aus Bühlen, Kreis Schloßberg. Ihr vor drei Jahren verstorbener Ehemann war dort zwanzig Jahre Bürgermeister. Die beiden Söhne der Jubilarin sind gefallen. Mit ihrer einzigen Tochter Liselotte lebt sie heute in Pinneberg-Eggerstedt, Pestalozzistraße 53.

am 19. Februar Landsmann Heinrich Bendrich aus Königsberg-Ponarth, Godriener Straße 25, jetzt in Hannover, Marienstraße 89.

am 19. Februar Landsmann Bernhard Lorkowski aus Allenstein, jetzt in der sowjetisch besetzten Zone. Er ist durch Emil Marschall, Berlin-Charlottenburg 2, Windscheidstraße 3a, zu erreichen.

am 20. Februar Frau Martha Henseleit aus Johannisburg, jetzt in Steinkirchen 76, Kreis Stade.

am 20. Februar Frau Maria Randzio, geb. Wendt. Sie wurde in Insterburg geboren und leitete später mit ihrem Ehemann in Gumbinnen und Goldap Kolonialwarengeschäfte mit Filialbetrieben. Später übernahmen die Eheleute in Königsberg die Firma Opalla Nachf. in der Königstraße. Die Jubilarin machte schon 1910 den Führerschein und fuhr auch selbst ihren Wagen. Sie gehörte damit zu den ersten Frauen in Ostpreußen, die selbst hinter dem Steuer saßen. Die Jubilarin wohnt in Minden, Artilleriestraße 8. Ihren Geburtstag wird sie bei ihrem Sohn Helmut in Bad Oeynhausen, Brucherstraße 8, begehen, der 1. Vorsitzender der örtlichen Gruppe ist.

am 22. Februar Frau Luise Malzahn aus Schrombehnen, Kr. Pr.-Eylau, jetzt in Lübeck, Lachswehrallee 19.

am 22 Februar Landsmann Franz Reimann aus Derz, Kreis Allenstein, jetzt in Berg.-Gladbach, Paffrath, Borngasse 8.

am 24. Februar Frau Elisabeth Konietzko aus Lyck, jetzt in Celle, Horburger Straße 37.

am 24. Februar Konrektor i. R. Arthur Porsch aus Allenstein, jetzt mit seiner Ehefrau und seiner Tochter in (22b) Bad Kreuznach, Baumgartenstraße 19a.

am 25. Februar Frau Berta Tomescheit, geb. Oppermann, aus Tilsit, Sommerstraße 1, jetzt in der sowjetisch besetzten Zone. Sie ist durch Frau A. Christa Christ, Wittlich (Mosel), Burgstraße 29, zu erreichen.

am 28. Februar Stadtoberinspektor i. R. Georg Pingler aus Königsberg, Vogelweide 17, jetzt in Siegburg, Kronprinzenstraße 31. Bis zu seiner Versetzung nach Danzig im Oktober 1939 war der Jubilar bei der Stadtverwaltung Königsberg tätig.

am 28. Februar Frau Anna Jorkisch, geb. Bernhardt, aus Königsberg, Sackheimer Mittelstraße 44, jetzt mit ihrer Tochter und ihrem Großsohn in (24a) Neu-Wulmstorf über Buxtehude.

Diamantene Hochzeiten

Die Eheleute Franz Bagusat und Frau Amalie, geb. Silkenat, aus Sodehnen, dann Insterburg, jetzt bei ihrer Tochter Marie Kutscher in der sowjetisch besetzten Zone, feierten am 12. Februar das Fest der Diamantenen Hochzeit. Die Eheleute sind 88 und 93 Jahre alt und ist zu erreichen durch Gustav Hamann, Oldenburg (Holst), Kurzer Kamp 11.

Karl Krohn aus Königsberg feiert mit seiner Ehefrau Wilhelmine am 27. Februar das Fest der Diamantenen Hochzeit. Beide stehen im 85. Lebensjahre und sind erstaunlich rüstig und geistig sehr rege. Krohn war Postassistent in Königsberg beim Hauptpostamt I. Zuletzt lebte das Ehepaar in Lötzen. Es kam durch die Vertreibung nach Goslar im Harz, wo es im „Haus Abendfrieden" wohnt. Aus der Ehe gingen drei Söhne hervor. Kinder und Kindeskinder werden die Feier verschönern. Wir wünschen dem Jubelpaare noch viele gesunde Jahre.

Goldene Hochzeiten

Landwirt Gustav Stuhlmacher und seine Ehefrau Marie, geb. Wrobel, aus Satticken, Kreis Ortelsburg, feierten wenige Wochen nach ihrem Eintreffen aus der Heimat im Flüchtlingsdurchgangslager Emden am 5. Februar das Fest der Goldenen Hochzeit. Den Eheleuten, die ihre letzte Tochter Gertrud mitbringen konnten, wurden seitens der Lagerleitung und der Schicksalsgenossen im Lager viele Ehrungen zuteil. Auch die Stadtverwaltung Emden überreichte dem Jubelpaar ein Geschenk. Zwei Söhne sind aus dem letzten Kriege nicht zurückgekommen, eine Tochter wurde verschleppt. Bis heute fehlt jede Nachricht von ihr. Wer kennt ihr Schicksal?

Am 9. Februar feierten ihre Goldene Hochzeit die Eheleute Leo Zadruschinski und Frau Katharina, geb. Betleyewski, aus Lötzen, Boyenstraße 8, jetzt in Oberdischungen, Kreis Ehingen (Donau.

Landwirt David Broßuleit und seine Ehefrau Luise, geb. Fiedler, aus Gilge, Kreis Labiau, jetzt in (24b) Hammoor über Ahrensburg (Holst), feiern am 23. Februar das Fest der Goldenen Hochzeit.

Landsmann Gottlieb Duddek aus Maschen, Kreis Lyck, feiert am 26. Februar mit seiner Ehefrau das Fest der Goldenen Hochzeit. Seit die Tochter Else vor zwei Jahren ihre Eltern aus der Heimat nach Berlin geholt hat, lebt das Ehepaar in Berlin-Kladow, Krohnweg 10c.

Beförderung

Oberregierungsrat Erwin Seeck aus Königsberg wurde zum Regierungs-Direktor im Verwaltungsdienst der Bundeswehr befördert. Er war nach kurzer Tätigkeit als Assessor beim Amtsgericht in Königsberg der letzte friedensmäßige Divisionsintendant in Allenstein. Im Kriege wurde er Oberfeldintendant. Anfang 1950 kehrte er aus der Gefangenschaft zurück und kam mit seiner Frau und seinen drei Kindern über Bad Wildungen und Frankfurt-Bonames nach Bad Homburg v. d. H., wo er zunächst in einem Amt des Finanzministeriums tätig war. Sein jetziger Dienstsitz ist Koblenz. Seine Familie wohnt noch in Bad Homburg v. d. H., Lessingstraße 13. Regierungs-Direktor Seeck ist der Schwiegersohn des Pfarrers i. R. Schliewe (Christuskirche zu Königsberg-Ratshof), jetzt in Kassel-Harleshausen, Igelsburgstraße 19.

Wieder eine Hundertjährige

Am 7. Februar konnte Frau Wilhelmine Heise, geb. Fischer, aus Königsberg, Haberberger Neue Gasse 4, jetzt bei ihrer jüngsten Tochter Johanna Nienke, Fessenbach bei Offenburg (Baden), ihren hundertsten Geburtstag begehen. Unter der Anteilnahme der gesamten Einwohnerschaft ihres heutigen Wohnortes, in dem seit Menschengedenken erstmals ein hundertster Geburtstag gefeiert werden konnte, verlebte sie im Kreise ihrer Enkel und Urenkel und mit deren Angehörigen in bester Gesundheit ihren Ehrentag. Eine besondere Ehrung und Freude wurde der Jubilarin



am Vorabend zuteil: der örtliche Gesang- und Musikverein brachte ihr ein Ständchen, dem sich eine herzliche Ansprache des Bürgermeisters anschloß. Viele Glückwünsche und Geschenke wurden überbracht.

Frau Wilhelmine Heise wurde in Regitten, Kreis Königsberg, geboren. Wenige Jahre nach ihrer Eheschließung 1886 zogen die Eheleute nach Königsberg und lebten dort bis zur Vertreibung. Auf dem Fluchtweg über die Frische Nehrung erlag der damals 85jährige Ehemann der Jubilarin, Wilhelm Heise, den Strapazen der Flucht. Bis 1947 war Frau Heise in Dänemark interniert. Mit ihrer von zwei Jahren verstorbenen Tochter Anna Monien, deren Tod die Jubilarin nach 43jährigem Zusammenleben besonders hart traf, wohnte sie dann bis zur Übersiedlung nach Fessenbach in Sillerup, Kreis Flensburg. Nur noch zwei von ihren sechs Kindern sind am Leben.

Ihre Genügsamkeit und Bescheidenheit haben wohl in der Hauptsache dazu beigetragen, daß die Jubilarin, die in ihrem ganzen Leben kaum jemals einen Arzt gebraucht hat, in Gesundheit ihr hundertstes Lebensjahr vollenden konnte. Sie nimmt an allen Dingen des täglichen Lebens regen Anteil, hilft im Haushalt, läßt sich von ihrer Tochter über das Tagesgeschehen berichten und aus der Bibel vorlesen, da ihre Sehkraft geschwächt ist. Sie braucht keine besondere Pflege. Oft singt sie Volkslieder und Kirchenlieder, deren Texte ihr noch völlig geläufig sind. Ihr Erinnerungsvermögen reicht bis in ihre früheste Jugend zurück.

Die ostpreußischen Landsleute wünschen der Jubilarin, daß sie noch viele friedvolle Tage in Frieden und Gesundheit erleben möge.

Das Abitur bestanden

Volker-Diethard Liedtke, zweiter Sohn des Regierungs-Amtsmanns Heinrich Liedtke aus Königsberg, Herzogsacker, jetzt in Neuschönningstedt bei Hamburg, Kirschenweg 13, hat an der Sachsenwald-Oberschule zu Reinbek sein Abitur bestanden.

Horst Wittkamp, Sohn des im Kriege gefallenen Lehrers Edgar Wittkamp, letzte Dienststelle Friedenswalde, Kreis Tilsit-Ragnit, an der Heinrich-Hertz-Schule zu Hamburg. Er wohnt mit seiner Mutter Hertha, geb. Grau, (Goldap) in Hamburg 39, Semperstraße 47.

Brunhild Pietsch, Tochter des Hauptlehrers Alfred Pietsch, ehemals Wiesental, Kreis Angerburg, jetzt in (24b) Niebüll/Südtondern, Tondernstraße 80.

Ulrich Burke, Sohn des Regierungsinspektors Paul Burke und Frau Elsa, geb. Kern, aus Königsberg, jetzt Kiel-Elmschenhagen, Salzburger Straße 62, an der Max-Planck-Schule zu Kiel.

Gisela Jerwin, Tochter des Obermüllers Gustav Jerwin aus Passenheim, am Gymnasium für Mädchen in Altona. Anschrift: (24b) Ellerau (Holst), Hamburger Weg.

Gerd Turowski, Sohn des Architekten Horst Turowski aus Königsberg, Tragheimer Kirchenstraße 81, und seiner Ehefrau Gertrud, geb. Lendzian (Ortelsburg), hat am Gymnasium „Am Barkhof" in Bremen das Abitur bestanden. Anschrift: Bremen, Verdener Straße 77.

Bestandene Prüfungen

Jutta Kuhn, Tochter des Farmers Fritz Kuhn und seiner Ehefrau Walpurgis, geb. Dietterle, Farm Julia, Post Windhuk, Süd-West-Afrika, hat am Carinus-Nursing-College in Kapstadt, Südafrika, ihr Pflegerinnen-Examen mit Auszeichnung bestanden. Sie ist eine Enkelin des früheren Rittergutsbesitzers Walther Kuhn, Laptau/Samland.

Horst Czekay, Sohn des Schmiedemeisters Fritz Czekay und seiner Ehefrau Elisabeth, geb. Klein, aus Milken, Kreis Lötzen, jetzt in Faßberg/Celle, Fichtenweg 2, erwarb an der Seemannschule Hamburg-Altona sein Steuermannspatent A 5 II (Seesteuermann auf großer Fahrt). Für 1961 hat sich Horst Czekay bereits zum Kapitänslehrgang angemeldet. Gegenwärtig fährt er als III. Offizier auf einem neuerbauten Schiff nach Afrika (Reederei Gehrckens, Hamburg).

Geschäftliches

Einem Teil unserer heutigen Ausgabe liegt ein Prospekt der Fa. Dr. med. Emmel, Freiensteinau, bei, den wir unseren Lesern zur besonderen Beachtung empfehlen.

Wir hören Rundfunk

In der Woche vom 22. Februar bis zum 28. Februar

NDR-WDR-Mittelwelle. Dienstag, 9.00: Schulfunk. Zwischen Ost und West. Grenzgänger in Berlin (1958). — Sonnabend, 15.00: Alte und neue Heimat. — 20.00: Kurfürstendamm und Brandenburger Tor. Eine Sendung von Dieter Finnern und Erich Koberling.

Norddeutscher Rundfunk-UKW. Montag, 23.50: Endlichkeit, Gedichte von David Luschnat (Der Dichter wurde in Insterburg geboren). — Dienstag, 18.15: Die Sehnsucht nach dem rosafarbenen Pferde. Stimmung der Jugend hinter dem Eisernen Vorhang, die das falsche Pathos und den zweckgebundenen sozialistischen Realismus ablehnt.

Radio Bremen. Dienstag, 15.00 Schulfunk. Die Friedensrede Bismarcks 6. Februar 1888. (Wiederholung Mittwoch, 9.00 Uhr.) — Mittwoch, 19.45: Im Rausch ihrer Wimpern. Skizzen aus dem Tagebuch einer Moskaureise von Hans Herbert Westermann.

Hessischer Rundfunk. Sonntags 13.30: Der gemeinsame Weg; werktags 15.15: Deutsche Fragen, Informationen für Ost und West. — Sonnabend, UKW, 15.15: Das Jahr in der alten Heimat. Februar-Erinnerungen.

Süddeutscher Rundfunk. Montag, 20.45: Günther Neumann und seine Insulaner. (Wiederholung am Dienstag auf UKW 22.00 Uhr.) — Mittwoch, 17.30: Die Heimatpost. Nachrichten aus Mittel- und Ostdeutschland. Anschließend Sonneberg, die deutsche Spielzeugstadt im Wandel der Zeiten. Manuskript: Peter Aurich.

Südwestfunk. Montag und Freitag, 7.10: In gemeinsamer Sorge, Bilder und Dokumente zur deutschen Einheit, am Mittwoch, 22.00 Uhr. — Dienstag, UKW, 16.30: Erlebtes und Geschautes aus dreißig Jahren. II. Unter Kulaken und Kommunisten. Professor Fedor Stepun und Peter Coulmas. — Mittwoch, UKW, 19.30: Aus dem Liederschatz der vertriebenen Ostdeutschen.

Saarländischer Rundfunk. Sonntag, 20.00: Dr. Schiwago (I) nach dem gleichnamigen Roman von Boris Pasternak (Fortsetzungen auf UKW am Dienstag, Mittwoch, Donnerstag und Sonnabend zur gleichen Stunde). — Mittwoch, 21.15: Günther Neumann und seine Insulaner.

Bayerischer Rundfunk. Sonntag, UKW, 22.25: Günther Neumann und seine Insulaner. — Dienstag, 22.10: Harzland — Grenzland. — Donnerstag 22.25: Zwischen Elbe und Oder. Eine Zonenzeitung. — Sonnabend, 14.00: Zwischen Ostsee und Karpaten. Hauptthema: Die Deutschen in Ungarn — heute.

Sender Freies Berlin. Mittwoch, 10.00: Berliner Schulfunkstunde. Stufen deutscher Dichtung. Gottsched contra Hanswurst. (Johann Christoph Gottsched wurde 1700 in Juditten bei Königsberg geboren. Als fruchtbarer Anreger der Literatur und als Reformator der deutschen Bühne hat er einen entscheidenden Einfluß auf die Entwicklung der geistigen Kultur im 18. Jahrhundert ausgeübt.) — Sonnabend, 15.45: Alte und neue Heimat.

Rias. Montag 20.20: Günther Neumann und seine Insulaner.

Fern der Heimat schloß am 8. Januar 1959 nach langem, mit großer Geduld ertragenem Leiden, jedoch plötzlich und unerwartet, unsere liebe herzensgute Mutter, Schwiegermutter und Großmutter, meine liebe Schwester, unsere gute Tante

Helene Schwandt

geb. Sodeikat

im 78. Lebensjahre für immer ihre gütigen Augen.

In stiller Trauer

Georg Schwandt und Frau Emma verw. Droste, geb. Bohnenkamp
August Singer und Frau Eva geb. Schwandt
Emil Breyer und Frau Margarete geb. Schwandt
Hans Schwandt in Ostpreußen vermißt
Marie Langbrandtner, geb. Sodeikat als Schwester
Dietrich, Rüdiger, Gernot, Hermann und Erika als Enkelkinder

Detmold, Hemke, Fürstenfeldbruck und Rostock
früher Muldau, Kreis Ebenrode

Auf dem Friedhof in Bramsche haben wir unsere liebe Entschlafene zur letzten Ruhe gebettet.

Am 6. Februar 1959 starb plötzlich und ohne Qual im fast vollendeten 80. Lebensjahre unsere liebe Schwester, Tante, Großtante und Urgroßtante

Ellinor Berent

vormals Studienrätin am Körte-Oberlyzeum in Königsberg Pr.

Namens der Hinterbliebenen

Adolfine Schroeder, geb. Berent
Delmenhorst, Stubbenweg 9
Erna Goldbeck, geb. Berent
Niendorf/Ostsee, Bahnhofstraße 11

Die Einäscherung hat am 11. Februar 1959 in Lübeck stattgefunden. Die Beisetzung der Urne erfolgte in Niendorf/Ostsee.

Nach kurzer schwerer Krankheit ist heute unerwartet rasch unsere liebe Schwägerin und Tante, Frau

Minna Sprang

geb. Hagelweide

im Alter von 72 Jahren von uns gegangen.

Ihr Leben war ausgefüllt mit Liebe und Güte.

In stiller Trauer

Fritz Wagner und Frau Ida, geb Sprang mit Familie
Fritz Sprang und Familie
Norbert Ziemens und Familie, Oldenburg

Bühl (Baden), den 9. Februar 1959
früher Goldap

Am 26. Januar 1959 entschlief plötzlich und unerwartet nach kurzer Krankheit unsere liebe Mutter, Großmutter und Tante, Frau

Margarete Gehlhaar

geb. Paschke, verw. Rosenbaum

im 73. Lebensjahre.

In stiller Trauer

Fritz Rehberg und Frau Eva, geb. Gehlhaar
Helmut Rosenbaum und Frau Edith, geb. Bachert nebst Enkelkindern und Anverwandten

Lank, den 27. Januar 1959
Pannenscherben 20
früher Lethenen bei Nautzken, Ostpreußen

Fern seiner geliebten Heimat Ostpreußen verstarb unerwartet nach langem, mit Geduld ertragenem Leiden, am 16. Januar 1959, mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel, der

Malermeister

Carl Florian

im 72. Lebensjahre.

In stiller Trauer
im Namen aller Angehörigen

Martha Florian, geb. Kuge

Minden (Westf)
Kuhlenkamp, Am Knick 4
früher Ballethen, Ostpreußen

Am 31. Januar 1959 starb an Herzschlag in Trebsen an der Mulde mein Schwager und langjähriger Mitarbeiter

Arno Dalheimer

im 63. Lebensjahre.

15 Jahre lang hat er mir zur Seite gestanden; seinem klugen Rat, seiner Fähigkeit mit Menschen umzugehen, seiner Standhaftigkeit und Treue verdanke ich viel.

Moldzio
Dietrichswalde

Am 31. Januar 1959 haben wir unseren geliebten und stets gütigen Vater, Witwer

Hugo Scheffler

im Alter von 64 Jahren zur letzten Ruhe gebettet.

In stiller Trauer

Seine Kinder
und alle Angehörigen

Burgdorf (Han), Peiner Weg 6
fr. Lichtenfeld, Kr. Heiligenbeil

Am 8. Februar 1959 entschlief unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Urgroßmutter

Auguste Tolksdorf

geb. Kraski

im Alter von 82 Jahren.

Im Namen aller Angehörigen

Josef Pohl und Frau Maria geb. Tolksdorf

Lauenbrück, Richterkamp 201
früher Gr.-Klaussitten
Ostpreußen



Nach langem, tapfer ertragenem Leiden verstarb heute früh mein geliebter Mann und treuer Lebenskamerad, unser guter treusorgender Vater, Schwiegervater und Opa, Bruder, Schwager und Onkel

Bauer

Rudolf Schlesier

im vollendeten 69. Lebensjahre.

In stiller Trauer

Emma Schlesier, geb. Neuber
Annaliese Strehl geb. Schlesier
Konrad Schlesier
Artur Schlesier
Robert Schlesier
Gerhard Strehl
Gerda Schlesier geb. Meschkat
Peter und Volker als Enkelkinder
und die übrigen Anverwandten

Köln, Lützowstraße 2
den 6. Februar 1959
früher Schönfließ
Kreis Pr.-Holland

Seine Gedanken waren bis zuletzt mit seiner lieben Heimat verbunden.

Tut mir auf die Tore der Gerechtigkeit, daß ich dahin eingehe und dem Herrn danke. Das ist das Tor des Herrn; die Gerechten werden dahin eingehen. Psalm 118

Nach einem arbeitsreichen Leben und fern der Heimat ist im 69. Lebensjahre mein lieber Mann, unser guter Vater

Brunnenbaumeister

Adolf Schaaf

am 27. Januar 1959 sanft entschlafen.

Die trauernden Hinterbliebenen

Ehefrau Berta Schaaf geb. Porschel
Tochter Berta Wiersbitzky geb. Schaaf
Sohn Erich Schaaf
Schwiegersohn, Enkelkind und alle Verwandten

früher Eisenberg
Kreis Heiligenbeil, Ostpreußen

Die Beerdigung fand am 31. Januar 1959 in der sowjetisch besetzten Zone statt.

Zu erfrag.: Gustav Wiersbitzky, Brunsbüttelkoog, Schulstr. 38/II (Holst).

Zu früh für uns entschliefst Du;
Gott geb' uns Trost,
Dir ewige Ruh'.
Ein treues Mutterherz hat aufgehört zu schlagen.

Am 3. Dezember 1958 entschlief im 74. Lebensjahre nach einem schweren Herzleiden, unsere liebe unvergessene Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Urgroßmutter, Schwester, Schwägerin und Tante, Frau

Marie Maurischat

geb. Müller

Sie folgte ihrer Tochter, Frau

Elisabeth Lengwenings

geb. Maurischat

gest. am 19. 11. 1949

und ihrem Schwiegersohn

Fritz Bubbat

gest. am 31. 12. 1957

in die Ewigkeit.

Im Namen aller Angehörigen und Verwandten

Hedwig Bubbat geb. Maurischat

Boksee üb. Kiel, im Januar 1959
früher Langenfelde
Kreis Schloßberg, Ostpreußen

Zum Gedenken

Am 4. März 1959 jährt sich zum 14. Male der Todestag meiner geliebten Frau, unserer guten Mutti, Schwiegermutter und Omi

Marta Rahn

geb. Skudinski

aus Georgenswalde-Bahnhof Samland

Sie starb in Leid und Ungewißheit über den Verbleib ihrer Kinder.

Wir gedenken ihrer in Liebe

Wilhelm Rahn, Ernst Schiewe u. Frau Gertrud geb. Rahn, Heidemarie Schiewe – (24a) Bardawick Feldstraße Nr. 30
Joachim Kasch u. Frau Elsbet geb. Rahn, Rüdiger und Gabriele Kasch – (24b) Ascheberg (Holst) Ernst-Albrecht-Platz 19
Familie Kurt Rahn
Familie Willi Rahn



Zum Gedenken

Am 19. Februar 1959 jährte sich zum 15. Male der Tag, an dem unser unvergessener Sohn und Bruder

Erich Brodowski

Unteroffz. i. Jägerregiment 721

im Kampf für die Heimat den Heldentod fand.

Er ruht auf dem Soldatenfriedhof Pomezia bei Rom.

In stiller Wehmut

Familie M. und F. Brodowski

Dinslaken/Bruckhausen
und Lohberg
früher Bergenau - Deutscheck - Treuburg, Ostpreußen

In stiller Wehmut gedenken wir am 14. Jahrestag unseres lieben Sohnes, Bruders und Onkels, des

Bauern

Fritz Gnipp

geb. 18. 8. 1915

gef. 1. 2. 1945 in Buchenhagen Kreis Sensburg, Ostpreußen

Gleichzeitig gedenken wir unserer lieben Ehegatten, Väter und Schwiegersöhne

Oberfeldwebel

Kurt Wieck

geb. 6. 3. 1916 gef. 22. 3. 1944 in Rußland

Obergefreiter

Kurt Goerke

geb. 14. 5. 1917 gef. 14. 4. 1945 b. Königsberg Pr.

Johann Gnipp
Minna Gnipp, geb. Tuttas
Herta Wieck, geb. Gnipp und Sohn
Helene Goerke, geb. Gnipp
Familie Rudolf Gnipp

Neuhof 14 über Hildesheim
Kreis Alfeld (Leine)
früher Buchenhagen
Kreis Sensburg, Ostpreußen

Der Wolken, Luft und Winden
gibt Wege, Lauf und Bahn,
Er wird auch Wege finden,
da Dein Fuß gehen kann.

Gott dem Herrn hat es gefallen, am 24. Januar 1959, meinen herzensguten Mann, unseren lieben treusorgenden Vater, Schwiegervater, Opa, Bruder, Schwager und Onkel

Landwirt

Wilhelm Chaborski

im Alter von 63 Jahren zu sich zu nehmen.

In tiefer Trauer
im Namen aller Hinterbliebener

Henriette Chaborski geb. Modzell

Sanitz-Oberhof, Kreis Rostock
früh. Davidshof, Kr. Ortelsburg

Meiner Familie zum Gedenken

Zum 15. Male jährt sich am 21. Februar der Todestag meines unvergessenen lieben Mannes

Emil Bartel

geb. 30. Mai 1900

der auf einer Dienstfahrt in Rußland tödlich verunglückte.

Ihm folgten unser lieber Sohn

Artur

geb. 8. Juni 1927

gefallen am 1. Januar 1945
Henri Chapelle (Belgien)

unsere Tochter

Ursula

geb. 14. September 1924

seit Januar 1945
in Königsberg Pr. vermißt.
Niemand konnte mir Auskunft über ihr Schicksal geben.

In tiefem Schmerz um sie alle

Margarete Bartel

Mehlem (Rhein)
Stephanstraße 18
früher Königsberg Pr.
Sternwartstraße 24

Am 2. Februar 1959 verstarb nach langer schwerer Krankheit, meine herzensgute unvergessene Mutter, Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin und Tante, Frau

Johanne Ehlert

geb. Schwarzkopf

im 72. Lebensjahre.

In tiefer Trauer

Dela Gottaut, geb. Ehlert
Walter Gottaut
und Anverwandte

Mönchen-Gladbach
Sophienstraße 18/20
früher Königsberg Pr.
Siedlung Lauth

Fern der geliebten Heimat entschlief am 19. Januar 1959 in der sowjetisch besetzten Zone nach kurzer Krankheit im Alter von 83 Jahren, der

Landwirt

Otto Dittkrist

früher Birken, Kreis Insterburg

Anna Dittkrist geb. Hundsdörfer
Elfriede Höllger verw. Wolff, geb. Dittkrist
Paul Hölger, Zollamtmann Frankfurt/Main
Hildegard Prepens geb. Dittkrist
Willy Prepens, Landwirt vermißt im Osten
Helmut Dittkrist, Landwirt Schulleiter
Martha Dittkrist, geb. Voß mit Sohn Jürgen
Alfred Dittkrist, Landwirt vermißt im Osten
Gisela de Vito, geb. Wolff
Nicholes de Vito, Dr. med. mit Söhnchen Stefan
Kunibert Wolff Dipl.-Landwirt mit Söhnchen Lutz
Elfriede Wolff, geb. Kühn
Wolfgang Wolff, stud. ing.

Frankfurt/Main, im Januar 1959
Rüsterstraße 4 c.

Ich liege und schlafe und erwache; denn der Herr hält mich. Psalm 3

Am 2. Februar 1959 nahm Gott der Herr plötzlich und unerwartet, fern seiner Heimat, meinen geliebten treusorgenden Mann, unseren von ganzem Herzen geliebten Vater, Schwiegervater und lieben Opa, Bruder

Stellmachermeister
und Bürgermeister a. D.

Johann Schulz

im Alter von 69 Jahren von uns.

In tiefer Trauer

Mathilde Schulz geb. Hoffmann
Lotte Holm, geb. Schulz
Alma Schulz, geb. Klosowski
Walter und Willi Schulz
Waldemar Holm
Meta Schulz, geb. Schubert
acht Enkelkinder
und Verwandte

(16) Sontra, Bez. Kassel
Kirchgasse 13
früher Peterswalde
Kreis Osterode

Christus war mein Leben,
Lasset Neider neiden,
Hasser hassen;
was Gott mir gegeben,
muß ich lassen.

Nach einem arbeitsreichen und verlassenen Leben hat Gott der Herr unseren lieben allerverehrtesten Opa zu sich in die Ewigkeit gerufen.

Gottlieb Faltin

geb. 1. 4. 1865

früher Milken, Kreis Lötzen
gest. 20. 1. 1959
im Altersheim Bartenstein

In stiller
und herzlicher Teilnahme

Frau H. Kruska
Wesel, Flüchtlingslager nebst Kindern
Martha Bubols, geb. Faltin als Tochter
Berlin-Schöneberg Geßlerstraße 8
Helene Faltin als Schwiegertochter

Ehre der Krone des Alters

Müh' und Arbeit war Dein Leben,
Ruhe hat Dir Gott gegeben.

Fern seiner geliebten Heimat Ostpreußen verstarb am 26. Dezember 1958 im Alter von 62 Jahren mein lieber Vater, Schwiegervater und guter Opa, der

Schmiedemeister

Otto Rafalski

aus Walsleben, Kr. Neuruppin (Mark)
sowjetisch besetzte Zone
früh. wohnhaft in Kobbelbude bei Königsberg Pr.

Es trauern um ihn
alle Familienangehörigen

Jost Schäfer und Frau Eva geb. Rafalski
nebst Kindern

Rollshausen
Kreis Marburg (Lahn)
den 11. Februar 1959

Fern der Heimat entschlief am 2. Februar 1959 unerwartet der

Ofensetzer

Richard Neumann

im 77. Lebensjahre.

Im Namen
aller Hinterbliebenen

Frau Amalie Neumann geb. Wieprecht
Käthe Stepputtis geb. Neumann
Kurt Neumann

Barleben bei Magdeburg
Breite Weg 137
früher Insterburg, Ostpreußen
Siehrstraße 6/7

Nach 40jähriger Ehe ging von uns in die ewige Heimat mein Gatte, unser Vater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Landwirt

Otto Kosinovski

aus Seefrieden, Kreis Lyck Ostpreußen

geb. 17. 3. 1885 in Pietraschen Kreis Lyck
gest. 19. 12. 1958 in Elkeringhausen bei Winterberg, Kreis Brilon

Wir trugen gemeinsam Freud und Leid.

Marie Kosinovski, geb. Kelch

Zum zehnjährigen Gedenken

Am 17. Februar 1949 erlöste Gott der Herr unseren lieben Sohn und Bruder von seinem schweren, durch die Flucht zugezogenem Leiden

Helmut Neumann

im jugendlichen Alter von 19 Jahren.

In trauerndem Gedenken

Hermann Neumann und Frau Hedwig
Ewin, Arno, Manfred und Gerda als Geschwister

(14a) Großaspach, Kr. Backnang
Rübengasse 6
früher Hanshagen
Kreis Pr.-Eylau

Nach langem, mit größter Geduld ertragenem Leiden hat Gott meine über alles geliebte Frau, unsere herzensgute Mutter, Schwiegermutter, Oma und Schwägerin, Frau

Olga Witt

geb. Schulz

im 73. Lebensjahre zu sich in die Ewigkeit heimgeholt.

In tiefer Trauer

Gustav Witt
Heinz Witt und Familie
Käthe Busse, geb. Witt
Georg Busse
Familie Jüngling
und Verwandte

Ansbach, den 30. Januar 1959
Karlstraße 9
früher Garbseiden, Ostpreußen

Am 11. Februar 1959 entschlief nach kurzer, sehr schwerer Krankheit meine liebe Frau, unsere gute Mutti und Oma, Frau

Emma Treczokat

geb. Schittke

im Krankenhaus Heidberg im Alter von 74 Jahren.

Sie wird betrauert von

ihrem Mann Johann Treczokat
Kindern
Toni Dowedeit, geb. Treczokat
Schwiegersohn
Walter Dowedeit
Sohn Kurt Treczokat
Schwiegertochter Annemarie sowie zwei Enkeln
Hans Peter und Elke

Hamburg-Sasel, Ihlenwisch 15
früher Kartingen
Kreis Tilsit, Ostpreußen

Berichtigung

Gertrud Kiaulehn

geb. Stadie

† 20. Dezember 1958

Horst Kiaulehn
Villingen-Blumberg, Schimmelweg 4
Brunhilde Kiaulehn, geb. Häßler
Otto Stadie-Pogirmen, nebst Familie
nicht Pogrimmen
Hamburg-Harburg, Hohe Straße 22

Keinen Arzt und keine Rettung gab's für Dich, bis Jesus rief: „Ich heile dich."

Gott der Herr über Leben und Tod nahm am 18. Januar 1959 nach kurzer schwerer Krankheit meinen lieben guten Mann, unseren stets treusorgenden Vater, Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager, Onkel, Neffen und Kusin

Kaufmann

Kurt Packhäuser

aus Bönkenwalde und Zinten, Kreis Heiligenbeil

im Alter von 46 Jahren zu sich in sein ewiges Reich.

Er folgte seinem lieben Vater

Hausbesitzer

Herrmann Packhäuser

der am 27. November 1947 in Wurzen im Alter von 69 Jahren entschlafen ist.

In stiller Trauer

Else Packhäuser, geb. Scheffler
Auguste Packhäuser, geb. Bein
früher Zinten, Schulstr. 30
Erna Wölky, geb. Packhäuser
Oskar Wölky, Bäckermeister

Schwabach, Sulzburgstraße 13 b
früher Pr.-Eylau, Obere Schloßstraße 5

Die Beerdigung fand am 21. Januar 1959 auf dem Friedhof in Schwabach statt.

Nach einem arbeitsreichen Leben entschlief sanft am 2. Januar 1959 unser lieber Vater und Schwiegervater, mein lieber guter Opa und Uropa

Leitungsaufseher i. R.

Hermann Kahrau

früher Mühlhausen, Ostpreußen

im vollendeten 78. Lebensjahre.

Wir haben ihn in der sowjetisch besetzten Zone neben unserer lieben Mutter

Minna Kahrau

geb. Stabnau

die am 16. September 1954 von uns gegangen ist, beerdigt.

In stiller Trauer
im Namen aller Hinterbliebenen

Fritz Bluhm und Frau Margarete geb. Kahrau

Quickborn (Holst), Pinneberger Straße 38
früher Lohberg, Kreis Pr.-Holland, Ostpreußen

Nach kurzer schwerer Krankheit entschlief am 8. Februar 1959, fern von seiner geliebten Heimat, unser lieber Vater, Schwiegervater, Großvater, Schwager und Onkel

Gustav Krause

früher Landskron, Kreis Bartenstein, Ostpreußen

im 72. Lebensjahre.

In stiller Trauer

Paul Krause
Willy Krause
Erna Krause
Liesbeth Krause, geb. Anker
Grete Plötz, geb. Krause
und Anverwandte

Horb am Neckar, Altheimer Straße 502, Kepplerhof

Die Beerdigung fand am 11. Februar 1959 um 13.45 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Am 7. Januar 1959 nahm Gott der Allmächtige nach kurzer Krankheit, für uns alle unerwartet, meinen lieben Mann, meinen herzensguten Vater, Schwiegervater, Großvater, Schwager und Onkel

Karl Baumgart

im 80. Lebensjahre in sein himmlisches Reich.

In tiefer Trauer
im Namen aller Hinterbliebenen

Frau Katharina Baumgart, geb. Schwiderski

Hamburg 34, Meurerweg 221
früher Lyck, Ostpreußen
Danziger Straße 4

Nach reich erfülltem Leben ist mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater und Großvater

Otto Ignée

früher Insterburg und Gumbinnen

im 79. Lebensjahre, am 20. Januar 1959, nach langem, in Geduld getragenem Leiden in Frieden heimgegangen.

Minna Ignée, geb. Grinat
Bruno Ignée
Ilse Ignée, geb. Lendzian
Wolfram Ignée

Lübeck, Ratzeburger Allee 49 d
und Kurt-Schumacher-Straße 1

Fern unserer geliebten Heimat verstarb am 23. Januar 1959 nach einem pflichtbewußten und arbeitsreichen Leben an den Folgen eines Unfalls in Halle (Saale) plötzlich unser treusorgendes Väterchen, der

Kaufmann

Paul Kascheike

früher Königsberg Pr., Unterhaberberg 26
zuletzt wohnhaft Halle (Saale)

Er folgte seiner treuen Lebensgefährtin, unserem lieben Mütterchen

Margarete Kascheike

geb. Neumann

die schon 1946 in aufopferungsvoller Liebe zu ihrer Familie und in Treue zur Heimat die Augen für immer in Königsberg schloß.

Dieses zeigen in tiefer Trauer an

Fritz Kascheike nebst Frau
Halle (Saale)
Gertrud Wied, geb. Kascheike
Frankfurt/Main-Nied, Jägerallee 18
Alfred Kascheike nebst Frau
Hamburg 20, Alsterkrugchaussee 272
fünf Enkelkinder
Schwestern
Schwägerin
Schwager

Nach schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden nahm der Herrgott am 26. Januar 1959 meinen geliebten Mann, unseren treusorgenden Vater, Schwiegervater, Großvater und Schwager, den

Oberlokführer a. D.

Otto Koenig

im Alter von 68 Jahren zu sich.

In stiller Trauer

Johanna Koenig, geb. Albuszies
Irma Tichy, geb. Koenig
Gideon Tichy
Horst Koenig
Hilda Koenig, geb. Roos
Ekkehard, Luitgard und Bärbel
als Enkel

Großhaslach, Kreis Ansbach (Mittelfranken)
früher Insterburg, Quandelstraße 51

Am 7. Februar 1959 entschlief fern seiner geliebten ostpreußischen Heimat mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater und Großvater, Bruder und Onkel

Malermeister

Arthur Schaffran

früher Gehlenburg, Ostpreußen

im 68. Lebensjahre.

In stiller Trauer

Henriette Schaffran, geb. Wietoska
Kurt Schaffran und Frau Irmgard
geb. Kalthoff
Siegfried Gehlhaar und Frau Waltraud
geb. Schaffran

(2) Zossen, Kirchplatz 6

Wie war so reich Dein ganzes Leben,
an Müh' und Arbeit, Sorg' und Last;
wer Dich gekannt, muß Zeugnis geben,
wie treulich Du gewirket hast.

Am 8. Februar 1959 entschlief sanft nach kurzer Krankheit mein lieber Vater, Schwiegervater, Großvater, Urgroßvater, Bruder und Schwager

Friedrich Lach

Zweigpostamtvorsteher i. R.

im Alter von 81 Jahren.

In stiller Trauer
im Namen aller Anverwandten

Richard Lach

Lübeck-Schlutup, den 21. Februar 1959
Stumpfer Weg 9
früher Reichau, Ostpreußen

Plötzlich und unerwartet verstarb im blühenden Alter von 29 Jahren unser lieber Sohn, Bruder, Schwager und Onkel

Emil Kösling

In tiefer Trauer
im Namen aller Angehörigen

Ernst Kösling und Frau Elise, geb. Wien

Endingen am Kaiserstuhl (Baden)
früher Patranken, Kreis Heiligenbeil, Ostpreußen

Nach schwerem Leiden entschlief sanft am 25. Januar 1959 mein über alles geliebter Mann, unser herzensguter Onkel und Großonkel

Karl Wünschmann

früher Königsberg Pr.

im 84. Lebensjahre.

Tief betrauert

seiner Frau Hulda, geb. Heßke
in der sowjetisch besetzten Zone
Familie Dr. Ulrich Hellbardt
Frankfurt/Main, Hermannstraße 36

Dem Auge fern, dem Herzen immer nah!

Am 21. Februar 1959 jährt sich zum ersten Male der Todestag meines geliebten Mannes, unseres treusorgenden guten Vaters und Großvaters, lieben Bruders, Schwagers und Onkels, des

Kaufmanns

Karl Wöhler

aus Königsberg Pr., Luisenallee 56

der im Alter von 66 Jahren plötzlich und unerwartet von uns gehen mußte.

Wir gedenken seiner in Dankbarkeit

Ida Wöhler, geb. Glaner
Dr. jur. Kurt Wöhler und Doris
geb. Pandel
Dr. rer. pol. Manfred Wöhler
Barbara als Enkelkind

Wuppertal-Elberfeld, im Februar 1959
Ravensberger Straße 64

Fern seiner lieben Heimat verstarb in USA unser lieber Vater, Schwiegervater, Großvater, Onkel und Kusin

Fleischermeister

Max Gawehn

früher Schalau bei Tilsit

im 79. Lebensjahre.

In stiller Trauer

Paul Gawehn
Utica, New York
Franz Fuchs und Frau Erna
geb. Gawehn
Gertrude Lorenz
geb. Gawehn, Utica
Martha Gawehn
Herford (Westf)
Elverdisser Straße 200
und fünf Enkelkinder

Nach langem schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden entschlief heute früh meine liebe gute Tochter, innigstgeliebte Schwester, Schwägerin und Tante

Gertrud Benkmann

im Alter von 59 Jahren.

In tiefem Schmerz

Otto Benkmann
Erna Warns, geb. Benkmann
Emil Warns
Dieter Warns

Delmenhorst, den 2. Februar 1959
Arthur-Fitger-Straße 3 und Cramerstraße 153
früher Königsberg Pr., Dohnastraße 8

Am 3. Februar 1959 entschlief im gesegneten Alter von 83 Jahren unsere liebe Mutter, Großmutter, Urgroßmutter, Schwester, Schwägerin und Tante, Frau

Hedwig Gorr

geb. Schultz

früher Königsberg Pr. und Lyck

In stiller Trauer

Walter Gorr, Amtsgerichtsrat
Susanne Hilger, geb. Gorr
Dr. Günther Gorr
Hannelore Gorr, geb. Thienhaus
Dr. Walter Schultz
Oberstudiendirektor i. R.
Anna Schultz, geb. Reich
Käthe Schultz, geb. Bolck
fünf Enkelkinder
und sechs Urenkelkinder

Springe (Deister), Hamelner Straße 11

Statt jeder besonderen Anzeige

Heute in den späten Abendstunden entschlief sanft, nach kurzem Krankenlager, unsere herzensgute Mutter, unsere liebe Schwiegermutter, Großmutter und Urgroßmutter, Frau

Auguste Weber

geb. Wohlgetahn

im gesegneten Alter von 84 Jahren. Ihr Leben war nur Liebe und Sorge für ihre Angehörigen.

Im Namen aller Hinterbliebenen

Otto Weber
Rechtsanwalt und Notar

Wetzlar, Dorsten (Westf), Markt 14, den 6. Februar 1959
Joinville, Wiesbaden und Hamm
früher Allenstein, Ostpreußen